

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 13. August 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die auswärtige Politik des Deutschen Reiches und die Sozialdemokratie.

I.

Ed. B. Der Streit um die Marokkofrage hat der nationalistischen Presse als erwünschte Gelegenheit gedient, nach Möglichkeit die Geister des deutschen Volkes gegen England und Frankreich aufzustacheln, wobei ihr die liberale und bürgerlich-demokratische Presse zeitweilig einen gewissen Rückhalt bot. Es hat sich von neuem gezeigt, wie sehr die heypatriotische Presse von Land zu Land einander in die Hände arbeitet und wie verhältnismäßig leicht es noch ist, bei auftauchenden internationalen Interessenskonflikten große Teile des Publikums mit dem Gedanken an die Unvermeidlichkeit kriegerischer Lösungen vertraut zu machen. Das Loben der Blätter vom Schläge der „Post“, des „Daily Express“ und „Matin“ würde niemand tragisch zu nehmen haben, wenn das große bürgerliche Publikum nicht doch zuletzt in den gleichen Auffassungen befangen wäre, denen jene in plumper Form Ausdruck geben.

In unerschütterlicher Segnerschaft zu den Parteien des heberischen Nationalismus verhält sich von Deutschlands politischen Parteien nur die Sozialdemokratie. Wie stark die sozialistische Arbeiterschaft Gegnerin jeder kriegerischen Austragung internationaler Streitfragen ist, haben die geradezu leidenschaftlichen Weisfalsklausuren gezeigt, mit denen in der großen internationalen Friedensdemonstration am 28. Juli in Berlin jeder Satz aufgenommen wurde, der gegen die Idee eines Krieges zwischen den Kulturvölkern Protest einlegte, sowie das begeisterte Echo, das diese Demonstration in der sozialistischen Presse Deutschlands gefunden hat.

Nun ist jedoch der Wille, etwas zu erwirken, noch nicht die Kraft, es durchzuführen. Die Sozialdemokratie wirft heute in allen Ländern ein sehr starkes Gewicht in die Waagschale der politischen Entscheidungen, aber noch in keinem Großstaat der Kulturwelt ist es ihr gegeben, allein die Schale nach der von ihr bestimmten Seite hin zum Sinken zu bringen. Sie kann hier mehr und dort weniger dazu beitragen, einen Krieg unpopulär zu machen, sie ist aber nirgends imstande, jedweden Krieg ohne Unterchied zu verhindern. Wir haben z. B. von französischen Arbeitervertretern tapfere Worte über die Durchkreuzung einer von ihrer Regierung ausgehenden Kriegserklärung durch Gegenaktionen der Arbeiter ihres Landes, wie Streik, Sabotage usw., gehört und zweifeln nicht, daß es in Frankreich eine gute Anzahl von Leuten gibt, welche das Herz haben würden, den tapferen Worten gegebenenfalls die tapfere Tat folgen zu lassen. Wenn wir uns jedoch erinnern, wie schnell in einem Kampf wie der Eisenbahnerstreik von 1910, dem große Teile des nicht-sozialistischen Frankreich überliefert gegenüberstanden, andre aus daß gegen die Eisenbahngesellschaften im stillen sogar den Sieg wünschten, die Anwendung einiger verhältnismäßig unbedeutender Kriegsartikel genügte, die Verluste revolutionären Widerstands auf ein ganz geringfügiges Maß zu reduzieren, dann werden wir uns sagen, daß auch in Frankreich mit seinen revolutionären Ueberlieferungen der gute Wille der sozialistischen Arbeiterschaft Frankreichs noch nicht genügen würde, einen Krieg unmöglich zu machen, der beim übrigen Publikum populär ist, bzw. ihm als ein Lebensinteresse der Nation erscheint. Die Bekämpfung des Krieges erfordert eben mehr, insbesondere eine unausgesetzte Kontrolle und Kritik der auswärtigen Politik. Denn auf keinem Gebiet sind selbst radikal gefonnene Leute mehr in Vorurteilen befangen und daher leichter zu täuschen als auf diesem.

Inzwischen kann man sagen, daß selbst die wenigen Friedensdemonstrationen, die schon stattgefunden haben, gutes Werk verrichtet haben. Gilt es doch, bei den verantwortlichen Politikern der drei am Marokkohandel beteiligten Großstaaten jenes Gefühl zu stärken, das von den heypatrioten dieser Länder als „Feigheit“ so bitter denunziert wird: die Abneigung dagegen, es um Marokkos willen zu kriegerischen Aktionen kommen zu lassen, die gegebenenfalls sich zu einem Weltkrieg erweitern könnten. Die Sozialdemokratie hat da wieder einmals das Gegengewicht geliefert gegen die Kriegsstreiber der Abenteuer, Geschäftspolitiker und Narren in den privilegierten Schichten der Nation. Und das war keine Kleinigkeit. Denn wie viel die Berliner „Post“ auch sonst geklunkert haben mag, das freikonservative Blatt hätte in der Sache gegen England und Frankreich schwerlich den Mund so voll genommen, wie es getan, wenn seine Hintermänner nicht in der Tat in den Regionen der heute noch ganz oben Stehenden zu finden wären.

Das gute Werk der Brandmarkung der Kriegsheber wird infolge des nun ergangenen Aufrufs des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie eine bedeutende Steigerung erfahren. Es scheint mir aber in einem wichtigen Punkt noch der Ergänzung zu bedürfen. Es ist recht und gut, zu sagen: wir wollen keinen Krieg; die Sozialdemokratie ist aber heute ein viel zu bedeutender Faktor im politischen Leben der vorgeschrittenen Nationen, als daß sie sich in diesen Dingen auf die bloße Negation beschränken dürfte. Sie muß

der Politik, die sie verwirft, das Programm einer Politik entgegenstellen, wie sie nach ihren Begriffen den Bedürfnissen der beteiligten Völker am meisten gerecht wird. Den Frieden schlechthin wird unter Umständen der erste beste Strauchdieb gutheissen, der einen Raub vollzogen hat und sich ungestört dem Genus seiner Beute hinzugeben wünscht. Es gibt verschiedene Arten von Frieden, und wenn die Sozialdemokratie Frieden sagt, so muß sie auch hinzufügen, wie nach ihren Grundsätzen der postulierte Friede beschaffen sein soll.

Wenn z. B. diesmal der Friede dadurch gesichert wird, daß Frankreich Deutschland gewisse Landstriche im Kongogebiet abtritt und dafür von Deutschland freie Hand für die Befestigung seiner Schutzmachtstellung in Marokko erhält, so wäre das zwar sicher ein kleineres Uebel als ein Krieg, aber es ist keine Lösung, mit welcher die Sozialdemokratie sich befriedigt erklären kann. Aus Beweggründen, die sich von denen der Alldeutschen wie Feuer von Wasser unterscheiden, und in Hinblick auf ganz andere Ziele, als die der heypatrioten, muß die Sozialdemokratie gleich ihnen jenen Handel verwerfen. Jene tun es, weil nach ihrer Ansicht Deutschland sich seine Zustimmung zu Frankreichs Usurpationen durch das ganze Südgabriel bezahlen lassen sollte. Das heißt, sie sind nicht gegen ein Schachergeschäft in bezug auf Marokko, sie wollen nur einen höheren Preis, als ihn die deutsche Regierung eingehandelt hat. Die Sozialdemokratie dagegen hat, wie das übrigens auch der Rufus des Parteivorstandes erklärt, keine Ursache, irgend einer Verschönerung von Teilen Marokkos zuzustimmen. Und zwar aus sehr realpolitischen Gründen.

Handelte es sich nämlich nur um die Ausbeutung von Bahnen, Gruben, Plantagen usw. in Marokko durch Kapitalistengruppen, so wäre verhältnismäßig wenig daran gelegen, ob deutsche, englische oder französische Gesellschaften dies Geschäft besorgen. Kapitalmangel ist das Letzte, woran die Volkswirtschaft irgend eines der Großstaaten Europas heute leidet. Obendrein ist gerade das in Unternehmungen dieser Gattung machende Kapital heute so international, daß man oft genug im Unklaren darüber ist, in welches Land der größte Teil von den Profiten eines Kolonialunternehmens abfließt, das den Stempel einer bestimmten Nationalität trägt. Marokko ist aber keineswegs nur als Objekt der Verpachtung seiner Erdschätze und Betriebe wirtschaftspolitisch von Interesse. Es ist auch Markt für die Produkte des Gewerbfleißes anderer Länder und wird als solcher in um so höherem Grade Bedeutung erhalten, je mehr es selbst wirtschaftlich fortschreitet. Wie die deutsche Ausfuhr in Marokko behandelt wird, ist nun eine Frage, an der nicht nur eine Handvoll Kapitalisten, sondern auch die deutschen Arbeiter interessiert sind; die Abzugsmöglichkeiten der deutschen Industrie sind keine Spezialangelegenheit der Unternehmerschaft als Klasse. Werden in Marokko Zustände geschaffen, auf Grund deren die Ausfuhr eines bestimmten Landes Vorzugsstellung gegenüber der Ausfuhr anderer Länder erhält, so wird die deutsche Volkswirtschaft und werden mit dieser deutsche Arbeiter in entsprechendem Verhältnis benachteiligt.

Das jedoch ist im Gange. Im Widerspruch mit den Bestimmungen der Algeciras-Akte suchte das offizielle Frankreich sich Vorzugsrechte in Marokko zu sichern, die bei der ganzen schutzöllnerisch-protektionistischen Wirtschaftspolitik dieses Landes auf Handelsmonopole Frankreichs in Marokko hinauslaufen. Wenn die deutsche Reichsregierung das nicht stillschweigend mit angehen hat, so kann man sie deswegen allein noch nicht tadeln. Sie hat das Recht und damit zugleich auch die Pflicht, darauf acht zu geben, daß die Bestimmungen der Algeciras-Akte, welche allen Nationen gleiche handelspolitische Behandlung in Marokko zusprechen, nicht hinterherum zum Schaden von Deutschlands Industrie und Handel durchlöchert werden. Statt aber sich auf den Standpunkt der Wahrung internationalen Rechts zu stellen und zu verlangen, daß der internationale Recht gewordenen Vertrag von Algeciras streng sinngemäß eingehalten werde, wodurch sie alle Welt außer einer verhältnismäßig kleinen Clique französischer Kapitalisten und Ventepolitiker auf ihre Seite gebracht hätte, hat sie einfach sich zum Schler jener Einbruchspolitik gemacht und Abfindung für die Zustimmung zur Durchföderung jenes Vertrages verlangt. Noch ist nicht bekannt, wie hoch oder niedrig die eingehandelte Abfindung ausfallen soll. Aber wenn die heypatrioten der „Post“ und Konsorten darüber heulen, daß Deutschland sich anschide, ein mageres Trinkgeld zu nehmen, wo es beim Einbruch hätte kräftig mit zugreifen sollen, um einen fetten Bissen zu erhalten, so müssen wir es verurteilen, daß Deutschland überhaupt sich quasi zur Rolle des Schlers erniedrigt hat. Es hat sich nicht nur zum Mitschuldigen eines Rechtsbruchs gemacht, sondern sich auch an den besten handelspolitischen Interessen der Nation veründigt.

Der Katholikentag.

Wenn der Zentrumsabgeordnete Graf Galen die Präsidentenschaft des Mainzer Katholikentages mit den Worten annimmt: „So törete ich denn mein Amt an im Vertrauen auf Gott, auf meinen Schutzengel und die allerheiligste Jungfrau, die Patronin unserer Katholikentage“ — so dürfen wir fragen: sind das Gedankengänge, denen ein Angehöriger des zwanzigsten Jahrhunderts noch folgen kann?

Und wenn ein anderer Zentrumsabgeordneter, Oberlandesgerichtsrat Marg aus Düsseldorf, als Katholikentagsredner die Konfessionalität der Schule aus dem Grunde fordert, weil im Katechismus steht: „Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihm zu dienen, ihn zu lieben und dadurch in den Himmel zu kommen“ — so drängt sich die Frage auf: ist mit einem solchen Manne eine Diskussion über die Schule oder sonst ein politisches Thema möglich?

Das sind zwei Beispiele von hundert anderen, durch die sich die liberale Welt- und Lebensauffassung auf dem Mainzer Katholikentag offenbart, und wir haben mit Absicht zwei Laten herausgegriffen, weil man ähnliche Worte bei Geistlichen als selbstverständlich voraussetzt. Wenn man die Redner eines Katholikentages hört, so ist es, als ob man Menschen aus einem früheren Jahrtausend, Menschen aus einer anderen Welt vor sich hätte. Und doch handelt es sich nicht um verzierte Geißelbrüder oder um weltentföhenen Säulenheilige, es sind Menschen unserer Zeit, Leute, die im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben eine Rolle spielen. Und zu ihren Füßen sitzen Tausende, ebenfalls Menschen unserer Zeit, die bei solchen Worten in Bewunderung über so viel Weisheit und Wahrheit, in stürmische und anhaltende Beifallsstürmungen ausbrechen. Und meist genügt ein Name, ein nichtsagendes Schlagwort, eine abgegriffene Phrase mit frommem Anklang, um solche Bewunderung und Beifallsstürmung hervorzurufen.

Man wird gestehen müssen, daß das für Parteiführer ein Menschenmaterial ist, mit dem sich leicht und bequem arbeiten läßt. Und die liberalen Führer wissen das zu würdigen. Sie ersparen ihrem Gefolge das Denken und sind sogar eifrig bestrebt, es von jeder Möglichkeit abzuhalten, sich ein eigenes Urteil zu bilden und eine eigene Meinung zu äußern. Alles, was im liberalen Lager geschieht, liegt im Willen Gottes. „Omnia instaurare in Christo!“ Alles in Christo erneuern — diesen von Popsi Pius X. verkündeten Grundged hat der Merikalismus zum Leitgedanken seiner Politik gemacht. Es gibt kaum noch eine Rede aus ultramontaner Munde, kaum noch einen Artikel in der Zentrums-presse, wo nicht auf das Popsitwort Bezug genommen wird. Die „göttliche“ Weisheit, alles in Christo zu erneuern, geht vom Popsi über auf alle, die sich zum Verkünder seiner Gedanken machen, mag es sich nun um einen Bischof, einen Dorfkaplan oder einen Dugendagitatoren des Zentrums handeln. Und so wandelt sich denn der Sinn des Popsitwortes um in den richtigeren und handgreiflicheren: Alles im Interesse der römischen Kirche, des Merikalismus, des Zentrums erneuern!

Man mag die von mancher Seite gehörte Meinung, daß die Macher und Redner der Katholikentage Komödie spielen, auf sich beruhen lassen. Eins steht fest, sie sind sich der Wirkung ihres heiligen Auftretens bewußt. Und es steht weiter fest, daß sie ihr pastorales Pathos nicht nur zu religiösen Zwecken, sondern auch im Interesse ihrer recht irdischen und materiellen Bestrebungen aufwenden. Ihre Reizung, sich auf den Herrgott zu berufen, wird mit geleitet von der Erfahrung, daß sie damit am besten die gläubige Menge ihren politischen und wirtschaftlichen Zwecken dienstbar machen können. Das zeigt sich in der Frage, die dem diesjährigen Katholikentage sein Gepräge gab, deren Wichtigkeit in den Reden immer wieder betont und der eine ganze Reihe von Beschlüssen gewidmet wurde: in der Schulfrage, in dem Vortreiben, die ganze Erziehung des Volkes bis an die Grenze des Mannesalters dem Merikalismus anzuliefern.

Der Merikalismus sieht sich in anderen Ländern durch die auf Trennung von Staat und Kirche ausgehende bürgerliche Gesellschaft stark bedrängt und seines Einflusses mehr und mehr beraubt. In Deutschland wagen Regierung und bürgerliche Parteien mit der Kirche nicht anzubinden. Aber Deutschland hat nicht umsonst seine Wissenschaft und seine gebildete Bevölkerung, es hat nicht umsonst seine Sozialdemokratie, als daß die Kirche nicht auch hier das Nagen gefährlicher Zeiten zu fürchten hätte. Namentlich ist es die Sozialdemokratie, die dem Merikalismus zu schaffen macht, weil sie die Massen zu freierer Auffassung der Dinge erzieht und in Kampfstellung zu ihren bisherigen geistlichen und weltlichen Führern bringt. Der Merikalismus will vorbeugen, er will retten, was noch zu retten ist. Darum sein Bestreben, den Menschen in seiner Kinder- und Jugendzeit zu packen, wenn er unter dem Schulzwange sich nicht wehren kann gegen die Wunderlichkeiten einer überlieferten Weltanschauung, gegen die entwürdigende Lehre, daß der Mensch zur Bescheidenheit, zur Demut verpflichtet, zur Entfagung, zum Elend verurteilt und erst im Jenseits zum Glück berufen sei. Wenn das acht Jahre in der Volksschule, einige Jahre in der Fortbildungsschule und noch einige Jahre im Heeresdienst eingepreßt und eingebläut wird, kann es seine Wirklichkeit so rechnen der Merikalismus, auf das fernere Leben nicht verzichten. Die „christliche Weltanschauung“ ist gerettet! Die Menschheit ist dem Merikalismus wiedergewonnen! Und wenn's nicht bei jedem Anschlag, bei einem Teil bleibis doch sitzen und man begnügt sich auch damit.

Das ist der wirkliche Grund, der die liberale Führerschaft weltlicher und geistlicher Art veranlaßt, ihre anmahende Hand auf das heranwachsende Geschlecht zu legen, um es zu gläubigen Anhängern der Kirche und zu wildigen Wehrern der Kapitals- und der Grundrenten zu erziehen. Natürlich darf das nicht gesagt werden, und so beruft man sich dann auf den Willen Gottes, der nicht haben will, daß die Jugend im Unglauben aufwächst und die Menschheit dem Umsturz verfällt. Der Popsi, der Stellvertreter Gottes auf Erden, will es so — verkündete Fürst Alois Löwenstein in seiner Rede über das Pontifikat Pius X.

Die Interfons-Gebühr

Bekannt für die feinschneidende Kolonell-gelle oder deren Raum 90 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Berammlungs-Vorträge 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pfg. (zählige 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Streifen- und Schloß-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Die Erneuerung der Menschheit sieht Pius X. in der möglichen Durchdringung des einzelnen Menschen mit dem Geiste Christi. Er beruft sich da auf das Urteil des Väterapostels Paulus: „Einen anderen Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, Jesus Christus.“ Diesen Grundstein will er in den Briefen legen, diesen Grundstein im Volke. Und da beginnt der Kampf mit den Kindern. Schon in dem Rundschreiben „Acerbo nimis“ vom 15. April 1905 gedenkt er der Kinder besonders und regelt ihren Religionsunterricht für die Länder, in deren Schulen er nicht erteilt wird. Den französischen Bischöfen ruft er zu: „Opfert alles, aber erhaltet die christliche Schule! Die englischen Katholiken ermutigt er im Kampfe für ihre Schulen. Der hl. Vater sieht in dem Kampfe um die Jugend den Kampf um die Zukunft; in dem Ausgang dieses Kampfes die Entscheidung für das Wohl oder Wehe der Menschheit. Und so greift er denn zu den stärksten Waffen, welche dem Kräfte der Kirche von ihrem göttlichen Stifter anvertraut sind, und drückt sie den Kindern selbst in die Hand. Wo alle Wehren zu zerplittern scheinen, wo alle Schutzmauern weichen und unsere Jugend, kleine Kinder schon, dem Ansturm des Unglaubens, des Umsturzes von allem Heiligen, der Sittenlosigkeit preisgegeben sind, da kann nur die Allmacht des göttlichen Kinderfreundes noch retten. Die hl. Kommunion, die nicht eine Belohnung vollkommener Seelen, sondern die Arznei schwacher Menschenkinder sein soll — mit strengen Worten hat Pius X. diese Wahrheit in unser Bewusstsein zurückgerufen —, soll die Kinder schon im zarten Alter stärken, damit sie geheiligt seien, bevor sie den Angriffen ihrer Feinde ausgesetzt werden.“

Natürlich, wenn ein kirchlicher Führer sich auf den Papst, den Unschlachten, auf den heiligen Vater, den Stellvertreter Gottes, beruft, was bleibt da dem gläubigen Katholiken übrig, als dem Redner, der so hohe Dinge zu verkünden berufen ist, stürmischen Beifall zu spenden. Gott will es so! Und ob es sich um einen hochwürdigsten Herrn Bischof oder um einen kirchlichen Landesheeren oder um einen hinterwäldlerischen Zentrumsagitator handelt, sie „instaurieren unter Berufung auf den Papst alles in Christo“. Das ist eine Auffassung für Kinder, und da sich Erwachsene nicht mehr dafür gewinnen lassen, sucht der Merkantilismus zeitweilig die Menschen im Zustande der Kindheit zu erhalten, indem er sich der Schule und der Erziehung bemächtigt.

Es ist der letzte Versuch des Merkantilismus, seine Herrschaft zu retten. Es wird ihm nicht gelingen, auch wenn unsere vor der Sozialdemokratie zitternden Regierungen ihm noch so sehr zu Willen sind. Es ging durch die Reihen des Mainzer Katholikentages ein einziges Klagen über die Not der Kirche, die Zunahme des Unglaubens, die wachsende Macht des Antichristi. Und es ging weiter durch die Verhandlungen die quälende Sorge um die Einigkeit im kirchlichen Lager. Auf keinem Katholikentage ist so stark und so häufig die Notwendigkeit des Zusammenhalts betont worden — ein bedenkliches Zeichen, daß es mit der Einigkeit schlecht bestellt ist. Der Bohrwurm des Zweifels sitzt im Gehirne des Merkantilismus und seine Quader sind angegriffen und zermürbt vom Geiste der neuen Zeit. Nicht in der christlichen Lehre von der Entfaltung und Unterordnung wird die Welt erneuert werden, sondern im Geiste der Demokratie, der Gleichberechtigung und der Freiheit!

Die Marokkoaffäre.

Der Aufruf des Parteivorstandes

gegen die Kriegshetze und den Marokkoschacher wird von unserem französischen Bruderblatt, der „Humanité“, vollinhaltlich wiedergegeben. Die „Humanité“ schreibt dazu: „Es ist wertvoll, immer von neuem wieder der von der französischen Bourgeoisie verbreiteten Verleumdung entgegenzutreten, nach der die Sozialisten Deutschlands als gelegentliche Schüler der kriegerischen Absichten des Imperialismus hingestellt werden. Genau so wie die Herrschenden von da drüben — Genosse Bauer erinnerte erst kürzlich in der Versammlung im Magrinsaal daran — unseren deutschen Genossen gegenüber den „Patriotismus“ der französischen Sozialisten nicht genug zu rühmen wissen.“

Ferner kam man kaum bestimter und klarer als in diesem Aufrufe dazum, daß die Aktion des Sozialismus gegen den Krieg sich nicht auf rein platonische Friedensbetreibungen beschränkt. Sie richtet sich vielmehr direkt gegen die Ursachen des Krieges, die im Kapitalismus ihre Wurzel haben, vor allem aber gegen die koloniale Entwicklungspolitik als der Schöpferin der Konflikte.

Wie man sieht, haben unsere deutschen Genossen nicht die Absicht, sich mit dem Erfolge der zwei oder drei internationalen Kundgebungen zu begnügen. Sie setzen in ihrer Heimat den Kampf fort, indem sie ihn verschärfen. Das ist die Pflicht der Arbeiterklasse in allen Ländern.“

Ueber den Stand des Schachergeschäftes

weiß der „Temp“ vom 12. August zu melden:

Der Minister des Aeußern de Selves hat heute vormittag den englischen Botschafter empfangen. Der Stand der französisch-deutschen Verhandlungen ist absolut stationär. Ueber das Zustandekommen der nächsten Zusammenkunft ist zwischen Herrn v. Alderlen-Baechter und Cambon nichts festgesetzt worden. Es ist nicht möglich voranzusehen, ob diese Besprechungen zu einer Festsetzung eines Einvernehmens führen werden.

Die Franzosen „beruhigen“ wieder.

Tanger, 12. August. General Poitier ist zu einem Strafzuge nach Sefru aufgebrochen. Der Gouverneur von Sefru hat dem Sultan mitgeteilt, daß die Stadt von Aufständigen umgeben ist, und daß er sich mit seiner geringen Truppenmacht ergeben muß, wenn ihm nicht bald Hilfe zuteil wird. General Poitier hofft, mit seiner Kolonne die vor Sefru lagernden Berberjämme zu unterwerfen und die Verbindung zwischen der Stadt und Feind endgültig zu sichern.

Neue Truppentransporte der Spanier.

Paris, 12. August. „Paris Journal“ berichtet aus Tanger: Die Spanier setzen ihre Truppenlandungen in Larroch fort. Gestern ist eine halbe Schwadron Kavallerie unter Führung des Leutnants Maghinez gelandet worden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 12. August 1911.

Ein Protest gegen die Marokkobelizien.

Selbst den Getreuen des Herrn Harden ist der kriegsheterische Lobdudelschall ihres Meisters denn doch zu toll geworden. Sie haben seiner genialen Politikerflair wohl durch entsprechende Zuschriften die notwendigen Einschnitten appliziert, denn in seiner neuesten Nummer ruft er nicht mehr zum Kriege gegen Frankreich auf, sondern er begnügt sich damit, über die diplomatischen Qualitäten der Alderlen-Baechter und Bethmann Hollweg allerhand Biß zu reißen. Dazu langt's ja bei Herrn Harden, zumal bei so dankbaren Bißobjekten. Ganz ohne Anreizung zum Menschenmord an groß geht es freilich bei einem solchen Verserker

wie Harden nicht ab. Nur begnügt er sich diesmal mit der Forderung einer neuen südw estafrikanischen Menschen-schlächtere, mit der Bekriegung der Ovambo: „Warum wird das Ovambo nicht, nach einem Vierteljahrhundert schändlichen Jauderns, erschossen und den Vantuhauptlingen der Spott über deutsche Ohnmacht ausgetrieben?“ Der Gemütsmenschen Harden möchte also nun auch den Norden des Landes entvölkert haben!

Aber interessanter als Hardens bombastisches Stauberwälsch ist eine Zuschrift, die die „Zukunft“ in der gleichen Nummer veröffentlicht. Diese Zuschrift stammt von einem ehemaligen Offizier und jetzigen Kaufmann und lautet folgendermaßen:

„Ein Notwendigkeit an der marokkanischen Westküste: Das ist sicher zwar ein strategisch richtiger Gedanke, aber praktisch undurchführbar. Wenigstens müßten Engländer und Franzosen mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie uns einen solchen Weg erwerben ließen, ohne die Kosten dafür durch große Eingeborenenaufrände in absehbarer Zeit ins Unbegreifbare zu steigern. Weder England noch Frankreich hätte Grund, sich persönlich gegen die Sache einzulegen. Dazu genügen vollkommen geschickte Agenten im Lande selbst. Jeder Quadratkilometer marokkanischer Westküste würde gerade uns Millionen kosten, sogar bei völlig blauem europäischen Konzertthimmel. Selbst die allerreichsten Minenschätze könnten also niemals einbringen, was ihre Erwerbung uns gekostet hätte. Wenn man durchaus neuen Boden für deutsches Blut und Geld braucht, so liegt die Lüneburger Heide mit ihren sehr großen Entwicklungsmöglichkeiten und ja wesentlich näher und bequemer; ist dabei erheblich billiger. Dagegen liegt es durchaus im Interesse Deutschlands, Marokko soviel wie möglich unter französischem Einfluß zu bringen, der in kurzer Zeit das französisch-englische Bündnis illusorisch machen muß und uns immer wieder Gelegenheit gibt, Frankreich in Marokko selbst so lästige lokale Schwierigkeiten zu bereiten, daß man froh sein wird, wenn wir unsere Gewehre und Kanonen nicht auf Paris richten. Die jetzt so oft gehörte Ankündigung des schwarzen oder berberischen maurischen Armeekorps ist geradezu lächerlich. Frankreich wird, bei halbwegs geschickter Haltung Deutschlands, aus Nordwestafrika nicht nur keinen Mann gegen uns mobil machen können, sondern, im Gegenteil, noch in jedem Jahre zwanzigtausend Mann Elitetruppen aus der Heimat nach Marokko senden müssen, um dort Ruhe zu schaffen. Die Kosten solcher Expeditionen sind leicht zu berechnen. Ich will mich anheißig machen, mit einigen Millionen Mark in Marokko solche Unruhen zu stiften, daß den Leuten Hören und Sehen vergeht. Je mehr sich Frankreich dort festsetzt, um so besser für uns.“

Fürst Hatzfeld und die „Post“.

Wie der Abg. Brunstermann, der Schriftführer der Reichspartei, mitteilt, hat er die „Post“ um Aufnahme folgender Berichtigung ersucht:

Die Veröffentlichung des Briefes des Fürsten Hatzfeldt an mich ist mit dessen ausdrücklicher Genehmigung erfolgt.

Zur mecklenburgischen Verfassungsreform.

Die mecklenburgische Verfassungsreform kommt nicht vom Fleck, da die „Ritterschaft“ sich nicht in mindesten geneigt zeigt, auch nur einen geringen Teil ihrer Privilegien aufzugeben. Alle Vorschläge, die sie bisher gemacht hat, lauten nicht nur darauf hinaus, ihr die unbestrittene Mehrheit im Landtage und das absolute Vetorecht gegenüber allen Beschlüssen der Städte und des großen mecklenburgischen Domaniums zu sichern, sondern sie nebenbei auch noch in steuerpolitischer Hinsicht günstiger zu stellen als bisher. Als echte extrem-konservative Patrioten beanspruchen die Ritterschaftsbefürher für sich die weitgehendsten politischen Vorrechte, während sie, großherzig wie sie seit altersher sind, das Steueraufbringen gerne dem „Pöbel“ überlassen. Auch die jüngst von den Führern der mecklenburgischen Ritterschaftsbefürher auf dem allgemeinen ritterschaftlichen Konvent zu Rosdorf aufgestellten Grundsätze einer Verfassungsreform tragen diesen Charakter. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat diese kuriosen Verfassungsvorschläge bereits abgelehnt, nicht aus „Liebe zu seinem Volk“, sondern im wohlverstandenen eigenen pekuniären Interesse; doch war seine Zurückweisung der getreuen und geliebten Ritterschaft ziemlich matt. Weit stärkere Töne hat heute nach einem Bericht der mecklenburgischen „Landeszeitung“ der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz angeschlagen, als ihm eine Abordnung der Ritterschaft beider Mecklenburg, die auf dem erwähnten ritterschaftlichen Konvent zu Rosdorf am 13. Juli d. J. angenommenen Resolution überbrachte.

Er sagte:

Meine Herren! Der mir bereits bekannte Inhalt der von Ihnen überreichten Resolution meiner getreuen Ritterschaft erfüllt mich mit Betrübnis und aufrichtiger Sorge und zwar um so mehr, als dieser Beschluß nach dem Inhalt der Ansprache, mit der er mir soeben überreicht ist, unabweislich klarlegen soll, zu welchen Opfern die Ritterschaft bereit ist, und welche Grenzen sie sich gezogen hat. Ich muß daraus entnehmen, daß meine getreue Ritterschaft zu einem weiteren Entgegenkommen bei der Lösung der für die Wohlfahrt meines Landes so wichtigen und bedeutungsvollen Frage der Verfassungsreform zurzeit nicht willens ist. Ich bedauere das um so mehr, da meine zu der Frage der Verfassungsreform bisher eingenommene Stellung, insbesondere auch die Antwort, die ich seinerzeit einer Abordnung von Mitgliedern beider Stände bei Ueberrichtung der sogenannten Wästromer Beschlüsse erteilt habe, keinen Zweifel darüber aufkommen lassen konnte, daß ich den mir jetzt überreichten Beschluß der Ritterschaft als eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen über die Verfassungsreform nicht ansehen kann. Ich bin stets der Ueberzeugung gewesen, daß die Notwendigkeit einer Aenderung der bestehenden Landesverfassung vor allem aus der Notwendigkeit entspringt, weitere Kreise der Bevölkerung zur Verwertung und Verwirklichung über die wichtigsten Landesangelegenheiten heranzuziehen, und zwar schon aus dem Grunde, weil die persönlichen und pekuniären Opfer, die für die Förderung der Landesinteressen gebracht werden müssen, wie in allen deutschen Staaten, so auch bei uns von Jahr zu Jahr größere und beschwerlichere werden. Dieser Notwendigkeit trägt der ritterschaftliche Beschluß in nicht genügendem Maße Rechnung. Weiter fordert dieser Beschluß die Ueberrichtung des vollen Budgetrechts an den neuen Landtag, der zum mindesten zu zwei Dritteln aus Vertretern der jetzigen beiden Stände zusammengesetzt sein soll. Das bedeutet unter anderem, daß ich auf das mir zustehende unumschränkte Landesregiment, insbesondere auf mein uneingeschränktes landesherrliches Verwaltungs- und Gesetzgebungsrecht im Domanium zugunsten eines Landtags verzichten soll, in welchem nach wie vor das rein ständische Element von absolut ausschlaggebender Bedeutung sein würde. Wenn ich nun auch zu einem so schwerwiegenden Opfer und zur Aufgabe eines in der ständischen Verfassung begründeten wesentlichen Teils der mir von meinen Vorfahren überkommenen landesherrlichen Gewalt bereit bin, so findet doch auch meine Bereitwilligkeit ihre Grenze da, wo es sich weniger um das Wohl des Landes als in praktischem Verfolg um einen Machtzuwachs der jetzigen Stände handelt. Eine Landesvertretung, deren Zusammensetzung weiteren Kreisen

der Bevölkerung eine ihrer wirtschaftlichen und intellektuellen Bedeutung entsprechende Mitwirkung an der Erledigung der Landesangelegenheiten gewährleistet, werde ich gern und freudig gewähren, was sie zu einer geistlichen Tätigkeit bei der Erledigung der ihr obliegenden Aufgaben bedarf.“

Gegen den Reichsfeind!

Die „Mittelungen“ der konservativen Partei bringen einen „flammenden“ Aufruf zum Kampfe gegen den „Reichsfeind“. Der Reichsfeind ist natürlich die Sozialdemokratie. Und es schmerzt das staatsverhaltende, reichstreue Gemüt des Versessenen bitter, daß die Regierungen, sogar die Reichsregierung, den volkseindlichen Charakter der Sozialdemokratie so sehr verfehlen, daß sie gelegentlich mit ihr „paktieren“, Gesetze wie die Verfassungsreform von Elsaß-Lothringen, aus ihren Händen entgegennehmen, kurz, sie behandeln wie jede andere Partei.

Die Sozialdemokratie, so deklariert das konservative Organ, sei eben gar keine Partei, sondern „ein sich bildender Revolutionsherd“, darum sei ihr auch das Recht abzuspochen, „als eine Partei des Landes bewertet zu werden“. Wörtlich heißt es:

„Die Sozialdemokratie ist heute eine durch und durch revolutionäre Partei.“

Sie hat noch nicht einen einzigen ihrer Grundzüge aufgegeben.

Sie erstrebt die Vernichtung unseres Nationalstaats zugunsten einer internationalen Republik.

Sie erstrebt programmatisch die „Expropriation“, d. h. die entschädigungslose Enteignung aller Produktionsmittel, der Fabriken so gut wie des Ackerbodens.

Sie ist stets bereit, das Deutsche Reich gegen das Ausland wehrlos zu machen. Ja, viele ihrer Vertreter haben unabweislich ihrer Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Deutschland in dem nächsten großen Kriege möge besiegt werden, damit sie dann im Rücken der geschlagenen deutschen Armee ihre umfährlichen Experimente beginnen können.

Eine Partei, die sich so zu ihrem Vaterlande stellt, ist aber nicht eine Partei wie jede andere, sondern sie steht ihm als Feind, d. h. nicht anders als ein feindliches Ausland gegenüber.“

Wir wollen uns nicht bei allerlei kleinen Ungenauigkeiten in diesem Erguß aufhalten. Sonst könnten wir die Frage aufwerfen, wieso denn die Republik den Nationalstaat gefährde! Sonst könnten wir Auskunst darüber verlangen, woher denn das Zentralorgan der konservativen Vereine Deutschlands so genau weiß, daß alle Produktionsmittel „entschädigungslos“ enteignet werden sollen. Sonst könnten wir auch nachweisen, daß die von der Sozialdemokratie an Stelle des stehenden Heeres geforderte Volkwehre das Deutsche Reich viel wehrhafter machen würde, als das jetzige Militärheer. Aber, wie gesagt, wir wollen uns damit nicht aufhalten. Nur das wollen wir feststellen, daß Gesetz und Verfassung keiner Partei verbieten, republikanische und sozialistische Einrichtungen zu erstreben! Deshalb wollte man ja gerade das berichtigte Umsturzgesetz einführen, um jeden Angriff gegen den heutigen Klassenstaat und die heutige kapitalistische Gesellschaft zu verhindern. Aber ein solches Ausnahmegesetz erschien denn doch selbst der ungeheueren Mehrheit des Bürgertums so unangelegentlich, daß die Umsturzvorlage kläglich ungenügend schleunigst verscharrt wurde.

Geübt es also die Herren Junker nach einem neuen Umsturzgesetz? Wenn sie sich aufs neue heillos blamieren wollen, mögen sie einen neuen Versuch machen. Aber möglichst noch im alten Reichstage, denn die Zusammenkunft des neuen Reichstages dürfte ihren Absichten wenig günstig sein!

Ostpreussische Handwerksmeister.

Die ostpreussischen Handwerkskammern haben ihre Forderungen formuliert, um bei den bevorstehenden Reichstagswahlen den Parteien Gelegenheit zu geben, zu diesen Forderungen Stellung zu nehmen. Die Wünsche der bescheidenen ostpreussischen Handwerker die in puncto Bescheidenheit ihren einheimischen Junkern nachsehen, werden in der „Ostpreussischen Handwerkszeitung“ in folgender Zusammenstellung wiedergegeben:

I. Ausbau der Organisationen des Handwerks.

1. Aufhebung des § 100q der Gewerbeordnung.
2. Die bestmögliche Lösung der Frage „Fabrik und Handwerk“ unter Heranziehung der Großbetriebe zu den Kosten der Lehrlingshaltung.
3. Die Errichtung eines Reichshandwerksamts, mindestens aber für Preußen einer besonderen Handwerksabteilung im Ministerium für Handel und Gewerbe.
- II. Wirtschaftspolitische Maßnahmen.
1. Einführung des Befähigungsnachweises für einzelne, besonders geartete Gewerbe, besonders für das Baugewerbe.
2. Einführung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen.
3. Die gesetzliche Regelung des Submissionswesens.
4. Heranziehung des Handwerks zu staatlichen und öffentlichen Arbeiten aller Art.
5. Bekämpfung der dem Handwerk schädlichen und nachteiligen Konkurrenz der Gefängnisse, Arbeitshäuser, Konsumvereine, Warenhäuser und Warenbezugsvereine aller Art sowie der Wanderlager.
6. Revision der Wäzereiverordnung.

III. Sozialpolitische Maßnahmen.

1. Ablehnung jeder einseitigen, nur das Interesse der Arbeitnehmer berücksichtigenden Sozialpolitik.
2. Ablehnung jeder irgendwie gearteten Arbeitslosenversicherung.
3. Ablehnung der Arbeitskammern in jeder Form.
4. Ablehnung jeder Art gesetzlicher oder staatlichen Eintretens für partikularistische Arbeitsnachweise.
5. Der Erlass eines Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen.
6. Keine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe.“

Selbst in Ostpreußen dürften die braven Handwerksmeister mit ihren rücksichtlichen Wünschen wenig Anklang finden: Die Arbeiter und jeder sozialpolitisch nur halbwegs Verstandigdenkende muß den handwerklichen Annahmen aufs schärfste entgegenzutreten; und die Konservativen, die mit den Forderungen wohl sympathisieren, werden sich hüten, in einer Wahlbewegung, in der sie alle reaktionären Kräfte weidlich zu verstanden trachten müssen, solche Konfessionen auf ihre Fahnen zu schreiben.

Nur die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ scheint die Forderungen zu den ihren machen zu wollen, sie druckt sie im Sprechdruck ohne jeden Vorbehalt ab.

Vertagung des württembergischen Landtages.

Der württembergische Landtag wurde heute bis auf weiteres vertagt. Die Abgeordnetenversammlung nahm die Schlußabstimmung über den Etat vor. Als beim Namenaufruf der betreffende sozialdemokratische Abgeordnete mit Nein antwortete, wurde dies auf der Rechten mit Lachen und dem Ruf „Magdeburg!“ quittiert. Als dann der Präsident fragte, wie der Abgeordnete Bindemann gestimmt habe, antwortete dieser gleichfalls unter Lachen der Rechten mit Nein. Der

Stat wurde mit 62 gegen 14 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die Abgeordneten Dietrich und Hildebrand erschienen, wie gemeldet wird, erst nach der Abstimmung.

Kolonialpolitik und Sozialdemokratie.

Bürgerliche Mütter gehen wieder einmal mit kolonialfreundlichen Auslassungen „aus dem sozialdemokratischen Lager“ hantieren. Selbstverständlich handelt es sich wieder um ein Blatt aus dem bekannten rotgebundenen Monatsheften, und selbstverständlich ist der Verfasser wieder Gerhard Hildebrand, der sattem bekannte Eingänger. Um der Sache ein wirksames Relief zu geben, wird Hildebrand schamlos mit „früheren Abgeordneten“ gemacht. In Wirklichkeit haben die Ansichten Gerhard Hildebrands mit der sozialdemokratischen Partei nicht das mindeste zu tun. Hildebrand ist zwar seit einer Reihe von Jahren eingefärbenes Mitglied der Partei, der er sich feinerzeit angeschlossen zu haben geglaubt hat, allein er ist seiner ganzen Anschauungsweise nach Nationalsozialist geblieben. Mit solchen Stimmen aus dem sozialdemokratischen Lager läßt sich wirklich nicht viel Staat machen!

„Das große Licht“

Von welchem der „Vorwärts“ in der Donnerstagsnummer spricht, ist — so schreibt man und aus Gaben — nicht der Kandidat der Volkspartei in Karlsruhe, sondern der für den Kreis Freiburg i. B. In Karlsruhe kandidiert ein Fortschrittler Dr. Haas, der vielleicht ähnliche Ansichten über die Pölnerei entwickelt, wenn er einmal vor Wauern spricht. Bei den Arbeitern wird Dr. Haas sich davor hüten. Er ist mit Vorträgen in den Genereischaften Karlsruhes betraut gewesen. Es ist eine offene und nicht beschränkte Aufgabe, daß man in unseren Parteikreisen anfangs damit rechnete, daß in Karlsruhe die Kandidatur Haas eine Zersplitterung der Stimmen im Lager der modernen Arbeiterbewegung zum Nachteil des sozialdemokratischen Kandidaten herbeiführen könnte. Heute ist diese Ansicht kaum mehr vorhanden. Der Freisinn beginnt in der entscheidenden Kampfe eine Rolle zu spielen, welche die Arbeiterschaft abstoßen muß. In Freiburg, wo „das große Licht“ Schulze-Gävernitz kandidiert, wechelt die liberale und freisinnige Presse in der Unterdrückung unseres neuen Parteiorgans „Volkswacht“. Es sind bereits gerichtliche Klagen wegen Geschäftserschädigung angedroht. Dabei hat aber unsere parteigenössliche Presse einen recht unvoreurteilhaften, tatsächlich sogar zu mißbilligenden Standpunkt eingenommen. Im „Volkstreue“ wenigstens wird den liberal-freisinnigen Großblättern damit gedroht, daß bei der Reichstagswahl, wo Schulze-Gävernitz und die Sozialdemokratie zusammengehören wie „der Kettig und das Salz“, unsere Parteigenossen sich durch eine nur ungenügende Beteiligung an der Wahl für die Angriffe der Freisinnigen rächen würden.

Reserveoffiziere als politische Eumuchen.

In der Diskussion über die vom preussischen Kriegsminister geforderte Gesinnungstreue der Reserveoffiziere wurde mitgeteilt, daß der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Vothhoff unangesehen bayerischer Reserveoffizier sein könne, ohne daß ihm die oppositionelle Haltung in dieser militärischen Stellung irgendwie schade. Diese Behauptung trifft nicht zu und die bayerische Regierung hat keinen Anspruch auf das Lob, das darin für sie lag. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht jetzt eine Stelle aus einem Briefe des Dr. Vothhoff, die folgendermaßen lautet:

„Ich habe zwar ein Jahrzehnt lang die Uniform des Reserveoffiziers (in Bayern) getragen, aber seit einigen Monaten meinen Abschied genommen, weil das Bezirkskommando sich erlaubte, meine politische Tätigkeit zu kritisieren und das Kriegsministerium dem zuzustimmen.“
Also in Bayern wie in Preußen. Soweit ist die „Verpfeifung“ des Sädens also schon vorgeföhrt, daß auch in Bayern trotz aller militärischen Reservatortätigkeit der Reserveoffizier eine politische Meinung nur haben darf, wenn sie der Regierung gut dünkt.

Oesterreich.

Ein I. u. I. Intrigenwinkel.

Der Sturz des Kriegsministers Schönath, der nur noch durch den kaum zu erwartenden Widerstand des 80jährigen Kaisers verhindert werden könnte, lenkt die Aufmerksamkeit auf die verfassungsmäßig gar nicht existierende, in Wirklichkeit aber um so tätiger Militäranleihe des „zur Disposition des allerhöchsten Oberbefehls“ gestellten Thronfolgers Franz Ferdinand. Von dort geht meist auch die ganze kolossale Rüstungspolitik aus, die das Land weißbluten läßt, sondern auch die antirussischen und großösterreichisch-batikanischen Wählerreien. Prosch von Karanau heißt der große Unbekannte, der als Obersteuermann Chef jener Kanzlei und Adjutant des Thronfolgers diese Dinge schiebt. Aber auch der als noch nicht dagewesene Strategie gefeierte Generalstabchef Konrad v. Hülzendorff hat seine Hand im Spiel. Dem Namen sind zwar vor einem Jahre die großen Wänder in Wähen trotz fürchtbarster Soldatenschinderei greulich mißglückt, aber er kann an Rüstungen nie genug kriegen. Und so was macht Laune!

Neuer Segen.

Nach dem deutsch-freiheligen Siege sehen die Junker ihren Weizen blühen. In Prag konstituierte sich eine junkerlich-pöfätschische Partei, die sich „katholisch-national“ nennt und in Wien wurde von einigen Herrenhäuslern eine „staatsrechtlich-konservative Partei“ gegründet.

Italien.

Drangsalierung von Beamten.

Wie der „Avanti“ erklärt, ist der Sekretär der Gewerkschafts-Abteilung des Verbandes der Postbeamten, Genosse Lamazzi, vor ein Disziplinargericht geladen worden, weil er eine Versammlung des Post- und Telegraphenpersonals einberufen hat und sich überhaupt um die Interessen seines Verbandes bemüht. Diese Drangsalierung ist natürlich ganz und gar ungeheuerlich und wird, falls das Disziplinargericht wirklich die Handlungen Lamazzis als strafbar bezeichnen, zu einer energischen Agitation der italienischen Postbeamten führen. Es sei daran erinnert, daß feinerzeit die widerrechtliche Entlassung des Genossen Campanozzi wegen angeblicher Verletzung des Dienstgeheimnisses zu dessen Proklamations als Protestkandidat und zu Campanozzis Wahl ins Parlament führte.

Spanien.

Der Republik entgegen!

Im Anschluß an die „Rumancia“-Affäre“ schreibt man uns aus Madrid:

Wenn die Regierung des „Demokraten“ Canalejas die Wahrheit über die Menterei auf der „Rumancia“ zu verschleiern sucht, so geschieht das, weil das Bekanntwerden der Wahrheit der Regierung sehr unangenehm ist.

Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder ist an Bord der „Rumancia“ etwas sehr Ernstes vorgegangen, dann hat Canalejas gelogen, wenn er offiziös versichert, es handle sich um unbedeutende Vorkommnisse; oder aber die Sache war wirklich ohne Bedeutung, dann wäre die Erschießung eines Matrosen und die Verurteilung anderer zu lebenslänglicher Zwangsarbeit völlig unnötig gewesen.

Wenn die Matrosen wegen des Aufses: „Es lebe die Republik!“ erschossen worden sind, dann wäre das Ministerium Canalejas brutaler und grausamer als das Maura und das spanische Volk müßte es davon wissen. Die Offentlichkeit ist die unerläßliche Vorbedingung der Gerechtigkeit. Canalejas aber arbeitet sowohl in Bezug auf alles, was mit dem marokkanischen Abenteuer zusammenhängt, wie auch auf alle sonstigen wichtigen Vorgänge in Spanien mit der strengsten Zensur. Er meint, das spanische Volk habe das Regime Maura schon vergessen; deshalb läßt er sich von einer Handvoll von Salon-Generalen und Salonadmiralen schieben.

Aber Armee und Marine werden mehr und mehr rebellisch gegen die Generaldelegation. Unter den Soldaten weht revolutionäre Luft, und obwohl wir nichts Bestimmtes über die Vorgänge auf der „Rumancia“ wissen, so haben wir die Ueberzeugung, daß es sich hier um eine ausgesprochene Revolte von Leuten handelt, die man wie Tiere behandelt. Und Canalejas meint, daß er das Feuer, das in einer Masse ausgehungerter und unzufriedener Menschen glimmt, mit dem Blute irgend eines Mannes löschen kann, den man aus der Masse herausgriff und niederstößt.

In Wirklichkeit merkt der Ministerpräsident, daß Armee und Marine der Regierung aus der Hand gleiten, daß jeder Tag und jedes Ereignis Spanien der Republik näher bringt, obgleich sich keine Verfolgungswut besonders gegen die richtet, die antimilitaristische Anschauungen verbreiten oder die in der Armee zu agitieren versuchen.

Unser Genosse Garcia Cortes, der Sekretär der spanischen sozialistischen Partei, mußte aus Spanien fliehen wegen einer Rede, die er am Sonntag gegen die Salongenerale gehalten hat.

Die Erschießung des oder der „Rumancia“-Rebellen ist ein ebenso schwerer politischer Fehler wie die Erschießung Ferrers durch Maura. Sie hat im spanischen Volk Schmerz und Jörn entzündet. In Coruna, der Landschaft, aus der die meisten der auf der „Rumancia“ Verurteilten stammen, ist die Situation sehr kritisch. In San Fernando, in Cadix sind die Arbeiter in den Generalstreik getreten, und das beweist, daß das Volk für die Verurteilten und gegen Canalejas Partei ergreift. Wenn man erst näheres über die Vorgänge an Bord der „Rumancia“ erfahren haben wird, wird der Volkszorn noch mehr anwachsen. Und in Spanien bedarf es nur eines Funken auf das Pulverfaß, um die Monarchie in die Luft zu sprengen.

Japan.

Japanische Barbarei.

Ostasiatischen russischen Zeitungen zufolge finden in den japanischen Gefängnissen entsetzliche Greuel statt. Die Koreaner, die wegen angeblicher politischer Umtriebe verhaftet worden sind, werden in den Kerker den fürchterlichsten Folterungen unterworfen. Die Gefängnisse sind überfüllt und täglich finden neue Verhaftungen statt. Unter der foranischen Bevölkerung herrscht die Ueberzeugung, daß die Mehrzahl der Verhafteten, ohne dem Gericht übergeben zu werden, infolge der Folterungen in den Gefängnissen sterben. In der Tat nimmt die Zahl der Gefangenen, ungeachtet der fortwährenden Verhaftungen, in der letzten Zeit ab. In dem in diesen Tagen bevorstehenden Prozeß der „koreanischen Verschwörer“ werden an Stelle der 300 Angeklagten bloß 150 vor dem Kriegsgericht erscheinen können. Die übrigen sind während der Folterungen zu Tode gemartert worden. So sieht die „Kulturarbeit“ aus, die Japan, unter der wohlwollenden Duldung der europäischen Staaten, im „annektierten“ Korea verrichtet. Selbst die japanischen Zeitungen, die unter der Fuchtel der Polizei stehen, äußern ihre Entrüstung wegen dieser Verbrechen der japanischen Behörden in Korea.

Die angeführten Tatsachen ergänzen das Bild der japanischen Regierungsbarbarei, die sich im jüngsten großen Sozialistenprozeß offenbarte, wo eine Anzahl unserer Genossen unter der läugerischen Anklage des Hochverrats und der Verschwörung gegen den Mikado zum Tode verurteilt wurde. Das „siegreiche“ kapitalistische Japan zeigt, daß es nicht bloß auf dem Gebiete der Sozialistenbedrückung sondern auch auf dem der Kolonialgreuel seine europäischen Lehrmeister aus dem Felde schlägt. Auch in dem „Land der aufgehenden Sonne“ wird mit diesen barbarischen Zuständen erst aufgeräumt werden, wenn das geknechtete japanische Proletariat als treibende politische Kraft in den Vordergrund treten wird.

Aus der Partei.

Der Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Jena, der in den nächsten Tagen veröffentlicht wird, kann sehr erfreuliche Fortschritte auf allen Gebieten der Parteitätigkeit feststellen. Die Zahl der Parteimitglieder ist im letzten Jahre von 720 088 auf 835 562 gestiegen. Das ist eine Mitgliederzunahme von 115 574. Die männlichen Mitglieder sind an der Zunahme mit 80 473, die weiblichen mit 25 051 beteiligt. In 19 Bundesstaaten hat die Partei 188 Landtagsabgeordnete. Die Zahl der Vertreter in den Gemeinden hat sich erheblich vermehrt. Wir haben in 410 Städten 2015 und in 2240 Landgemeinden 6646 Gemeindevertreter. Außerdem hat die Partei in 31 Städten 95 Vertreter im Magistrat und in 83 Landgemeinden 154 Vertreter im Gemeindevorstand. Das sind zusammen 8910 parteigenössliche Gemeindevertreter gegen 7729 im Vorjahre. Einbild in die rege Tätigkeit der Partei gehören besonders folgende Feststellungen: Im letzten Jahre haben 35 844 Mitglieder, und 13 183 öffentliche Versammlungen stattgefunden. Flugblätter sind über 83 Millionen Exemplare und Broschüren und Agitationskalender in 8 Millionen unentgeltlich verbreitet worden. Der Kassenabschluß kann als sehr gut bezeichnet werden. Die Einnahmen belaufen sich auf 13 Millionen Mark, die höchsten, die die Partei bisher zu verzeichnen hatte. Die Partei geht also wohlgerüstet den kommenden Kämpfen entgegen.

Aus den Organisationen.

In Merseburg fand am Sonntag die diesjährige Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt statt. Der Vorstand konnte einen recht günstigen Geschäftsbericht geben. Vereinderammlungen fanden im Berichtsjahre 168 und öffentliche 63 statt. Männliche Mitglieder sind zurzeit 2056, weibliche 257 vorhanden. In 5 von 16 Distrikten befindet sich auch eine Genossin im Vorstand. Sozialdemokratische Gemeindevertreter zählen wir dort gegenwärtig 68, darunter 8 Stadtverordnete. Bestrafungen aus politischen Anlässen hatte der Kreis zwei zu verzeichnen mit zusammen 212,72 M. Strafe und Kosten. Daneben sind aber noch 1311 M. Strafe und Kosten sowie 3 Monate Gefängnis aus generöschäftlichen Kämpfen zu tragen. Ein Bildungsausschuß besteht in 6 Distrikten. Davon haben vier gleichzeitig die Aufgabe der Jugendbildung übernommen. In Schkeuditz besteht seit etwa 2 Jahren eine von der Partei und dem Gewerkschaftsverband unterhaltene Auskunftsstelle für Rechtsfragen aller Art. Sie ist nur am Sonntag von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet. Auskunft wird unentgeltlich an jedermann erteilt. Diese Einrichtung hat sich sehr gut bewährt. Die Zahl der Leser der Parteiblätter hat ebenfalls zugenommen. Des „Volkswacht“ hat 118 Abonnenten mehr wie im Vorjahre, nämlich 2101; die „Leipziger Volkszeitung“ wird in 571 Exemplaren ge-

lesen. Flugblätter wurden im Berichtsjahre zwei in einer Auflage von zusammen 66 000 verteilt. Dazu kommen noch 25 000 Volkskalender. Durch die Einführung des 10-St. Wochenbeitrages hat sich die Finanzlage des Vereins in erfreulicher Weise geloben. Die Einnahme betrug 9194,20 M., die Ausgabe 5126,55 M. Die Generalsammlung wählte als Delegierten zum deutschen Parteitag den Kandidaten des Kreises, den Genossen Hollender-Leipzig. Zum Preussentag wurde Genosse Neudagel-Robelsch gewählt. Ein Antrag, ein Flugblatt oder eine Broschüre über die Reichsverfassungsbildung herauszugeben, wurde angenommen.

In Klostermansfeld fand am Sonntag die Generalversammlung des Wahlkreises Mansfeld statt.

Wie der Geschäftsbericht zeigt, hat sich ein Rückgang des Vereins trotz lebhafter Agitation nicht verhindern lassen. Der Terrorismus der Bergwerksbarone konnte in diesem Jahre noch nicht ganz überwunden werden. Nicht weniger als 65 öffentliche Versammlungen haben im Berichtsjahre stattgefunden. Daneben fanden 185 Mitgliederversammlungen im Kreise statt. Schriftliche Agitation betrieben die Genossen mit 12 000 Volkskalendern, 4000 illustrierte Flugblätter wurden verbreitet, ebenso 28 000 Flugblätter. Gleiches betriebe 2000 Broschüren mit der Reichsreden Rede und 1000 Broschüren „Beamtenschaft und Sozialdemokratie“.

Die Zahl der „Volkswacht“-Leser ist zurückgegangen, was ja natürlich war. Waren doch unter den jenen infolge des Terrorismus der Grubenbarone ausgewanderten Leuten die Hälfte Leser des Blattes. — Im Oktober vorigen Jahres arrangierte die Kreisleitung einen Vortragskursus von acht Abenden. Dazu war der Genosse Otto Kühle-Halle a. S. gewonnen. Es nahmen daran 62 Personen, darunter 11 Frauen, teil. Gegenwärtig hat die Partei in 4 Städten 5 Stadtverordnete und in 13 Gemeinden 22 Vertreter. An Verfolgungen hat es in diesem Jahre nicht gefehlt, besonders nicht in Eisleben, Pettstedt und Ermsleben. Der Verein hat 820,80 M. an Strafen und Gerichtskosten bezahlt, wozu noch einige kleinere Strafmandate kommen. Wegen der besonders schwierigen Verhältnisse, unter denen die Arbeit im Kreise leidet, wurde vom Kreisrat ein Antrag auf möglichst sofortige Anstellung eines Parteisekretärs einstimmig angenommen. Als Delegierter zum deutschen Parteitag wurde der Kandidat des Kreises, Genosse Hoffmann, bestimmt. Zum Parteitag soll folgender Antrag gestellt werden:

„Der Parteivorstand ist um drei Genossen zu vermehren, um besonders bei den Reichstagswahlen aktionsfähig zu bleiben.“

Bildungsarbeit.

Der von Partei und Gewerkschaften in Köln gemeinsam unterhaltene Arbeiterbildungsausschuß hatte im Geschäftsjahre 1910/11 einen Umlauf von 24 354 M. Es wurden u. a. ausgegeben: für 2 Serien- und 4 Einzelvorträge 554 M., für 19 Theater-vorstellungen 12 289 M., für 11 Konzerte 4395 M., für 10 Rezitationsabende 1064 M., für 4 Märchenvorstellungen zu Weihnachten für Kinder 495 M., für eine Weihnachtsfeier guter Bücher und künstlerischen Wandschmucks 1212 M. Die Ausgabe für lehrere und künstlerischen Wandschmucks wurden durch die Einnahmen gedeckt. Gewerkschaftskartell und Partei gaben einen Zuschuß von je 500 M.

Das neue Programm für die nächsten vier Monate des Geschäftsjahres 1911/12 sieht vor: Vier Serienvorträge des Genossen Dr. Erdmann über die politischen Parteien, einen Vortrag des Theaterdirektors Haack über das Theater als Volkshilfsstätte, einen Vortrag des Dramaturgen Dr. Simchow über die moderne Bühnentechnik, einen Lichtbildvortrag des Herrn Th. Menzen (Dresden) über deutschen Humor in Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild, je einen Volkunterhaltungsabend im hiesigen Festhaus und im Volkshaus, sechs Theatervorstellungen, einen Vortrag über die Gesundheitspflege der Frauen, einen kulturgeschichtlichen Vortrag des Herrn Karl Jatho, eine Wandschmuck- und Bühnenausstellung vom 17.—24. Dezember und einige Stillbestellungen.

Sehels Memoiren. Der Verlag von J. S. B. Dieck-Stuttgart teilt mit, daß der zweite Teil von August Sebel, „Aus meinem Leben“ demnächst erscheinen wird. Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, wird er bis Anfang Oktober dieses Jahres zur Ausgabe bereit liegen.

Der Autor entrollt vor dem Leser die innere Geschichte der Partei während der Jahre 1889 bis 1878, wie sie immer nicht gedacht werden kann, unterstützt von einer feinsinnigen Darstellungsweise und Eindringlichkeit, die nur dem zu eigen sein kann, der nicht nur alles selbst erlebt, sondern in den Ereignissen eine ausschlaggebende Rolle innegehabt hat.

Zu gleicher Zeit wird der erste Teil des Buches in einer neuen, durchgesehenen Auflage erscheinen. Zur Abwehr von Verfälschungen, als könnte durch die zweite Auflage die erste entwertet werden, wird ausdrücklich festgestellt, daß dies nicht der Fall ist. Änderungen wesentlicher Natur sind vorgenommen worden.

Ein deutsch-böhmischer Parteisekretariat wird am 1. September errichtet. Das ist der erste Schritt zur Durchführung der Lehren, die die Reichstagswahlen in Deutschböhmen gegeben haben. Haben sie doch gezeigt, daß die Organisation viel zu schwach ist, um dem infamen Terrorismus des deutschnationalen Geldhals und den Ansehensdiensten der Behörden die Stange halten zu können! — Zum Sekretär wurde Genosse Karl Tischer, bisher Redakteur der Leipziger „Freiheit“, bestellt. Der Sitz des Sekretariats ist bis auf weiteres Leipzig.

Jugendbewegung.

Gegen die proletarische Jugendbewegung

Soll nun auch in Götting mit allen Mitteln angeknüpft werden. Vor drei Wochen hatte Genosse Friedrich Eichhorn, Mitglied des Jugendauschusses, eine polizeiliche Verfügung erhalten, nach der die seit 1908 hier bestehende Jugendorganisation „hiermit für aufgelöst“ erklärt wurde, und händig heißt es dann weiter: Die freie Jugendorganisation ist ein politischer Verein im Sinne des § 8 Abs. 1 des Reichsvereinsgesetzes, läuft aber in ihren Werten dem § 17 dieses Gesetzes zuwider. Der Jugendauschuß hat sich als Vorstand dieses Vereins betätigt.

Die Göttinger Polizeiverwaltung wandelt mit dieser Verfügung dieselben Wege wie die Kölner Polizei. Sie schuf sich eine freie Jugendorganisation, die natürlich ein politischer Verein sein muß, und gab diesem konstituierten Verein einen Vorstand, damit eine Auflösung erfolgen kann. Basi diese „Auflösung“ der Betroffenen nicht, dann konnte sie diese ja im Verwaltungsverfahren anfechten. Das wurde allerdings nicht getan, weil in Götting weder eine freie Jugendorganisation, noch ein politischer Verein besteht, dem Personen unter 18 Jahren als Mitglieder angehören, noch Genosse Eichhorn Vorsitzender eines solchen Vereins ist. Die Veranstaltungen für die Arbeiterjugend wurden in der bisherigen Weise weitergeführt, bis am Mittwoch, den 8. August, sich zu dem Unterhaltungsabend der Jugend der Polizeikommissar in Begleitung eines Schutzmannes sich einfinden mit dem Auftrag, die Versammlung zu überwachern. Auf das Unrechtmäßige der beschriebenen Überwachung hingewiesen, bestand der Inspektor auf der Anwesenheit der Polizeiorane. Auch eine wiederholt an sie gerichtete direkte Aufforderung zum Verlassen des Lokals beachteten die Promten nicht. Die zahlreich anwesenden Jugendlichen fürte der seltene Besuch unter im geringsten. Gerade als wären sie unter sich, sangen sie unter der polizeilichen Überwachung ihre Volkslieder, hörten sich aufmerksam einen belehrenden Vortrag über Geld und Geldwert an und lauschten der Rezitation von Goethes „Erkonia“. Anderntags hatte der Leiter des Abends, Genosse Eichhorn, eine gerichtliche Vernehmung auf Grund einer schon früher erfolgten Anzeige wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes. Es handelte sich um den von der Polizei bereits aufgelösten „politischen Verein“, genannt freie Jugendorganisation.

Vom Kampf in der Metallindustrie.

Der Stand der Aussperrung in Leipzig hat sich unwesentlich verändert. Gegenüber den Meldungen der bürgerlichen Presse von einer angeblichen Aussperrung von 10—12 000 Metallarbeitern muß nochmals betont werden, daß davon keine Rede sein kann. Nach den einstweiligen Feststellungen des Metallarbeiterverbandes sind in Leipzig etwa 6000 Metallarbeiter ausgesperrt und zwar einschließlich der schon seit Wochen in der Gelbmetalbranche streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter. Die Aussperrung ist also nicht in dem von dem Unternehmertum angekündigten Umfang durchgeführt worden. Daran ändern auch die Behauptungen der von dem Unternehmertum inspirierten bürgerlichen Presse nichts. Das Kartell des sächsischen Bezirksverbandes des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller teilt am Sonnabend mit, daß die Metallindustriellenverbände von Chemnitz, Dresden und Leipzig Sonnabend, den 12. August, in allen angeschlossenen Betrieben folgende Bekanntmachung anhängen werden:

„Der Ausschuß des Kartells der sächsischen Bezirksverbände des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller hat in seiner Sitzung vom 8. d. Mts. beschlossen, am 26. August 60 Proz. der Gesamtbeschäftigung der kartellierten Verbände auszusperrn, falls nicht bis zum 23. August die in Leipzig streikende Metallarbeiterschaft von ihrem Standpunkt abgegangen ist, daß über die eingereichten Forderungen nur mit den Organen des Deutschen Metallarbeiterverbandes verhandelt werden kann und falls nicht bis zum 25. August in die Wege direkter Verhandlungen zwischen den beteiligten Firmen und ihren Arbeitern eine Einigung über die eingereichten Forderungen zustande gekommen ist.“

Wenn den Herrschaften das Feuerchen, das sie anzulinden im Begriff sind, nur nicht über den Kopf zusammenschlägt. Daß sie mit einem solchen provozierenden Ullas, mit solchen beleidigenden Zumutungen nur die Empörung aufstacheln, könnten sich die Unternehmer wirklich selber sagen.

Streikbrecher werden gesucht.

Die Firma J. A. John, Aktien-Gesellschaft, in Ibersgehofen verfaßt folgendes Schreiben an ihre Abnehmer und andere Leute:

Gewerkschaftliches. Die rabiaten Teighner.

Die Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeber-Schuhverbandes für das Vädergewerbe fand am Mittwoch, den 9. August, anlässlich der Tagung des Zentralverbandes deutscher Väderrinnungen „Germania“ in Stuttgart statt. Die Herren hatten sich von der Öffentlichkeit hermetisch abgeschlossen. Nicht einmal die Redakteure der Väderrinnungen, die kein formelles Mandat hatten, wurden gebildet. So kam es, daß außer den 108 Delegierten einschließlich des Vorstandes nur der „rote“ Berichterstatter der Tagung teilnahm. Die Vertreter der bürgerlichen Presse mußten draußen bleiben.

In der Sitzung ging es zu wie auf dem „polnischen Reichstag“. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Statutenänderung. Referent war der Syndikus Grzel. Eine lebhaft debattiert wurde über die Frage, ob Profifabrikanten Mitglieder des Schuhverbandes sein können. Es drang die Ansicht durch, daß man das Geld der Großbetriebe sehr gut brauchen könne. Der Rätegeneralsekretär erzählte, daß sogar der Reichsherr von Kanitz ein Mitglied der Zwangsinnung und damit auch Mitglied des Schuhverbandes sei. So bekomme man auch sozialdemokratische Gelder in die Kasse des Schuhverbandes. Den Statuten war der Beitrag von 10 Pf. zu hoch. Der Berliner Obermeister Fritz Schmidt erteilte den Rätegenossen den gemüßigten Rat, dann möchten sich die Stettiner Kollegen aufhängen oder ersaufen. Die Frage, was mit einem Schuhverbandsmitglied geschehen solle, das Forderungen der Arbeiter bewilligt, bevor Verhandlungen zwischen den beiden Parteien stattgefunden, beantwortete der Berliner Altmeister Müller, der ein sehr christlich gefinnter Herr sein soll, dahin: „Mit einem solchen Kollegen solle man bei geeigneter Gelegenheit im Wald allein spazieren gehen und...“ (Zubehörer weinen.)

Eine sehr wenig laudbare Geschichte wurde sodann noch eingeleitet. Wie kommt der Zentralverband zu einem

Verträge mit dem Hefesyndikat?

Der Kasse des Zentralverbandes fließt ein Teil des Gewinnes zu. Sehr viele Väderrmeister sind jedoch mit der Syndikatshefe keineswegs zufrieden. Die Qualität wird fast demüßigt. Bis 50 Gramm fehlen nicht selten am Pfundstück. Einem Väderrmeister, der sich darüber beschwerte, wurde der gute Rat gegeben, die Hefe in kaltes Wasser zu stecken, dann werde sie schwerer. Die Erregung gegen das Syndikat ist gerade in den Kreisen der kleinen Väderrmeister degreißlicherweise sehr groß. Die Väderr vom Schuhverband wollen aber die Geschäftsverbindung mit dem Syndikat nicht aufgeben, vielmehr einen Teil des Profits, der jetzt in die Zentralverbandskasse fließt, in die Kasse des Schuhverbandes leiten. Der Antrag lautete zuerst dahin, 10 000 M. für die Kasse des Schuhverbandes zu verlangen. Er wurde später dahin abgeändert, ein Drittel des Profits zu beanspruchen.

Der Schuhverband tagte von vormittags 8½ Uhr bis 10½ Uhr. Dann begann wieder die

Hauptversammlung des Zentralverbandes „Germania“.

die aber in Wirklichkeit nur eine Fortsetzung der Tagung des Schuhverbandes war. Nach Erledigung einiger untergeordneter Punkte — es wurde ausgesprochen, daß des Väderr- und des Konditorgewerbe als ein unzertrennliches Ganzes anzusehen und demgemäß einheitlich den gleichen gesetzlichen Bestimmungen zu unterstellen seien, die Schaffung eines Zentralblattes für alle Innungsmitglieder wurde abgelehnt usw. — kam man zum Hauptpunkt der Tagesordnung, dem Vertrag mit dem Hefesyndikat. Anträge auf Aufhebung des Vertrages wie solche auf Revision der Vertragsbestimmungen lagen vor. Als zum Beginn der Verhandlung mitgeteilt wurde, daß der Direktor des Hefesyndikats Florian erschienen und im Saale anwesend sei, erregte die Erregung einen bedenklich hohen Grad. Der Direktor lehnte mit verächtlichen Armen am Nüchtern und schaute kalt lächelnd auf die erregte Versammlung herab. Er mochte die Beweiskraft haben, daß die Sache schon gemacht werde.

Referent war Kampmann-Rdn. Man solle doch dem Syndikat nicht jeden Pfennig Verdienst nachrechnen, sonst könne den Väderrmeistern mal was Technisches passieren! Schließlich beantragte er die Verlängerung bzw. Bestätigung des Vertrages mit dem Syndikat. Zur Verhinderung des Antrages wurden etliche Änderungen vorgeschlagen. Die Diskussion war heiß. Die Schuhverbandsgruppe operierte aber zielbewußt und geschloffen. Der Väderrmeister Fey. Gießen wurde niedergeschrien, er mußte vom Podium herunter. In seinem Schlusswort erzählte Referent Kampmann, vom Vorstand des Hefesyndikats sei der Kommission ein Brief eines Obermeisters vorgelegt worden, in dem der Mann Mitteilung mache, daß in seinem Bezirk die Erregung gegen das Syndikat groß sei. Er (der Obermeister) wolle aber die Erregung glätten, wenn ihm das Syndikat 400 M. zahle. Die Unterschrift des Briefes wie auch der Name der Innung seien allerdings verwischt worden, weil der Vorstand des Syndikats den Mann nicht preisgeben wolle. Nach seiner (des Referenten) Meinung sei der Brief aus dem Westen Deutschlands. — Diese Mitteilung, die jeden Gegner des Syndikats aus dem Westen dem Verdacht aussetze, sein Widerstand gegen den Vertrag resultiere aus der Verweigerung von Schmiergeldern, wirkte ganz im Sinne des Schuhverbandes. Die Leitung der Versammlung hatte mittlerweile an Stelle des Präsidenten Bernard der Vorsitzende des Arbeitgeber-Schuhverbandes Rilleville übernommen. Er ließ eilends über den Antrag auf Fortsetzung des Vertrages mit dem Hefesyndikat abstimmen, der nach Behauptung des Vorsitzenden denn auch mit Mehrheit angenommen wurde. In großer Erregung verließ aber die Hälfte der Delegierten den Saal. Am Journalistenschisch ging das Sprüchlein von Mund zu Mund:

Man rech in allen Eden
Die wohlbeleibten Väden.
Sie sprachen viel von Hefe
Und sparten nicht die Seefe.
Um sich den Kopf zu waschen
Von wegen „offener Taschen“.

Für die Mitglieder des Arbeitgeber-Schuhverbandes war nun die Gelegenheit günstig, sich ihren Anteil am Profit des Hefesyndikats zu sichern. Wendt, Dresden begründete kurz den Antrag, die vom Syndikat gezahlten Gelder nicht mehr der Zentralverbandskasse zuzuführen, sondern in eine besondere Kasse zu leiten. Ein Drittel der Summe solle dann dem Arbeitgeber-Schuhverband zufallen, zwei Drittel zur Hebung des „Handwerks“ usw. usw. dienen. Die Schuhverbandsmitglieder stimmten freudig zu.

Von dem Rest der Delegierten wurde der Gesamtvorstand noch schnell wiedergewählt, der Vorstand wurde angehoht, der Verband — die wackere Mädel für den Arbeitgeber-Schuhverband — desgleichen. Die Tagung war zu Ende.

Berlin und Umgegend.

Berliner Straßenbahnerbewegung.

Die Berliner bürgerliche Presse, die alle Augenblicke Sensationsmeldungen aus der Arbeiterbewegung, insbesondere auch über eine Straßenbahnerbewegung bringt, wahrscheinlich mit dem Hintergedanken, die in Frage kommenden Arbeiter irrezuführen, verbreitete am Sonnabend wieder eine solche Sensationsmeldung, nach der 5000 Angestellte der Straßenbahn geheime Beschlüsse gefaßt haben sollten, die auf einen baldigen großen Kampf schließen ließen. An der Meldung ist kein Wort wahr. Es hat eine Quartalsgeneralversammlung des Transportarbeiterverbandes stattgefunden, die natürlich Beschlüsse zu fassen hatte, die aber keine Lust verspürte, diese Beschlüsse zu fassen, was gesprochen wurde, bürgerlichen Journalisten auf die Nase zu binden; daher die falsche Alarmmeldung.

Sie wollen erst fragen.

Wir werden durch folgende Zuschrift beglückt:

„Sehr geehrte Redaktion!

Sie bringen in Nr. 142 vom 21. Juni L. J. unter der Ueberschrift: „Ein Lohnstarif für Caféhäusbesitzer“ einen Bericht, der sich mit einer in dieser Angelegenheit stattgehabten Versammlung beschäftigt. In dem von Ihrer Redaktion hinzugefügten Kommentar, der mir leider erst heute zu Gesicht kommt, befindet sich jedoch ein Passus, der nicht den Tatsachen entspricht. Ich ersuche Sie daher auf Grund des § 11 des Preßgesetzes um folgende Berichtigung:

Es entspricht allerdings den Tatsachen, daß der Vorstand des Caféhäusbesitzervereins, Sitz Berlin, in der fraglichen Versammlung anwesend war und daß auch von uns das Wort ergriffen wurde, jedoch haben wir keine unbedingte Zusage zur Innehaltung der in der Versammlung gefaßten Beschlüsse gegeben.

Wir haben vielmehr unsere endgültige Beschlußfassung in dieser Angelegenheit von einer Konferenz abhängig gemacht, die noch zwischen uns und den Prinzipalen stattfinden wird.

Hochachtungsvoll

Bernhard Burstin, 1. Vorsitzender des Caféhäusbesitzervereins, Sitz Berlin.

Ein solch braves Verhalten werden die Prinzipale sicher zu schätzen wissen.

Gastwirtsgehilfen. Die zwischen dem Verband deutscher Gastwirtsgehilfen und dem Besitzer des Wendenkloßes bei Hohenstein, v. a. bis Grünau, Herrn Friedrich, bestehenden Tarifdifferenzen sind beigelegt. Herr Friedrich hat den Lohnstarif und auch den Arbeitsnachweis des Verbandes anerkannt.

Deutsches Reich.

An die Gewehre.

In dem badischen Orte Hohenheim bei Schwetzingen streifen die Kaurer. Wie die nationalliberale „Bad. Presse“ mitteilt, ist die dortige Gendarmeriestation „durch ein größeres Aufgebot von auswärtigen Gendarmen verstärkt worden.“ Die Wirte müssen schon um 10 Uhr abends

Th. Blode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druck u. Verlaganstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Ibersgehofen, den 4. August 1911.

Sitt.

P.

Bei uns streiken die Schwarzblecklempner, weil wir in einer anderen Abteilung einen sozialdemokratischen Agitator entlassen haben.

Wir richten die höfliche Anfrage an Sie, ob Sie uns einen oder einige Schwarzblecklempner überlassen oder aber uns die Adresse geeigneter Leute freundlichst nennen könnten. Es müßten nichtorganisierte Leute sein und Leute, denen an dauernder Beschäftigung liegt; denn wir wechseln nicht gern. Die Leute haben seitens der Streikenden nichts zu befürchten, es arbeiten in unserem Betrieb schon wieder 400 Leute, und die, die in den Streik getreten sind, bleiben entlassen bezw. werden nie wieder eingestellt.

Im Affordverdienst kommen die Schwarzblecklempner bei uns auf 50—52 Pf. Umzugskosten werden verheirateten Leute zur Hälfte vergütet, sobald sie vier Monate da sind. Wir brauchen auch Klemper, die zur Montage von Lüftungsanlagen geeignet sind. Ebenso Autogenschweißer auf schwache Schweißbleche. (Lohn bis zu 60 Pf.) Auch einige Schlosser (Affordverdienst bis zu 60 Pf.) können wir noch einstellen.

Die vielleicht demnächst hier in Thüringen zu erwartende Aussperrung betrifft unseren Betrieb nicht mit; unser Verband hat uns gestattet, unseren Betrieb aufrechtzuerhalten, da wir schon befreit sind, und da wir jetzt ausschließlich nichtorganisierte Arbeiter beschäftigen, die nicht ausgesperrt zu werden brauchen.

Wir würden Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie uns in der beschriebenen Weise — bald! — gefällig sein wollten. Geeignete Leute sollen sich in Erfurt beim Arbeitsnachweise des Metallindustriellen-Arbeitgeber-Verbandes, Grasengasse 24, melden, Adressenangabe und Mitteilung des Tages der Ankunft an uns erwünscht.

Mit Hochachtung

1 Freicouvert. gez. J. A. John, Aktien-Gesellschaft, gez. Herrmann.

P.S. Wir sind in unseren Spezialfabrikaten durch den Streik nicht mehr behindert, Lieferungen können prompt erfolgen. Nur Extraanfertigungen brauchen längere Lieferfrist.

Die Metallarbeiter aller Branchen werden dafür sorgen, daß kein Arbeiter auf das Angebot hereinfällt.

schließen. Das sei alles angeordnet zur Verhütung etwaiger Ausschreitungen. Die Regierung hat schon bei den Lohnkämpfen in Pforzheim und Rastatt ein solches Gendarmerieaufgebot veranlaßt. So macht Vater Staat Unternehmerstolz und Arbeiterzucht!

Ausland.

Durch Kampf zum Sieg!

Die Londoner Hafenarbeiter haben den Erfolg für das Ausscharren im Kampfe an ihre Fahne heften können. Am Freitag abend gegen 11 Uhr wurde der Spruch des Handelsamtes bekannt: Anerkennung aller Forderungen! Sofort hat dann das Streikkomitee durch ein Manifest, das erklärterweise stolzen Jubel und hochgestimmte Benützung über den errungenen Preis auslöste, den Kampf für beendet erklärt. Selbstverständlich wird die Arbeit nicht sofort in vollem Umfang wieder aufgenommen werden können, ehe alle Störungen überwunden sind, dürften wohl noch etliche Tage ins Land gehen.

Die den Ausladern zugebilligte Lohnerhöhung beträgt 25 Prozent; außerdem ist ihre Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden herabgesetzt worden. Das Streikkomitee sprach den Arbeitern zu dem außerordentlichen Siege, den sie errungen hätten, seinen Glückwunsch aus und erklärte gleichzeitig den Ausstand für beendet.

Wie das Streikkomitee in seiner Veröffentlichung bemerkt, bildete die Hauptchwierigkeit für den Friedensschluß die Frage der Wiedereinstellung der streikenden Arbeiter. Diese ist zugunsten der Streikenden so geregelt worden, daß alle Ausständigen wieder auf ihre Posten, die sie vor dem Streik innehatten, eingesetzt werden.

Streik der Gepäckträger.

London, 12. August. 2000 Gepäckträger auf dem St. Pancras-Bahnhof sind in den Ausstand getreten.

Ausständige Straßenbahner.

Glasgow, 12. August. Der Betrieb der städtischen Straßenbahn ist infolge des Streiks der Fahrer und Schaffner vollkommen im Stocken geraten. Die Zahl der Ausständigen beträgt etwa 2000.

Die Eisenbahner streiken weiter.

Manchester, 12. August. Nachdem das Rätepersonal der Central Railway Station die Arbeit niedergelegt hat, ist heute die Mehrzahl des Rätepersonals ihrem Beispiel gefolgt. Die Arbeit der Gepäckträger wird von Inspektoren und anderen Beamten verrichtet. Die Situation wird als sehr ernst angesehen, da es einen eigentlichen Grund für diesen Streik nicht gibt, sondern die Ausständigen lediglich aus Sympathie mit anderen streiken, die ebenfalls aus unbedeutenden Gründen die Arbeit niedergelegt haben.

Letzte Nachrichten.

Das Großfeuer in Duderstadt.

Ueber den großen Brand in der eichsfeldischen Stadt Duderstadt (siehe „Aus aller Welt“) wird noch gemeldet: Das Feuer kam Sonnabend mittag um ¼ 12 Uhr zum Ausbruch, und zwar in dem Stadtviertel, das von der Spiegelbrücke, der Sachstraße und der Unteren Marktstraße begrenzt wird. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich. Bald standen etwa 40 Wohnhäuser mit 90 Hintergebäuden und zahlreichen Scheunen in Flammen, die um 5 Uhr nachmittags zum Teil vollkommen eingestürzt waren, teils noch brannten. Von dem Feuer sind in der Hauptsache kleinere Leute in Mitleidenschaft gezogen. Auch zahlreiche Geschäftsläden und Warenvorräte sind ein Raub der Flammen geworden. Spritzen und Löschmannschaften waren genügend vorhanden, doch herrschte großer Wassermangel. Glücklicherweise wehte Ostwind, der das Feuer nach der Außenseite der Stadt trieb und so ein Uebergreifen des Brandes auf die anderen Stadtviertel verhinderte. Sobald der genannte Häuserblock niedergebrannt ist, dürfte das Feuer auf seinen Heerd beschränkt sein. Verfeuern sind nicht zu Schaden gekommen. Der Materialschaden wird auf etwa eine halbe bis dreiviertel Million Mark geschätzt.

Dessau, 12. August. (W. Z. V.) Heute nachmittag brach in der chemischen Fabrik Coswig, G. m. b. H., Feuer aus, wodurch die Fabrik vollständig eingeäschert wurde.

Oppeln, 12. August. (W. Z. V.) In den Gräflich Hochbergischen Forsten bei Dambrau sind infolge von Brandstiftung 20 Morgen Wald niedergebrannt. Der Brandstifter, ein jüngerer Bauernbursche, wurde verhaftet.

Alfeld, 12. August. (W. Z. V.) Das benachbarte Dorf Kaiserde steht seit heute in Flammen. Bis jetzt sind 15 Wohngebäude mit landwirtschaftlichen Nebengebäuden und bedeutenden Erntevorräten den Flammen zum Opfer gefallen. Auch die Schule ist niedergebrannt. Bei dem herrschenden Wassermangel ist an eine Löschung des Feuers sobald nicht zu denken.

Regensburg, 12. August. (W. Z. V.) Heute vormittag brach in Dietldorf durch Funkenflug einer Dreschmaschine Feuer aus, dem acht Häuser und drei Tagewerk Wald zum Opfer fielen. Mehr Familien sind obdachlos.

Basel, 12. August. (W. Z. V.) Der im Rohbau fast fertiggestellte neue badische Bahnhof ist abends in Brand geraten. Das Holzgerüst ist vernichtet, das Mittelstück des Empfangsgebäudes ist ausgebrannt. Gegen 10 Uhr war der Brand lokalisiert.

Prag, 12. August. (W. Z. V.) Die Ortschaft Rejkow bei Brachau ist gestern durch einen Brand eingeäschert worden. Vier Personen sind tot, viele schwer oder leicht verletzt. Es herrscht große Not unter den abgebrannten Einwohnern.

Die Kalischmiegelder vor Gericht.

Kottbus, 12. August. (W. Z. V.) Der Wandredner Koll des Deutschen Bauernbundes wurde wegen übler Nachrede gegen den Reichs- und Landtagsabgeordneten Henning, Berlin, von dem Landgericht Kottbus zu dreihundert Mark Geldstrafe, eventuell dreißig Tagen Gefängnis, verurteilt. Koll hatte in Wahlversammlungen behauptet, der Abgeordnete Henning bezöge Schmiegelder vom Kalischyndikat.

Der holländische Maler Joseph Israëls tot.

Haag, 12. August. (W. Z. V.) Der größte holländische Genremaler Joseph Israëls ist heute im Alter von 87 Jahren gestorben.

Die Cholera.

Wien, 12. August. (W. Z. V.) Der im Bahnpostverkehr tätige Beamte Subaj erkrankte gestern noch während der Fahrt von Triest nach Wien unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Die bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet.

Saloniki, 12. August. (W. Z. V.) Die Cholera breitet sich in Oberalbanien weiter aus. In den letzten 24 Stunden sind in Juel 31, in Djalowa 10, in Kowibazar 12, in Drenica 7 und in Mitrowiza 5 Cholerafälle vorgekommen.

Dierzu 4 Beilagen.

Der Wahlverein für den vierten Kreis

nahm am Freitag Stellung zum Parteitag. — Genosse Ströbel, der hierzu als Referent bestellt war, sagte unter anderem: Der Parteitag werde im Zeichen der Reichstagswahlen stehen. Auch die in letzter Zeit aktuell gewordene Karloffrage werde wahrscheinlich bei den Erörterungen des Parteitages eine Rolle spielen. Schon deshalb, weil die Angelegenheit kürzlich in Parteiversammlungen besprochen und der von Rosa Luxemburg in der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlichte Brief des Genossen Mollenhuth Anlaß zu Debatten gegeben habe. Der Brief wurde geschrieben als persönliche Antwort Mollenhuths auf eine Anfrage des Internationalen Sozialistischen Bureaus, ob eine Konferenz zur Stellungnahme in der Karloffrage einberufen werden solle. Der Redner verlas den Brief, der im wesentlichen den Gedanken ausdrückt: Den Leitern der deutschen Politik sei zwar jede Dummheit zuzutrauen, aber sie würden nicht so weit freie Hand haben, es wegen der kapitalistischen Interessen des Herrn Mannesmann zum Kriege zu treiben, denn diesen Interessen ständen die Interessen des französischen Minenfundists entgegen, an welchem auch deutsche Kapitalisten wie Thyssen und Krupp beteiligt seien. Diese würden schon dafür sorgen, daß den Kriegstreibern zur rechten Zeit Halt geboten werde. Würde sich die Partei in der Karloffrage vorzeitig stark engagieren, so könnte das den Gegnern erwünschten Anlaß geben, eine wirksame Wahlparole gegen uns zu schmieden und die Folgen davon wären nicht abzusehen. Für uns sei es von Interesse, daß die Erörterung der Fragen der inneren Politik nicht durch das Hineintragen der Karloffrage in den Wahlkampf beeinträchtigt werde. — Die Auffassung des Genossen Mollenhuth — sagte der Redner — habe sich vor Wochen, als die Frage noch nicht so aktuell war wie heute, hören lassen. Aber darin sei Mollenhuth im Irrtum, wenn er meine, das Vordringen der Karloffrage könne unsere Wahlagitiation beeinträchtigen. Im Gegenteil. Es könnte uns nur erwünscht sein, wenn wir Gelegenheit hätten, an der Hand dieser Angelegenheit darzulegen, wie notwendig die Erfüllung unserer Forderung sei: Entziehung über Krieg und Frieden durch das Volk oder durch die Volksvertretung. — Da der Brief Mollenhuths nicht im Auftrage des Parteivorstandes, sondern als Privatbrief geschrieben sei, der die persönliche Meinung des Verfassers zum Ausdruck bringe, so sei die Veröffentlichung durch Rosa Luxemburg eine Infraktion. Die Genossen hätten selbstverständlich das Recht, an der Haltung des Parteivorstandes Kritik zu üben und zu verlangen, daß er, als die Kriegshege begann, eine Aktion einleitete. Sie dürften aber nicht einen Privatbrief benutzen, um daran ihre Kritik zu knüpfen. Die Angelegenheit werde auf dem Parteitag besprochen werden. Den Erörterungen sei aber die Spitze abgebrochen dadurch, daß der Parteivorstand inzwischen zu einer Demonstration gegen den Petrolkumel aufgerufen habe. Man könne nur nach darüber streiten, ob es nicht schon früher hätte geschehen sollen. — Die Karloffrage werde auch bei den Reichstagswahlen eine Rolle spielen, die ja in den Erörterungen des Parteitages einen breiten Raum einnehmen werden. Wir haben für einen Wahlausfall zu sorgen, der den Konservativen und dem Zentrum eine Niederlage bereitet, so daß eine Aenderung der politischen Machtverhältnisse eintritt. Der Parteitag wird ein Bild des einheitlichen Zusammenstehens der Partei und ein Vorzeichen bieten für den Wahlkampf, der unter der Parole geführt wird: Auf, Proletarier, schlägt die Reichen. (Beifall.)

In der Diskussion billigte Genosse Müller die Veröffentlichung des Mollenhuth'schen Briefes in der „Leipziger Volkszeitung“ und meinte, wir hätten es Rosa Luxemburg zu danken, daß sich der Parteivorstand doch noch zu einer Demonstration in der Karloffrage entschlossen habe. Ein so alter Parlamentarier wie Mollenhuth hätte doch nicht einen Brief schreiben sollen, dessen Veröffentlichung unerwünscht sei.

Kleines feuilleton.

Das größte Tier der Erde. Ueber die Größe der Landtiere ist man sehr genau unterrichtet, denn der Mensch hat sie überall derart verfolgt, daß es von den großen ausgewachsenen Säugtieren vielleicht kaum noch eines gibt, das nicht schon einmal vom Menschen um sein Leben bedroht gewesen ist. Die Seetiere haben es darin besser, schreibt der „Kosmos“, und deshalb kann man auch nicht genau wissen, was für Riesentiere sich unter ihnen den Augen und den Geschossen des Menschen vielleicht noch verborgen haben. Ein solches Fragezeichen muß beispielsweise immer noch bei den Tintenfischen oder richtiger Tintenschnecken gemacht werden, über deren Größe gelegentlich ganz abenteuerlich erscheinende Angaben gemacht worden sind. Nach beglaubigten Erfahrungen kommen diese Tiere in jeder Größe zwischen wenigen Zentimeter und mehr als 20 Meter vor. In verschiedenen Meeresküsten, beispielsweise in Kalifornien, sollen aber Tintenfische angepaßt worden sein, deren Arme allein gegen 30 Meter lang gewesen sind (?). Darauf ist denn auch die Vermutung begründet worden, daß das Auftreten solcher ungeheuren Bestien zu den Nachrichten von riesigen Seeochsen Anlaß gegeben habe. Derartige Berichte sind wahrscheinlich in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Uebrigens ist der Tintenfisch ein sehr wichtiges Meeresstier, da er vielen großen Seetieren, die ihn zum Fressen gern haben, zur Nahrung dient. In manchen Gegenden, und zwar ebenso in dem nahen Italien wie in dem fernen China, wird er auch von den Menschen gegessen. Es gibt, wie der Zoologe Bullen vor der Londoner Geographischen Gesellschaft ausführte, überhaupt keine reinen Vegetarier im Meer, sondern alle seine Bewohner leben dazu, um zu fressen und gefressen zu werden. Wenn man sich auf zuverlässige Grundlagen beschränkt, so muß der Botta als das größte Geschöpf des Meeres und der Erde überhaupt bezeichnet werden. Er ist auch sonst ein vornehmer Tier, gewandt, energisch und von ebensoviel Kraft als Mut. Während andere Wale einen Angriff entweder gleichgültig über sich ergehen lassen oder sich durch die Flucht zu retten suchen, nimmt der Botta stets den Kampf auf. Er gehört auch nicht zu den Walen, die nicht einmal einen Dornig verschlucken können, sondern nur von den kleinsten Lebewesen des Meeres sich nähren. Vielmehr war es wahrscheinlich, wie Bullen meint, ein Botta, der den Propheten Jonas verschluckte; wenigstens wäre ein ausgewachsenes Tier dieser Art nach Verlieben imstande, ein halbes Dutzend Propheten auf einmal zu verschlucken, ohne die geringste Beschwerde darunter zu leiden. Es läßt sich auch durchaus annehmen, daß ein solcher Wale in den Magen gelangt, denn Bullen hat einmal im Magen eines Botta einen fast fünf Meter langen Hai gefunden. Es ist auch unwahrscheinlich, daß es jemals Tiere auf der Erde gegeben hat, die die Größe der heute noch vorkommenden Wale übertroffen hätten. Bullen war dabei, als ein solches Ungeheuer von 5000 Zentnern Gewicht im Beringsmeer gefangen und zerlegt wurde. Aus seinem Kopf wurden fast zwei Tonnen Fischbein herausgeholt im Werte von mehr als

100 000 M. Dieser Riese war übrigens hilflos wie ein Kind, und es bedurfte nicht einmal eines Langenstichs, um ihn zu töten. Als er längere Zeit von dem Schiff geholt worden war, starb er, wahrscheinlich infolge einer Herzverfettung, die ihm das Alter eingetragen hatte.

Soziales.

Ruhezeit für offene Verkaufsstellen.

Gegen den Fleischermeister R. war das Strafverfahren auf Grund der §§ 139c und 146 der Gewerbeordnung eingeleitet worden. Während das Schöffengericht auf Freisprechung erkannt hatte, verurteilte die Strafkammer den Angeklagten. Nach ihrer Feststellung sind in der Filiale des Angeklagten in der Nähe der Zentralmarkthalle drei Verkäuferinnen beschäftigt worden, ohne daß Abt. 2 des § 139c Beobachtung gefunden hat. Nach ihm muß in Gemeinden, die nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als 20 000 Einwohner haben, die Ruhezeit in offenen Verkaufsstellen, in denen zwei oder mehr Gehilfen oder Lehrlinge beschäftigt werden, mindestens elf Stunden betragen. Die Verkäuferinnen des Angeklagten haben aber nur eine Ruhezeit von zehn Stunden gehabt. Das Geschäft wurde um 6 Uhr früh geöffnet und nicht vor 8 Uhr abends geschlossen. In ihm hatten die Verkäuferinnen bei Beginn und bei Schluß des Betriebes anwesend zu sein. Dem Einwande des Angeklagten, daß der für die Zweigniederlassung angenommene Geschäftsführer vertraglich dafür zu sorgen gehabt habe, daß die Vorschriften über die Beschäftigungszeiten in offenen Verkaufsstellen beobachtet würden, begehrte die Strafkammer mit der Ausführung, daß Arbeitgeber ihre öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen nicht durch private Abreden auf ihre Angestellten abwälzen könnten. Aber wollte man auch in dem Geschäftsführer eine zur Leitung des Betriebes beschäftigte Person im Sinne des § 151 der Gewerbeordnung erblicken, so hätte doch der Angeklagte, der die den Verkäuferinnen aufgenötigte Arbeitszeit gekannt habe, Schritte tun müssen, daß dem Geheh genügt werde. Das Urteil der Strafkammer steht der Angeklagte in der Revision an. Er machte nunmehr geltend, daß die Eröffnung des Betriebes im Hinblick auf den in den Morgenstunden zu bewerkstellenden Verkauf des Fleisches von den Engrosfleischhändlern bereits um 6 Uhr früh erfolgen müsse, andererseits der Schluß des Betriebes nicht vor 8 Uhr abends eintreten könne, weil sich erst um diese Zeit das Wegschaffen des nicht verkauften Fleisches in die Kühlhallen ermöglichen lasse; nach § 139d Nr. 1 der Gewerbeordnung fänden die Bestimmungen des § 139c keine Anwendung auf Arbeiten, die zur Verhütung des Verderbens von Waren unverzüglich vorgenommen werden müßten. Der Ferienstrafenrat des Kammergerichts hat jedoch die Revision zurückgewiesen. Er führte aus, daß das Urteil der Strafkammer von einem Rechtsirrthum nicht befreit werde. Das neue Vorbringen des Angeklagten sei überhaupt tatsächlicher Art und könne bei der beschränkten Natur des Rechtsmittels der Revision, die hier nur eine Prüfung in der Richtung zulasse, ob der Vorderrichter nach dem festgestellten Tatbestande das Gesetz durch Nichtanwendung oder unrichtige Anwendung verletzt habe, eine Beachtung nicht finden. Wollte man aber auch die neuen Ausführungen würdigen, so sei jedenfalls nicht dargetan, daß Angeklagter nicht durch Wehereinstellung von Personal in der Lage gewesen sei, dem Gesetz Rechnung zu tragen.

Betriebsunfall.

Der Vertreter Karl P. verstarb plötzlich am 1. November 1909 beim Heben schwerer Balken einen heftigen Anfall in der Rogengegend. P. sagte sofort zu seinen Kollegen, daß „etwas passiert sein müsse“, die Arbeit konnte er nicht mehr fortsetzen. Da die Beschwerden nicht nachließen, wurde er von seinen Kollegen mittels Krankenträger nach „Verbanien“ gebracht. Es konnte dort jedoch nur der eingetretene Tod konstatiert werden. Die Leiche wurde nach dem Schouhause übergeführt. Die Witwe erhob nun bei der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft Anspruch auf Entschädigung. Dieser Antrag wurde abgelehnt, weil dem P. nach dem vorliegenden Aktenmaterial bei der Ausübung seiner gewöhnlichen Arbeit schlecht geworden sei. Der Tod sei nicht infolge äußerer Verletzungen, sondern infolge von Verblutungen in der Bauchhöhle eingetreten.

Diese Verblutung sei durch die schon vorher vollständig zertrümmerte, also vordem schwer erkrankten Bauchspeicheldrüse herbeigeführt worden. Ein Betriebsunfall, der entschädigungspflichtig sei, habe nicht vorgelegen. Gegen den abtödtenden Vercheid der Genossenschaft legte die Witwe Verurteilung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung für den Regierungsbezirk Potsdam ein. Sie machte geltend, daß ihr Ehemann am fraglichen Tage gesund von ihr gegangen sei, keinerlei Anzeichen einer schweren Erkrankung gezeigt habe und daß der Verstorbenen doch unmöglich, wenn er derart krank gewesen wäre, seine schwere Arbeit hätte verrichten können.

Das Schiedsgericht vernahm zwei Mitarbeiter des P. als Zeugen. Dieselben erklärten, daß die Arbeit, bei der P. erkrankte, das gewöhnliche Maß nicht überstieg. Die Verurteilung wurde zurückgewiesen. Das Schiedsgericht nahm mit der Berufsgenossenschaft an, ein Betriebsunfall, d. h. eine plötzliche äußere Gewalt einwirkung sei als Todesursache nicht anzuerkennen, vielmehr sei der Tod des P. infolge eines durch die Betriebsarbeit in seiner gestörten Wirkung beschleunigten inneren Leidens eingetreten.

Der gegen diese Entscheidung beim Reichsversicherungsamt eingelegte Rekurs hatte Erfolg. Das Reichsversicherungsamt holte vom Privatdozenten Dr. Str. ein Gutachten ein. Dieser Arzt hatte die Leiche des P. obduziert. In seinem Gutachten sagt der Arzt unter anderem, daß der Betriebsvorgang, wenn auch nicht als Ursache des Todes anzusehen sei, doch im Hinblick auf das krankhaft veränderte Körpergewebe den Eintritt des Todes beschleunigt habe. „... wie durch das Abladen und Heben eines Balkens der Blutdruck im Körper sich offenbar gesteigert hat und dieser Blutdrucksteigerung die krankhaft veränderte Bauchspeicheldrüse, insonderheit ihre Gefäße nicht einen solchen Widerstand entgegenzusetzen vermochte wie bei gesunden Verhältnissen.“ Dr. Str. kam zu dem Ergebnis, daß der Betriebsvorgang das Plagen der Gefäße der Bauchspeicheldrüse beschleunigt hat. Das Reichsversicherungsamt schloß sich dem Gutachter an, hielt für festgestellt, daß P. schon vor dem Todestage an einer schweren Erkrankung der Bauchspeicheldrüse und ihres Ganges gelitten habe, daß aber infolge der körperlichen Anstrengung beim Balkenheben und -tragen die tödliche Verblutung in der Bauchhöhle herbeigeführt wurde. Ueber die Frage, ob der Vorgang als Betriebsunfall anzusehen ist, sagt das Reichsversicherungsamt: „Auch die Unfallsartigkeit der Körperverletzung ist an sich nicht zu bezweifeln, da zum Begriffe des Betriebsunfalls keineswegs gehört, daß die schädigende Betriebsartigkeit ihrer Schwere und Art nach über das gewöhnliche Maß hinausgeht. Das Erfordernis einer außergewöhnlichen Betriebsarbeit kann nur als Beweismaterial in Betracht kommen, wenn es sich um die Frage handelt, ob der schädigende Einfluß des Betriebsvorganges ein wesentliches oder ein bestehendes Leiden erheblich verschlimmert oder den Eintritt des Todes um einen verhältnismäßig erheblichen Zeitraum beschleunigt hat.“ Der Senat nahm die überwiegende Wahrscheinlichkeit im vorliegenden Fall an. Der Betriebsvorgang vom 1. November 1909 sei nicht nur die Veranlassung, sondern eine erheblich mitwirkende Ursache für die Beschleunigung des Leidens und somit den Eintritt des Todes gewesen.

Aus der Frauenbewegung.

Lehrreiche Zahlen.

Sieben ist der 82. Jahrgang des vom kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebenen Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich erschienen. Auf nahezu 600 Druckseiten enthält es nichts als Zahlenreihen und abermals Zahlenreihen, die auf den Umkundigen einen geradezu verwirrenden Eindruck hervorbringen müssen. Wer sich aber in diese unheimlichen Zahlenreihen vertieft, dem entfällt das unheimliche grüne Tuch fast alles, was das Wohl und Wehe des gesamten Volkes angeht. Ueber Handel und Verkehr, Finanzen, Arbeitsmarkt, Lebensmittelpreise, Gesundheitsverhältnisse und unendlich viel anderes erscheinen statistische Aufzeichnungen in dem alljährlich neu herausgegebenen Werke, und indem man die neuen Zahlen mit denen früherer Jahre vergleicht, ergibt sich ein klares Bild von dem Auf und Ab, vom Fortschritt oder Niedergang des Volkes auf diesem oder jenem Gebiete. Einige Abschnitte, an denen die Frauenwelt unmittelbar interessiert ist, seien in ihren Ergebnissen hier kurz erwähnt. Die Zahl der Eheschließungen ist abermals zurückgegangen. Sie betrug im Jahre 1908 noch über eine halbe Million, 1909 verzeichnet nur noch 494 127 Eheschließungen. Auf 1000 Ein-

heiten verwendet man auch X-Strahlen, bei deren Einwirkung die Heilung viel schneller vorwärts schiebt.

Humor und Satire.

Nicht zu spät schießen!

Polizeipräsident v. Jagow hat eine Enzyklika an die Berliner Schupkeute erlassen, in der es heißt: „Ich werde jeden Schupmann, der zu spät von der Schupwaffe Gebrauch macht, bestrafen!“ Hier ist wieder einmal ein weitblickendes Kolumbusei ausgebrütet worden. Aber das große Ei findet ein kleines Geschlecht — schon erheben die Köpfe ihren Unmut und schütten die Schale ihres Giftjohnes über eine im Grunde so humane Verfügung aus, die dazu ansetzt, Kravalle und Verbrechen künftig schon im Keime zu sterilisieren.

Wenn der Schupmann früh genug schläft, kann überhaupt keine Anheftung, kein Verbrechen mehr stattfinden. Bei Streifs und Ausperrungen kriegen die notorisch radikal Gesinnten und zur Demonstration Geneigten, bevor ein Kravall ausbricht, schon in ihrer Wohnung eine blaue Bohne zwischen die Rippen. Noch besser ist's, der Mann mit der Schupwaffe steht bei den Reichstagswahlen neben der Wahlurne. Wer einen ordnungsförmlichen Zettel abgibt, wird dann, ehe er weiteres Unheil anrichten kann, sofort zur Strecke gebracht.

Lästige auswärtige Journalisten erlegt man am besten gleich beim Ueberfahren der Grenze.

Besonders lästige Schupkeute werden dann über die äußeren Merkmale der Verbrechernaturen nach Lombroso (angewachsene Ohrläppchen usw.) genau unterrichtet: sie halten jährlich zweimal Paggia in den Volksschulen, wo sie dann die prädestinierten Feinde der Gesellschaft mittels der Schupwaffe austrotten! Man kann gar nicht früh genug schießen! („Jugend.“)

Notizen.

— Neuentdeckte Gletschermählen. Nicht weit vom Bahnhof Rißbüchel (Tirol) wurden unterhalb einer Grotte eine Reihe schon erhaltener Gletschermählen aus der Tertiärzeit freigelegt. Der größte Trichter hat vier Meter Durchmesser. Das einzigartige Naturdenkmal, das nach der Meinung sachverständiger Geologen ohne Beispiel dasteht und den berühmten Gletschergarten in Luzern weit übertrifft, soll erhalten bleiben.

— 80 Millionen Mark jährlich für Ansichtspostkarten, das ist das erstaunliche Ergebnis, zu dem Franz Vitenbach in seinen Berechnungen über den Verbrauch an illustrierten Postkarten, die er in einem Aufsatz der „Umschau“ anstellt, gelangt. Die Zahl der Ansichtskarten, die im Deutschen Reich zur Post gegeben werden, wird auf etwa 1000 Millionen Stück geschätzt; zu ihrer Herstellung sind etwa 600 Eisenbahnwaggons Material nötig. Deutschland verlor aber auch in hervorragendem Maße das Ausland mit Ansichtskarten. Amerika ist der stärkste Abnehmer für unsere Ansichtspostkarten; im ersten Halbjahr 1908 bezog es rund 125 Millionen. Darauf folgten England und Oesterreich-Ungarn; selbst bis nach Australien ist die deutsche Ansichtskarte vorge drungen.

Wöhner kamen im Jahre 1900 7,7 Tausend. In der ersten Zahl der Heiraten kommen die steigenden Schwierigkeiten des Erwerbsebens sowie die ungeheure Verteuerung aller Lebensbedürfnisse zum Ausdruck. Da überlegt es sich mancher Heiratslustige hundertmal, ob er den verantwortungsvollen Schritt der Familiengründung wagen soll. So lange es statistische Aufzeichnungen über diese Gebiete gibt, hat sich gezeigt, daß gerade die Eheheiratsziffern den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen — in Aufschwung und Niedergang, in Krisen wie in Kornpreisen — entsprechend erhebliche Schwankungen aufweisen.

Noch härter treten unsere ungelunden Wirtschaftsverhältnisse neuerdings in die Erscheinung im Hinblick auf die Geburten im allgemeinen bei gleichzeitigem Wachstum der Unehelichenziffer. Die eheliche Fruchtbarkeit nimmt seit Jahren in ziemlich raschem Tempo ab. Der Geburtenüberschuss, d. h. die Zahl, die angibt, wieviel mehr Menschen in einem Jahre geboren werden als sterben, ist von 14,9 im Jahre 1906 im Verhältnisjahre 1909 gesunken auf 13,8. 1908 wurden auf 1000 Einwohner fast 16 mehr geboren als starben, im Jahre 1909 sinkt die Zahl schon erheblich unter 14. Auf 1000 Einwohner kamen 1909 einschließlich der Totgeborenen 32 Neugeborene, 1908 waren es noch 34. Dafür hat sich der Anteil der Unehelichen an den Geborenen vergrößert. Er ist seit 1906 von 8 1/2 auf 9 Proz. gestiegen. Die höchste Anzahl von unehelichen Geburten hat die Stadt Berlin. Von 100 Neugeborenen war genau der fünfte Teil, also 20 Proz. unehelich. Danach kommt Sachsen mit 15 Proz. Unehelichen. Der Zustrom großer Mengen lediger Frauen in so große Erwerbszentren wie Berlin und Sachsen ist, erklärt hier in etwas die Zunahme der unehelichen Geburten.

Allein Bedenklicher noch als der Rückgang der ehelichen Fruchtbarkeit bei gleichzeitigem Anwachsen der Unehelichenziffer ist die Tatsache, daß Deutschland hinsichtlich der Säuglingssterblichkeit noch immer unmittelbar hinter England, Rumänien und Desterreich rangiert. Es kamen 1909 durchschnittlich auf 100 Lebendgeborene 17 Fälle von Säuglingssterblichkeit. Der Prozentsatz der Todesfälle im ersten Lebensjahre belief sich unter den unehelichen Kindern auf 20,8 gegen 28,5 im Jahre 1908. Immerhin — absolut genommen — ein ganz kleiner Fortschritt! Aber wieviel soziale Barbarei und Menschheit verbirgen sich noch immer hinter diesen Ziffern! Es ist kein Ruf, daß die Kinder lediger Mütter wie die Fliegen dahinstirben. Schon vor der Geburt wirkt die gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedrückung, in der sich die unehelichen Schwangeren zumeist befinden, nachteilig auf die Frucht ihres Leibes ein. Mangel an Pflege läßt die lebensschwachen Geborenen dann schnell zugrunde gehen. Aber auch die hohe Sterblichkeitsziffer der ehelichen Säuglinge ist kein ehernes Maß. Die natürliche Lebensgefährdung des Säuglings soll nach ärztlicher Anschauung in einer Sterblichkeit von 7—8 Proz. zum Ausdruck kommen. In Schlesien (21,6 Proz.), in Bayern (21,7 Proz.), in Westpreußen (20,4 Proz.) erreichte sie im Jahre 1900 das Dreifache jener Ziffer. Die Sterblichkeit der Unehelichen aber war in Polen mit 37,2 Proz. und in Westpreußen mit 30,2 Proz. am höchsten im Reich. Es sind vorwiegend agrarische Landesteile bei uns, die den traurigen Ruf für sich in Anspruch nehmen können, hinsichtlich der Säuglingssterblichkeit mit den rückständigsten Gegenden Russlands zu weiteifern.

Und nun vergleiche man mit der hohen Ziffer der deutschen Säuglingssterblichkeit die entsprechende internationale Lebensziffer. Da finden wir die Schweiz mit 10,8 Proz., die Niederlande mit 9,9 Proz., Schweden mit 8 1/2 Proz., Norwegen mit 7,6 Proz., Irland mit 9,2 Proz. Die niedrigste Säuglingssterblichkeit der Welt hat nach wie vor Australien. Hier schwankt die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre in den einzelnen Bundesstaaten von 7,8—8,1 Proz. Die australischen Frauen beweisen damit, daß die Ausübung des ihnen zustehenden aktiven Wahlrechts, die Beschäftigung mit der Politik sie nicht im geringsten an der glänzendsten Erfüllung ihrer Mutterpflichten gehindert haben. Vor allem aber haben die Australierinnen ihren politischen Einfluß benutzt, um die Gesetzgebung ihres Landes zur Schaffung vieler gemeinnützigen Einrichtungen für Mütter und Säuglinge zu veranlassen.

Das sind einige Proben aus dem grünen Buche, dessen trodene Zahlenreihen sich für den, der sie aufmerksam studiert, so oft zu bitteren Anklagen gegen die rückwärtslose Herrschaft des Kapitalismus gestalten, der jedem Fortschritt auf dem Gebiete des Gemeinwohls den jähesten Widerstand entgegensetzt.

Hannah Lewin-Dorck 4. Eine Genossin, deren Bildung, Wissen und Begeisterung für den Sozialismus der Partei noch große Dienste zu leisten versprochen, hat der Tod dem Proletariat entzogen.

Die Verstorbenen entstammte orthodox protestantischen Kreisen. In ihren Aedern pulsierte Rebellenblut. Mit leuchtenden Augen erzählte sie gern, wie die „Gleichheit“ berührt, daß einer ihrer Großväter, ein Bekämpfer von echtem Schrot und Korn, 1848 ein gar teurer Sturmgewehr gewesen sei.

Durch Professor Dodel ward Hannah Dorck zuerst der Sozialismus nahe gebracht. Sie vertiefte sich in die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus. Diese wirkten auf sie wie eine neue Offenbarung, sie gaben ihr, was ihr noch fehlte. Hand in Hand mit dem Lernen und Forschen an der Universität Jülich gingen Arbeiten, die die breitesten Volksmassen mit Kenntnissen ausrüsten sollten. Denn diesen zu dienen, ihnen Waffen schmieden zu helfen im Kampfe für ihre Befreiung, das war das Ziel, das Hannah Lewin-Dorck ihrem Wirken gesetzt hatte. Vor kaum Monatsfrist war ihr mit der Geburt eines Töchterchens die lange heimlich ersehnte Seligkeit der Mutterkraft zuteil geworden. Im Winter gedachte Hannah Lewin-Dorck ihre Studien formell durch das Doktorexamen abzuschließen. Nun hat der Tod allen ihren Absichten und allen ihren Wünschen ein Ziel gesetzt.

Gerichts-Zeitung.

In trübe Zustände

fährte eine Verhandlung hinein, die gestern die 6. Ferienstrafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Wegen Verleitung zum Meuterei, Gefährdung, gewerkschaftlicher Kuppelung, Schleiern und Abtun waren angeklagt: die verheiratete Emma Schulte, der „Ofenreiner“ Hermann Guhl, die verheiratete Martha Wegner und der „Schlichter“ Adolf Wegner. Sämtliche Angeklagte sind schon vorbestraft, Guhl sedesmal wegen Diebstahls, Wegner sechsmal wegen Körperverletzung, je dreimal wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Bedrohung, Zuhälterei und außerdem noch wegen Betrugs und Hehlerei.

Die schon mehrfach wegen Sittenkontraventionen bestrafte Schulte unterteilt mit Wegner ein „Verhältnis“, welches darin besteht, daß sie dem als überaus gewalttätigen Verbrecher bekannten Menschen ihre nachts auf der Straße verdientes Geld abliefern mußte. Im Februar 1909 erstattete die Sch. gegen Wegner eine Anzeige wegen Zuhälterei und Verleit. sich dabei auf das Jevand einer Frau Wendt. Durch Drohungen des Wegner gezwungen, widerriet sie ihre erste W. belastende Aussage vor der Polizei und versuchte außerdem, die Frau W. zu bestimmen, gegen W. nichts auszusagen. — In der Nacht zum 19. Juni 1909 wurde ein Schuppenstiehl in dem Goldwarengeschäft von Hölzer in der Beuflersstraße verübt, bei welchem den Dieben Uhren und Ringe im Werte von 1800 M. in die Hände fielen. Wegner wurde als mutmaßlicher Täter in Haft genommen und angeklagt. In der Verhandlung vor der Strafkammer wurde die Schulte als Zeugin vernommen und befandete als angebliche „Frau“ des Wegner unendlich, daß dieser in der fraglichen Nacht bei ihr gewesen sei, somit als Dieb nicht in Frage kommen könne. Wegner wurde auf diese Aussage hin nur wegen Hehlerei verurteilt. Wie die Kriminalpolizei feststellte, war die Wohnung der Schulte ein in Verbrecherkreisen bekanntes Hehlerei- und Stuppelnetz. Hier wurden wiederholt aus Goldwarengeschäften herrührende Sachen bis zum Verkaufte aufbewahrt. Der Angeklagte Guhl hatte unter anderem zwei gestohlene goldene Uhren verkauft, nachdem er sich von Wegner „auf Ehrenwort“ hatte erklären lassen, daß sie nicht gestohlen seien.

— Nach längerer Verhandlung erkannte das Gericht gegen die Schulte auf 1 Jahr Gefängnis (6 Monate verbüßt), gegen Guhl auf 6 Monate Gefängnis, gegen die Wegner auf Freisprechung, gegen Wegner auf 2 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Eine Störung des Gottesdienstes

beschäftigte gestern die dritte Ferienstrafkammer des Landgerichts III. Wegen Vergehens gegen den § 168 des Strafgesetzbuchs war der Württ. Wilhelm Dorow angeklagt. Am 12. März dieses Jahres erschien abends gegen 6 Uhr der Angeklagte in der Kirche in der Kolonienstraße. In seiner Begleitung befand sich der bisher noch nicht ermittelte Tischler Franz Giranz. Beide ließen sich mit den Hüften auf dem Kopfe auf einer Bank nieder und führten ein lautes Gespräch. Während der Predigt des Pfarrers Otto rief der Angeklagte ein Kraftwort aus, während sein Begleiter laut rief: „Wilhelm, komm schnell raus!“ Infolge des verursachten Lärmes mußte der Geistliche auf kurze Zeit die Predigt unterbrechen. Dorow wurde von dem Richter festgehalten und der Polizei übergeben, während es seinem Begleiter gelang, sich schleunigst aus dem Saale zu machen. — Vor Gericht behauptete der Angeklagte, damals angezogen gewesen zu sein. Die Strafkammer erkannte gegen Dorow auf eine Woche Gefängnis.

Gegen Giranz wurde Haftbefehl erlassen. Das Gespräch war nicht so laut wie der Lärm, der durch den kommandierten Abzug der Soldaten während der Predigt des Predigers Kraack neulich entstand — und doch wird gegen die Offiziere wohl nicht strafrechtlich eingeschritten werden.

Erbschaftsprozess der Freireligiösen Gemeinde.

Die seit 1845 bestehende „Freie Religionsgemeinde Breslau“ suchte vergeblich in Preußen in das Vereinsregister eingetragen zu werden. Die Eintragung wurde ihr u. a. deshalb verweigert, weil sie als Religionsgesellschaft nach Artikel 13 der preussischen Verfassung nur durch ein besonderes Gesetz korporationsrechtlich in Preußen erlangen kann. Sie ließ sich dann im Jahre 1906 in Offenbach am Main eintragen. Im Jahre 1907 hinterlegte der frühere Werkmeister Julius Müller der Gemeinde sein Vermögen. Die Genehmigung zur Annahme der Erbschaft erteilte der Großherzog von Hessen. Der Nachlasspfleger lehnte dennoch die Herausgabe des Nachlasses ab. Das Reichsgericht hat in seinem jetzt vorliegenden Urteil vom 20. Juni die Klage auf Herausgabe des Nachlasses abgelehnt. Die Abweisung wird auf den erwähnten Artikel 13 der preussischen Verfassung gestützt, der durch Artikel 88 des Einführungsgesetzes zum BGB. aufrecht erhalten ist. Die zutreffenden Entscheidungsgründe zeigen wieder einmal die preussische Rückständigkeit in hellem Lichte. In Oesterreich, Baden, Württemberg, Bayern, Sachsen haben die freireligiösen Gemeinden korporationsrechtlich im unbedingten Preußen nicht.

Wer der freireligiösen Gemeinde leghilft etwas zuzubringen will, darf also nicht die Gemeinde als Erbin oder Legatarin bezeichnen, wenn er nicht will, daß an ihrer Stelle der Fiskus den Vorkurs schließt. Er kann — ähnlich wie bei Zuwendungen an eine Partei — seinen Zweck nur dadurch erreichen, daß er eine vertrauenswürdige Person mit der mündlich oder schriftlich ausgebrachten Bitte als Erben oder Legatempfänger einsetzt, der Gemeinde eine Zuwendung zu machen.

Aus aller Welt.

Gluthitze und Brandepidemie.

Frankfurt a. M. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind in den letzten 14 Tagen rund 20 Personen infolge Hitzschlages gestorben.

Galle a. S. In der Nacht zum Sonnabend brach in der Nagelfabrik und in der Privatwohnung von L. Spil ein großer Brand aus. Die bedrohte Familie konnte noch gerettet werden. Die Arbeit der Feuerwehre wurde sehr erschwert durch großen Wassermangel. Infolgedessen wurden die Fabrikanlagen zum größten Teil zerstört. Die Maschinen-einrichtungen sind vollständig vernichtet.

Raidach. Bei einem Brande in der Nähe von Raidach sind zwei Kinder in den Flammen umgekommen.

Innsbruck. Das gestern mittag ausgebrochene Feuer hat vier Häuser des Ortes Jams vernichtet, 44 Anwesen samt Wirtschaftsgebäuden und Scheunen, die Kirche und die Schule sind abgebrannt, 600 Personen sind obdachlos, eine ist bei dem Feuer umgekommen.

Frankfurt a. M. Ein kolossaler Waldbrand wüthet seit nunmehr drei Tagen in Vehebura. Das Feuer brach mit elementarer Gewalt und solcher Schnelligkeit aus, daß die Feuerwehren der gesamten umliegenden Ortschaften machtlos ihm gegenüberstehen und ihre Tätigkeit darauf beschränken mußten, die in Gefahr geratenen Gebäude zu schützen. Hunderte von Morgen wertvollen Tannen-, Buchen- und Eichenwaldes auch Niederwald und Schonungen sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Göttingen. Wie uns ein Privattelegramm meldet, stehen in Duderstadt (Eichsfeld) in der Sachasse und auf der Spiegelbrücke über vierzig Geschäfts- und Wohnhäuser in Flammen. Infolge des durch die Dürre eingetretenen Wassermangels ist das Löschen unmöglich. Die ganze Unterstadt wird wohl abrennen. Auch die Volksschule ist in Gefahr.

Antwerpen. Der Brand, der gestern in einem hiesigen Lagerhause wüthete, hat einen weit größeren Schaden angerichtet, als man ursprünglich annahm. Außer Baumwolle und W. A. L. zerstörte das Feuer eine größere Menge Salpeter. Hierdurch wurde die Lage sehr gefährdet, da die Salpetermengen eine halbe Stunde lang explodierten. Man beziffert den Schaden auf ungefähr sechs Millionen Frank. Nach einer anderen Meldung soll der Schaden sogar acht Millionen Frank betragen. Bei den Löscharbeiten wurden einige Personen verletzt.

Bern. In den unwegsamen Bergen oberhalb Bouveret am Genfer See wüthet seit dem 10. August ein Waldbrand, der vermutlich durch Höhenfeuer am Bundesfestering verursacht worden ist. Am Monte Bre bei Lugano hat ein Waldfeuer beträchtlichen Schaden angerichtet. Bei Lucens in Waadtland ist durch Funkenwurf einer Lokomotive ein Waldstreifen von 5 Kilometer Länge in Brand geraten. Im Solothurner Dorfe Cherbuchlitten sind gestern durch einen Brand sieben Bauernhäuser eingedöhrt worden.

Paris. Infolge der Trockenheit ist die Seine derzeit gesunken, daß die Schifffahrt stellenweise unmöglich ist.

Brüssel. Sechs Personen sind heute infolge Hitzschlages erkrankt. Das Thermometer zeigt wiederum 35 Grad im Schatten, jedoch ist die Temperatur erträglich, da eine leichte Brise weht. In der Gegend von Urie und Grammont mühten mehrere Fabriken wegen Wassermangels den Betrieb einzustellen.

Madrid. Die Hitze ist auch in Spanien eine außerordentliche. Das Meerwasser erreichte teilweise eine Temperatur von 34 Grad. Auf dem Lande wurde im Schatten eine Temperatur von 41 Grad festgestellt.

Rom. Auch in Italien erreichte die Hitze am gestrigen Tage einen Stand von 43 Grad im Schatten.

London. Sämtliche Hitzerekorde sind in den letzten 24 Stunden geschlagen worden.

Ausbreitung des Typhus.

Wegen der Typhusgefahr hat der Landrat des Kreises Wirsig das Baden in der Nehe verboten.

Gestern wurden Fälle von Typhus in der Provinzialirrenanstalt in Dzielantia festgestellt. In Graz ist die Schule wegen Typhuserkrankung des Lehrers geschlossen worden.

In Marienthal sind bis gestern 44 Erkrankungen an Typhus in 28 Haushaltungen, darunter vier Todesfälle, amtlich gemeldet worden.

Kinder, die der Hunger zum Selbstmord treibt.

Unser römischer Korrespondent schreibt uns unter dem 10. August: Ein selbst in der reichen Glendbachroni Neapels noch nie verzeichnete Fall hat in der Nacht vom 6. bis zum 8. August die Bevölkerung der Via Cirillo von Neapel in schmerzliche Aufregung und Empörung versetzt. Drei elende und gezeichnete Kinder im Alter von 10, 9 und 7 Jahren bettelten die Vorübergehenden an, wurden aber in einer Stadt, wo die Verulbstetel von Kindern so häufig ist, kaum beachtet. Mäßig warf sich das älteste Mädchen vor den im vollen Laufe daherkommenden Tram. Mit offener Lebensgefahr gelang es einem Handesangestellten, das Kind zu retten. Während man die Kleine zu trösten und ausfragen versuchte, umstand sie plötzlich ihre beiden Brüder und warf sich, ehe es die vor Schreden erstarrten Umstehenden verhindern konnten, mit ihnen vor einen daherjagenden Trambahnwagen. Auch diesmal war die Rettung schwierig, weil der Wagen schon sehr nahe war. Die unglücklichen Kinder leisteten festigen Widerstand und riefen, man solle sie Herben lassen, ihre Mutter sei auch tot und sie könnten nicht länger hungern.

Den ärmsten Geschöpfen, deren Mutter vor einiger Zeit gestorben ist, und die dann von Vater verlassen worden waren, gab man Brot, das sie mit Heißhunger verschlangen. Seit Wochen leben diese Kinder in dem großen Neapel wie wilde Tiere: kein Mensch weiß, wo sie schlafen und was sie essen. Abends rollen sie sich in einem Torweg zusammen, tagüber suchen sie sich Nahrung unter den Abfällen und im Straßenschutt. Kein Mensch denkt daran, daß die Gesellschaft gegen diese drei wechseln Geschöpfe Verpflichtungen hat. Der Hunger muß diese Kinder so weit treiben, daß sie ihr Leben wie eine Last wegwerfen wollen, damit das Publikum Interesse und Mitleid empfindet. Eine prächtige Gesellschaftsordnung!

Ein großes Eisenbahnunglück in Baden verhütet.

Die Schwarzwaldbahn fährt über die Fremdenstadt Hornberg auf einem Viadukt. Dieser wäre am 7. August beinahe zum Schauplatz eines Eisenbahnunglücks geworden, als der aus dem Walfahrtsorte Einjiedeln heimkehrende Pilgerzug dort rangiert wurde; die Wagen, welche 1000 Personen enthielten, sollten in zwei Zugabteilungen zerlegt werden. 18 Wagen mit etwa 500 Reisenden fuhr auf dem hohen Viadukt, um das nebenliegende Gleis zu gewinnen, allein es gelang dem Lokomotivführer nicht, über die Kurve zurückzukommen, als mit rasender Schnelligkeit der Schnellzug heranbrauste. Da die Reisenden im Pilgerzuge teilweise zu den Fenstern hinaussahen und die Gefahr erkannten, so entstand eine fürchterliche Panik und Pifferrufe ertönten, da man jeden Augenblick einen Zusammenstoß der Züge erwartete, wobei sicherlich die Wagen in die große Tiefe gestürzt wären und kaum jemand mit dem Leben davonkommen wäre. Doch rechtzeitig, kurz vor einem Zusammenstoß, wurde der Schnellzug noch gestoppt und dadurch ein Unglück verhütet, bei welchem 600 Menschenleben auf dem Spiele standen. Leider verlor ein Schaffner einen Fuß, indem er unter die Räder kam.

Die Wahlparole — gefunden.

Ein unverhoffter Glücksfall hilft allen wahrhaft patriotischen Männern in höchster Not wunderthun über den Mangel einer Wahlparole hinweg. Dem Staatssekretär und Dattelkistenmann a. D. Bernhard Dernburg sind im Londoner Carlton-Hotel, das am Donnerstag von einem großen Schadenfeuer heimgesucht wurde, die Kleider verbrannt. Wie wir hören, wird auf Beschluß der konservativ-nationalliberalen Exekution und mit allerhöchster Vorsanktion Hehdebrands, gegeben Klein-Tschunka, Kolonialsekretär Lindequist dem Reichstag die Nachtragsforderung unterbreiten, Dernburg in Ansehung seiner Verdienste um unsere Kolonialpolitik den Brandschaden zu ersetzen. Man erwartet, daß Sozialdemokraten, Zentrum, Freisinn und Polen die Forderung bestimnt ablehnen werden und will dann unter dem Schlachtruf: „Deutschland, wahre deine heiligsten Güter!“ in die Schlacht ziehen. Ein paar alte Hosen Dernburgs sollen das Banner der guten Sache sein.

Hurra!

Kleine Notizen.

Die Explosionskatastrophe in Wandöbed hat ein fünftes Opfer gefordert, indem am Donnerstag von den im Wandöbeder Krankenhaus untergebrachten Schwerverletzten der Arbeiter Smargawski aus Polen seinen gräßlichen Verletzungen erlegen ist. Ein sechster Arbeiter, der außer Knochenbrüchen schwere Brandwunden erlitten und das Augenlicht eingebüßt hat, ringt mit dem Tode.

Fliegerabsturz. Aus Kalborg wird gemeldet: Als der Flieger Rieffen am Freitagabend 8 1/2 Uhr nach halbständigem Flug aus 500 Meter Höhe im Gleitflug landen wollte, rief der Apparat gegen eine Umzünung. Das Flugzeug überschlug sich und wurde zertrümmert. Der Flieger erlitt einen Beinbruch.

In den Bergen verunglückt. Nach einem Telegramm aus Innsbruck ist der Tourist Struc aus München von der Jagspitze abgestürzt und schwer verletzt liegen geblieben. Ferner ist der Landesführer Oberkornant Wängner vom Col Cauro abgestürzt und ebenfalls schwer verwundet.

Opfer des Rheins. Gestern sind wiederum vier Personen im Rhein ertrunken, tags zuvor ertranken fünf Personen.

Ein Zweikampf mit Sense. Die beiden Brüder Niobel in Ribach in Württemberg, die wegen einer Wiese in gerichtlichem Streit liegen, gerieten beim Grasmähen in Streit. Beide gingen mit den Sensen aufeinander los und bearbeiteten sich dermaßen, daß der eine lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte, während der andere mit leichten Verletzungen davonkam.

Eine 60 Man starke bulgarische Bande durchstreifte in Verkleidung kaiserlicher Soldaten und Gendarmen die Dörfer in der Umgebung von Kotschaw (Wilajet Rostowo) und zwangen im Dorfe Lesaj die Bauern, die ihnen vor kurzem von den Behörden gegebenen Gewehre abzuliefern. Die Bauern merkten erst zu spät, mit wem sie es zu tun gehabt hatten.

Wartstrelche von Berlin am 11. August 1911, nach Ermittlung des künftigen Vorkommens. Wartstrelche (Reinhold). 100 Kilogramm Erbsen, selbe, zum Kochen 30,00—50,00. Spießobst, weiße 35,00—50,00. Äpfel 30,00—60,00. Kartoffeln 11,00—16,00. 1 Kilogramm Mandeln, von der Sorte 1,00—2,40. Mandeln, Bananenfisch 1,20 bis 1,70. Schmelzfisch 1,20—1,80. Röhrlisch 1,30—2,40. Dammelfisch 1,50—2,20. Butter 2,20—2,80. 60 Stück Eier 3,00—5,20. 1 Kilogramm Sardien 1,40—2,40. Röhrlisch 1,80—3,20. Jander 1,80—3,50. Hechte 1,40 bis 2,80. Forelle 1,00—2,00. Schlei 1,40—3,50. Hele 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 2,00—36,00.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Östlicher Bezirk. Bezirk 29.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler **Albert Eiting** am 10. August gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Thomaskirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
22/18 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.
Am 4. August ist unser Mitglied, der Schlosser **August Howe** nach langem, schwerem Leiden in Wittenberge verstorben.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat bereits in voriger Woche stattgefunden.
25/17 Der Vorstand.

Deutscher Banarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied **Julius Kleuß** am 10. August in der Irrenanstalt zu Leipzig verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, daselbst statt.
Die örtliche Verwaltung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, der Bucher **Julius Kleuß** am 10. August verstorben ist.
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 14. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, am dem Einstands-Kirchhof in Leipzig statt.
Abfahrt vom Ostlicher Bahnhof 12.50 Minuten.
84b Frau Kleuß nebst Kindern.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer **Paul Hermann** am 10. August verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 13. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Luisen-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Kollegen jenseit zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner **Hans Meißner** am 10. d. Mts., gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Michaels-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet.
121/5 Die Ortsverwaltung.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter. Filiale Groß-Berlin.
Durch den Tod ist von einer unserer Kämpfer, der Kollege **Franz Franke** von der Sektion der Kohlenplatzarbeiter entlassen worden.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Michaels-Kirchhofes (Karlensdorfer Weg) aus statt.
87/6 Die Ortsverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben unterwiesener Vaters, des Tischlers **Wilh. Sonnenschein** sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Kollegen des Firma Bell u. Co. sowie dem Spar- und Kredit-Berein Vorstand unseren herzlichsten Dank.
112/106 Als trauernden Kinder

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Schuhmacher **Samuel Baral** gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 15. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
169/15 Der Vorstand.

Gesangverein „Immergrün“
R. b. u. S. D.
Am 10. August starb unser Mitglied, der Restaurateur **Karl Fröhlich** im 47. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Ziegler Friedhofes aus statt.
89b Der Vorstand.

Am 10. August starb nach langem, schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter Vater, der Buchdrucker **Richard Schölske**.
Dies geht hiermit beibringt an Augusto Schölske und Kinder.
Die Beerdigung findet am Montag, den 14. August, um 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des südlichen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen stützenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Beteiligten, insbesondere dem Vorstand, dem Vorstand, der Firma Bell u. Schneepfeg, herzlichste Kameradschaftliche Worte, meinen herzlichsten Dank.
82282 Zum Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Witwe P. Schmeling nebst Kindern.

Dauftagung.
Für die herzliche Teilnahme und Stützenden bei dem Hinscheiden meines lieben unterwiesener Mannes **Reinhold Henning** sage ich allen Freunden und Verwandten, sowie dem Verband der Bauerei- und Möbelerbeiter, dem Fabrik- und Stahlpersonal der Schultheißenstraße 101 I und II, der Hausbesitzer Hermannstraße, Spinnrade, und den Genossen des 5. Wahlkreises meinen innigsten Dank.
Wwe. Ernestine Henning nebst Kindern.
52202

Es ist und bleibt unbestritten, daß Sie in der Wald- und Gartenstadt Men-Weßna nahe Bahnhof gelegen, bei geringer Einzugszahl zu den günstigsten Bedingungen die billigsten Grundstücke kaufen können.
82152*
Ganz-, Wald- u. Landparzellen von denen in ganz kurzer Zeit ca. 300 verkauft wurden, sind noch vor ca. 300 R. an aufwärts zu haben.
Architekt und Pläne kostenlos.
R. E. Günther,
N. 58, Hiddenseerstr. 10.
Telephon: Amt IV, 2560.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

Bureau: Amt III, 1474. Berlin N. 24, Gr. Hamburger Str. 18/19. Arbeitsnachweis, Amt III, 1813.
Ortsverwaltung I für Kellner, Köche, Köchinnen, Büfettiers usw.
Ortsverwaltung II Abteilung für das Hilfspersonal: Zapfer, Hausdiener, Desillationsgehilfen usw.
Ortsverwaltung III Abteilung für Bierabzieher.
Die Mitglieder des Verbandes sind mit einer Mitgliedskarte zur Legitimation versehen, die jedes Quartal erneuert wird und die Farbe wechselt.
Die für das laufende Quartal gültige Karte ist von rosa Farbe mit schwarzem Aufdruck und lag dieselbe am letzten Jahrestag zur Ansicht auf. — Nachverordnungen gelten nicht als Ausweis für die Jugendfrist zur gewerkschaftlichen Organisation.
Wichtiglich machen wir darauf aufmerksam, daß der „Verband deutscher Gastwirtsgehilfen“ und der „Gastronomische Gehilfenverband“ nicht identisch sind.
Der Vorstand.

Wettbewerb 4000 Mark
Prämien verteilen wir an die Raucher unserer 5227L*
3 Pf.-Cigarette „Very Well“ mit Gold ohne Mundstück dick rund mit Pappmundstück
Prospekte über die Bedingungen des Wettbewerbs in allen Cigarrengeschäften erhältlich. — Die bei diesem Wettbewerb leer ausgehenden Raucher erhalten als Entschädigung jeder 50 Stück Cigaretten gratis.
Cigarettenfabrik „Elfe“, Berlin-Halensee.

Zur Silberhochzeit
Ihres alten Mitstreiters **Smil Geist u. Frau** die besten Wünsche von den Genossen der 1. Abt. (L. Kreis). 52292

Tätowierung
entfernt **Dr. Schönemann**, Spezialarzt für Hautkrankheiten, Berlin, Oranienstraße 139.
Von der Stelle zurück 218/19
Dr. Paul Christeller. Charlottenburg, Helmholzstr. 20.

Deutscher Kürschner-Verband.
Bureau u. Arbeitsnachweis: NO. 43, Wehlstr. 8. Telephon: Amt VII 6789.
Am Mittwoch, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** in den Musikerküchen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18 b.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Wehl: Was sollen wir essen und trinken? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 102/14
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Westmanns Trauermagazin Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre u. außerordentlich niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: **Haarverfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Gardinenhaus Bernhard Schwartz Wallstr. 13
Gardinen und Vorhänge Fabrik.
Erste Bezugsquelle.
Musterstoffe 800 verschiedenen Gattungen u.
Teppiche von seltener Schönheit u. Preiswürdigkeit.

Abendkurse
Berlin, Neanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
Direktor: Kgl. Reg.-Baumeister a. D. Arthur Werner.
Prospekte kostenlos.

Theater,

Sommer- und Winter, ist wegen Krankheit des Inhabers zu verkaufen. Karten zu 3000, Saal circa 1000 Personen fassend. Agenten verbeten. Offerten unter A. 100
83b

Von der Reise zurück **Dr. Zadek** 52192
Tel. IV 8630. Dresdenstr. 109.
Von der Reise zurück 52052
Augenarzt Dr. Hoffmann
Große Frankfurter Str. 134
1/9-11. 6-7.

Für die mir während meiner Krankheit von allen Seiten entgegengebrachte warme Anteilnahme sage ich hierdurch allerbesten Dank und teile gleichzeitig mit, daß ich seit dem 10. August wieder praktiziere.
Dr. Lehrs, Charlottenburg, Helmholzstr. 20.

Orts-Krankenkasse der Tabakfabrikarbeiter zu Berlin.
Einladung zur **Außerordentlichen General-Versammlung** am Montag, 21. August 1911, abends 8 1/2 Uhr, nach dem Lokal „Stadt Schwiebus“ Neue Königstr. 11.
Tagesordnung:
1. Mitteilung des Protokolls der letzten außerordentlichen Generalversammlung. 2. Protokoll gegen die Geschäftsführung des Vorstandsvorsitzenden in der General-Versammlung vom 23. Juli d. J. beschlossen. 278/1
Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Sattler und verwandten Gewerbe zu Berlin.
Die von der Generalversammlung am 25. April 1911 beschlossene 10. Abänderung des Statuts ist durch Beschluß des Bezirksausschusses vom 18. Juli d. J. genehmigt worden. 278/2
Die Abänderung betrifft § 20 des Statuts und tritt am Montag, den 14. August 1911, in Kraft.
Der Vorstand.
H. Wapshardt, Vorsitzender.
H. Reichmann, Schriftführer.

Im Idyll am See Kolonie Eisenhorst
ca. 30 km SW von Berlin. See, Wald, Fluss u. Landparzellen zum Spottpreis. **J. Hieger,** Berlin C., Gontardstr. 5. 182202*

Pfaff-Nähmaschinen, auch Teils, altes Geschäft in Roßau, Reparatur-Beruf aller Systeme. **G. Wende, Wilsdorfstr. 35.** Vom Berl. Preisbuch.

Roh-Tabak
Billigste Preise. 51462*
Max Jacoby, Streiter Straße 52.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.
Achtung! Sitzmöbelschler! Achtung!
Montag, den 14. August, abends 6 Uhr, gleich nach Feierabend, im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 18a:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Lage der Stuhlarbeiter und ihre Kämpfe. Referent: Kollege **R. Wustlich, Radtran.** 2. Diskussion. 3. Verbandangelegenheit.

Montag, den 14. August, abends 8 Uhr (gleich nach Feierabend):
Branchen-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Saal I.
Tages-Ordnung:
Bericht über den Stand des Streiks.
Für die Streikenden findet eine Besprechung um 4 Uhr statt.

Kisten- und Koffermacher.
Montag, den 14. August, abends 8 Uhr, Andreasstraße 21:
Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Die Vertragserneuerung und die Stellung der Fabrikanten.
2. Wie stellen sich die Kistenmacher dazu?
3. Verbandangelegenheiten und Verschiedenes.

Stock- und Zelluloid-Arbeiter.
Donnerstag, den 17. August, abends 9 Uhr:
Branchen-Versammlung in den „Rittersälen“ (Hof, Berch), Rittersstr. 75.
Tages-Ordnung:
Bericht von den letzten Verhandlungen.

Freitag, den 18. August 1911:
General-Versammlung.
Sonntag, den 16. September 1911:
Stiftungs-Fest in der „Neuen Welt“.
Bittet sind in den Zahlstellen, sowie bei den Kollegen Schwamke, Schönleinstr. 24, und Zirkel, Idealpassage in Rixdorf, zu haben.
87/2 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- und Zementbranche.
Achtung! Luginwandputzer und Träger! Achtung!
Montag, den 14. August, abends 9 Uhr:
Firmen-Versammlung im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15.
Tages-Ordnung:
Sind unsere Arbeitsbedingungen ideal und vollkommen befriedigend für die dort beschäftigten Bauarbeiter?
Das Erscheinen aller bei der Firma beschäftigten Arbeiter erwartet.
139/15 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser, Weißbinder u. Stukkateure Deutschl.

Grundstein zur Einigkeit
Verwaltungsstelle Berlin.
Mittwoch, den 23. August 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Kassenericht vom 2. Quartal 1911. 3. Wahl der Hilfskassierer. 4. Kassenergebnisse.
149/11 Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.

Telephon: Amt IV 9737. Sebastianstr. 37/38.
Muster-Konfektion!
Montag, den 14. August, abends 8 Uhr, in der „Verollna“, Schönhauser Allee 28:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 109/13
1. Bericht der Tarifkommission über die Verhandlungen mit den Arbeitgeber. 2. Die Agitation in der Musterkonfektion und Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Gau Berlin und Umgegend.
Sonntag, den 20. August, vormittags pünktl. 11 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal I):
Ausschuß-Sitzung.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten.
3. Abrechnung der Billets vom Sängersfest.
17/11 Der Vorstand.



Zur Vermeidung von Verwechslungen: Die Firma **A. Wertheim** unterhält in Berlin nur diese 3 Geschäfte

A. Wertheim

G. m. b. H.

Versand-Abteilung
Berlin W. 66
Leipzigerstr. 132/37.
Bei Briefen ist genaue Adresse erforderlich.



Rosenthaler Str. Leipziger Strasse 132-37 Oranien Strasse

Extra-Preise Montag, Dienstag, Mittwoch Extra-Preise

Kinder-Bedarfs-Artikel

Wäsche	Trikotagen u. Strümpfe	Hüte, Mützen etc.	Lederwaren
Mädchenhemden Achselschluss, mit Besatz, Größe ca. 45-105 cm 70 Pf. bis 1.65 Achselschluss, mit Stickerei, Größe ca. 45-105 cm 80 Pf. bis 1.85	Sweaters Bandstreifen, feine Qualität, mit Stehkragen und langen Ärmeln, für ca. 2-12 Jahre 1.10 bis 1.55 Sweaters Ia. Qualität, regulär gearbeitet, schott. Streifen, mit Halsausschnitt u. kurzen Ärmeln, f. ca. 2-9 Jahre 2.10 bis 2.75	Matrosenmützen blauer Stoff, mit Schriftband . . . 80 Pf., 1.65 Lederhüte braun, Südwestform . . . 2.90 Wachstuchhüte braun, Südwestform 1.30 Knabenmützen grau gemusterter Stoff, mit Schirm 80 Pf. Matrosenhüte Manilla-Geflecht, mit blauem Band 2.90	Schultaschen für Knaben od. Mädchen, aus starkem ungefülltem Leder, innen mit extra Hefttasche . . . 3.75 Frühstückstaschen aus starkem ungefülltem Leder, mit Umhänge-Riemen 75 Pf. Kindergürtel Lackleder 40 Pf. Kindertaschen in verschiedenen Lederarten 85 Pf. Kindertaschen Atlas, mit Dekor . . . 40 Pf. Kindertaschen Sammet, mit langer Schnur 85 Pf. Picknickkasten mit braunem Bezug und Ledergriff 40, 75 Pf.
Mädchen-Beinkleider geschlossene gerade Form, M. Größe ca. 30-75 cm 95 Pf. bis 1.70 Knieform, geschlossen, Größe ca. 30-65 cm 1.00 bis 1.55	Trikot-Beinkleider dunkelblau, 3 Größen 80, 90 Pf., 1.00 Kinder-Unteranzüge Mako, fein, Länge 50-110 cm . . . 80 Pf. bis 1.40 Kinderstrümpfe extrafein, schwarz oder lederfarbig, f. ca. 1-15 Jahre 35 bis 90 Pf. 1 u. 1 gestrickt, schwarz, guter Schulstrumpf, f. ca. 1-15 Jahre 60 Pf. bis 1.40	Knaben-Oberhemden farb. Perkal mit Manschetten 2.75 Matrosenkragen dunkelblau, mit weißem Besatz 80 Pf. Lavalliers blauweiss oder blau . . . 45 Pf.	
Mädchen-Nachthemden Renforcé, m. bunter Stickerei, Größe ca. 70-130 cm 2.00 bis 3.00 Renforcé, mit Stickerei, halstfrei, Größe ca. 70-130 cm 2.45 bis 3.50			

Russenkittel Ein Posten gestreift und gepunkt, mit Besatz, in verschiedenen Größen 60 Pf.	Bunte Kinder-Hängerschürzen Länge ca. 45-55 60-70 cm hellu. dunkel gemustert 80 Pf. 95 Pf.
Schul-Anzüge Joppen-Fasson, mit Gürtel und Falten, grau und braun meliert für ca. 5-6 Jhr. 6.00, 7-9 Jhr. 7.50	Matrosen-Kleider 2.75 bis 7.25 aus blau-weiß gestreiftem Kretonne, blauer Kragen mit Bändchen garniert, für ca. 2-14 Jahre, Länge ca. 50-104 cm
Matrosen-Anzüge grau und blau Cheviot, mit Sostache-Carn. für ca. 3-8 Jhr. 4.35	Matrosen-Kleider 5.00 bis 9.00 aus Pa. gestreiftem Satin-Augusta, mit Dreilüberkragen und Manschetten, für ca. 2-11 Jahre, Länge ca. 50-104 cm
Loden-Pelerinen grau und oliv. mit Trägern und Durchgriff für ca. 6-8 Jhr. 5.00, 9-11 Jhr. 6.50, 12-14 Jhr. 8.00	Matrosen-Kleider 3.75 bis 8.25 aus weissem Satin-Augusta, mit blauem Ueberkragen, für ca. 2-14 Jahre, Länge 50-104 cm
	Matrosen-Kleider 6.00 bis 10.50 aus weissem Satin-Droll, mit extra Droll-Garnitur, für ca. 2-14 Jahre, Länge ca. 50-104 cm
	Kinder-Kleider 3.10, 4.10, 5.10 aus marine-weiß gemustert baumwollenem Musseline, für ca. 2-14 Jahre, Länge ca. 50-62 cm, 68-86 cm, 92-104 cm
	Hänger aus gemusterten Waschtouren 95 Pf.

In dieser Woche: **Besonders billiger Verkauf von Restbeständen der Saison** sowie einer grossen Anzahl praktischer Bedarfs-Artikel.

In allen Abteilungen:

Phänomen-Gold Feinste Cigarette Stck. 2, 3, 4, 5 Pf. Ueberall zu haben

Reste

Rückerkupons „Herbst-Neuheiten“ für Anzüge, Kostüme, Meter 3, 4 Mark. Zuschlager-Gesellschaft m. b. H. Gertraudenstr. 20-21, b. Petrifische.

Magerkeit

schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thillossin“. Prostagokrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund (reel.) kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Lothringersstr. 50 (am Rosenthaler Tor), Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weissenburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Charlottenbg.: Bismarckstr. 81, Spandauer Potsdamerstr. 40. Best.: H. Eiw. Haemogl. Leuth. Bann. Natronelh. Cac. Zucker.

Spezialität!
Von 40 M. an!!
Herrenanzug oder Paletot nach Maß, neueste Muster, gute Stoffe, auf Repphaar gearbeitet, 2 Anproben. Beschäftigung am Lager erleben ohne Kaufzwang. Reiz-Nachverkauf.
Wer Stoff hat fertige Herrenanzug od. Paletot von 20 M. an, fertige Hnt. zum Maß nehmen billig um Ihren Bedarf. Für gut. Sitz bekam gold. Medaille. Ein Versuch führt zu dauernder Kundsch. **Ludwig Engel**, Grenzlaner-Str. 23, II (Allegandenplatz). Gegr. 1892. 113/3

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Monteur-Kursus, Maschinenlaboratorium. **Neuer Abendkursus**. Prosp. frei E. Schramm.

Obst- u. Gartenstädte

Verkauf v. Par. m. fertig angelegten Obstgärten u. Ferienhäusern

Biesdorf Station der Ostbahn Rate 20 Mark an.

Neu-Sadowa Stat. Sadowa a. d. Grenze u. Biesdorf Rate 15 Mark an.

Kaulsdorf am Bahnhof Rate 12 Mark an.

Stienitzburg station recorder a. d. Ostbahn Rate 4 Mark an.

Kleinste Anzahlung. Auch 10-jährige Amortisations-Hypothek. Verkaufsstellen auf fern. Geländen u. Bahnhöfen.

Nieschalke & Nitsche Berlin NO 43, Neue Köpenickerstr. 30 Fernsprecher Amt VII. 6376.

Wanzen nicht Brut, Schwaben, Ameisen, Fische, Motten, Kästen u. Räume vertilgen unter Garantie meine Spezialmittel. Dosis 50 Pf., 1.00 u. 3.00 M. Bei Entnahme von 20, 3.00 auf einmal Gratisebehalte von 50 Pf.

M. Schweikart, Waldemarstr. 92, Berlin. IV, 1921.

Noch 2 Parzellen à 750 M. (kleine Anzahlung) in Mahlsdorf, ca. 5000 Einwohner, 20 Pf.-Fahrt v. Alexanderplatz. Bei mir kaufen Sie jetzt noch billiger als in weiter entlegenen Vororten. w. Hoppegarten, Neuenhagen etc. Pläne gratis, Vertreter täglich, auch Sonntags am Bahnhof Mahlsdorf im Verkaufspavillon **J. Rieger**, Berlin, Gontardstr. 5.

Nie wieder

wird eine Dame eine andere als die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Raddeburg, à Stück 50 Pf., kaufen, sobald sie sich von deren Güte überzeugt hat, denn diese Seife erzeugt ein zartes, jugendfrisches Gesicht und blendend schönen Teint. Ferner macht Cream „Dada“ (Stilkemilch-Cream) rote u. spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Endlich habe ich die richtige Bezugsquelle entdeckt, muss ein jeder bei der Beschaffung unserer neuesten Kollektion sagen.

Herrenanzug-Stoffe

Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westenstoffe, Damentuche. Nur beste Qualitäten jeder Preislage. Enorm grosse Auswahl aller Neuheiten. Unerreicht billige Preise direkt aus der Tuchfabrik von **Lehmann & Assmy** Spremberg, Postfach Nr. 230

Muster senden wir an jedermann auf Verlangen sofort franko ohne Kantzwang

Der beste Schutz gegen Sonnenbrand

ist Lysoform-Toilette-Crème.

Werdersches Obst: Einmachepflirsche, Früh-pflaumen, Frühbirnen etc. in tabelloser Ware zu billigsten Tagespreisen in gros und en detail auf dem Markt am Reichstagsufer täglich frisch zu haben.

Dr. Thompson's Seifenpulver
bestes Waschmittel

Kennen Sie sie?
Wenn nicht, dann besichtigen Sie die **Villen-Kolonie Karow**, d. aussichtsvollste Gartensiedlung an d. Stettiner Bahn. 20-Pf.-Fahrt 300-600 M. Anzahlung genügen. Pläne gratis. **J. Rieger**, Berlin, Gontardstr. 5

Akustisches Spezialhaus Berlin: F. Bergmann & Sohn
Hauptlager: O., Andriastr. 53.
2. Lager: Charlottenburg Kleistb. 15.
3. Lager: W. 100, Berlinerstr. 229.
4. Lager: Wilmersdorf, Berlinerstr. 31.
Modernster Fastenwagen mit Gummirädern und Porzellanküch. 28.00. Klappstuhl bis 6.75 m. Gummirädern 9.00. Kinderbettstelle 1.40 x 70, abschlagb. Seitenst. Kopf-bündung mit Dreilarmatze 18.50. Bettstellen für Erwachsene u. Zugfederboden 13.00. Federbetten 4.75. Grössere Raten Kassapreis. Achtung!!! Billige Fahrstuhl-Woche! Auf Fahrstühle 10% Rabatt.

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante Herren- oder Damen-Mod. nach Maß **J. Tomporowski**, Schneidermeister, Lindenstr. 110. (Billige Dreife.) Best. Stoffe. Preisermäßigung. 3. gut. St. w. garant., eigenes Stofflag.

Nur soweit Vorrat!
3 Posten
echte Teppiche
beispiellos billig!
Echte Calcuttas regulär 18-22 M.
 Mtr. M. 11⁵⁰
Echte Museabats regulär 36-42 M.
 Mtr. M. 21⁵⁰
Echte Khorassans regulär 45-48 M.
 Mtr. M. 23⁵⁰
Teppich-Spezialhaus

Ermi Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158
Spezial-Katalog
650 Abbildungen gratis u. franko.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Königskinder. Montag: Der fliegende Holländer. Dienstag: Der Haffenschmied. Mittwoch: Madame Butterfly. Donnerstag: Carmen. Freitag: Das Rheingold. Sonnabend: Die Walküre. Sonntag: Wagners Tristan. Montag: Der Freischütz. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Theater des Westens. Täglich: Die lustigen Nibelungen. (Anfang 8 Uhr.)
Kaisers-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Glöckner von Notre Dame. Abends: Lorbeerbaum und Bettelstab. Montag: Der Siebente. Dienstag: Lorbeerbaum und Bettelstab. Mittwoch: Der Glöckner von Notre Dame. Donnerstag bis Sonnabend: Der Siebente. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Carl-Haberland-Theater. Täglich: Ein kräftiger Junge. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Hronia-Theater, Tauentzienstr. 48/49. Sonntag: Helgoland im Wechsel der Zeit. Montag: Lebende Tierbilder von nah und fern. Dienstag: Helgoland im Wechsel der Zeit. Mittwoch: Lebende Tierbilder von nah und fern. Donnerstag: Helgoland im Wechsel der Zeit. Freitag: Lebende Tierbilder von nah und fern. Sonnabend: Helgoland im Wechsel der Zeit. Sonntag: Lebende Tierbilder von nah und fern. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Witterungsübericht vom 12. August 1911.

Table with columns: Stationen, Barometerstand mm, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. d. Luft, Temp. d. Regen, Stationen, Barometerstand mm, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. d. Luft, Temp. d. Regen.

Wetterprognose für Sonntag, den 13. August 1911.
Betracht heiter, am Tage wieder sehr warm bei mäßigen Winden. Später bei stärkerer Bewölkung etwas Erwitterung, sonst trocken.
Berliner Wetterbureau.



Gegr. 1867

Gegr. 1867

Grosser Saison-Ausverkauf

Der Verkauf findet nur in folgenden Geschäften statt. Zur Vermeidung von Verwechslungen achte man genau auf Strassennamen und Hausnummern der alten Stiller-Firma.

Haupt-Geschäft: Jerusalemer Strasse 38-39, am Dönhoffplatz

Potsdamer Strasse 2 □ Tauentzienstrasse 19a □ Königstrasse 25-26 □ Rosenthaler Strasse 5
Schöneberg, Hauptstr. 146 □ Rixdorf, Bergstr. 25-26 □ Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 45

Der enorm grosse Erfolg unseres diesjährigen Saison-Ausverkaufs ist der beste Beweis für die stadtbekannteste Preiswürdigkeit und Reellität unserer Ausverkaufs-Angebote. Im Interesse einer prompten Bedienung wird höflichst gebeten, zum Einkauf möglichst auch die Vormittagsstunden zu benutzen.

- Leinen-Stiefel
Leinen-Schuhe
Sandalen :: ::
Tennis-Schuhe
Haus-Schuhe
Schnür-Schuhe
Lack-Schuhe

Table with columns: Grosse Posten mod. Herren- u. Damenstiefel, Erstklassige Fabrikate!, hauptsächlich braun, Vorzügliche Qualitäten!, Serie I, Serie II, Serie III, Serie IV, 8.75, 10.75, 12.75, 14.75, früh. 10.50, früher 12.50, früher 15.50, früher 18.00

Nur Jerusalemer Str.
Grosse Restbestände von Damen-u. Herren-Stiefeln und Schuhen extra billig!
durchweg M. 6.75

Grosse Posten Kinder-Stiefel zu beispielloser billigen Preisen

Wegen der grossen Vielseitigkeit unserer Artikel-Auswahl ist es nicht möglich, alle Arten der Restbestände einzeln mit Preisen anzuführen
Preis-Ermässigungen bis zu 33 1/3 Proz. Die früheren Verkaufs-Preise sind auf jedem Paar noch deutlich vermerkt, wodurch sich jeder von den enormen Preisvorteilen selbst überzeugen kann

Kein Kaufzwang! Keine Auswahlendungen! Kein Versand nach auswärts! Kein Umtausch!

Theater und Vergnügungen

Schiller-Theater Charlottenburg.
Der dunkle Punkt.
 Lustspiel in 3 Akten v. G. Adelburg und Rudolf Presber.
 Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
 Morgen und folgende Tage:
Der dunkle Punkt.

Residenz-Theater.
 Direktion Richard Alexander.
 Abends 8 Uhr:
 Sommerpreise, neu einstudiert:
Die Dame von Maxim.
 Schwan in 3 Akten von Georges Feydeau. Deutsch v. Benno Jacobsohn.

Berliner Theater.
 Heute 8 Uhr:
Bummelstudenten.
 Täglich: Bummelstudenten.

Neues Kgl. Opern-Theater (Kroll)
 Sonntag, 13. August, abends 8 Uhr:
 Gastspiel Marga Junker-Burchardt:
Lohengrin.

Montag, 14. August, abends 8 Uhr,
 zu ermäßigten Preisen: **Carmen.**
 Dienstag, 15. August, abends 7 Uhr:
 Die Meisterfänger von Nürnberg.

Theater des Westens.
 Abends 8 Uhr:
Die lustigen Nibelungen.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:

Parisiana-Ensemble.
 3 Frauchhüte.
 Sie ist eine Ausnahme.
 Das Strumpfband.
 Cousin Pamponette.

Metropol-Theater.
 Zum 107. Male:
Hoheit amüsiert sich!
 Operette in 3 Akten von F. Freund.
 Musik von Rudolf Keilow.
 In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.
 Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Herrnfeld Theater
 Jubiläums-Saison 20-jährig. Direktion
 Anton und Donat Herrnfelds.
 Seit 20 Jahren der größte Erfolg
 die Kometen
Das Kind der Firma
 Verwandlungskomödie in 2 Akten mit
 den Autoren
 A. Herrnfeld u. Tobias Tschepnerneck.
 Donat Herrnfeld als Philipp Katzenfell.
Schmerzlose Behandlung
 Anfang 8 Uhr.
 Vorwerk 11-2 Uhr (Theaterkasse).
 Prachtvoller Sommergarten.
 Lustige Vergöle.

Volksgarten-Theater
 Konzert, Theater- u. Spezialitäten-
 Vorstellung.
 Margot Jackson x O. D. Boston
 Tim-Tom x Willi Schönburg
 Henry Trio.
Die Rose von Japan.

Apollo Theater
 8 Uhr:
 Die großen Spezialitäten
 8 1/2 Uhr:
 Nur noch kurze Zeit!
 Ensemble-Gastspiel
Harry Walden
 in
Sein Herzensjunge.
 Boulevard mit Ges. u. Tanz in 2 Akten
 von H. Reibherdt und H. Schöner.
 Musik von H. Rosse.

Noacks Theater.
 Direktion: Robert Hill.
 Berlin N; Drummerstraße 16.
 Konzert, Theater, Spezialitäten.
Hanni weint, Hans lacht.
 Die Regimentsnummer.
 Die Schwärze. Anfang 8 Uhr.
 Entree 30 Pf. bis 1 R.

Volgt-Theater
 Gellendbrunn, Badstraße 58.
 Heute sowie täglich:
Preziosa.
 Schauspiel mit Ges. und Tanz von
 Wolf, Wirtl Karl Maria von Weber.
 Ganz neue erstklass. Spezialitäten.
 Staffeleröffnung 2, Anfang 4 1/2 Uhr.

Schweizer-Garten
 Am Königstor. Am Friedrichshain.
 Jeden Abend 7 1/2 Uhr:
Wie man Weiber fesselt.
 Hofe mit Gesang in 2 Akten.
 Spezialitäten, Kinematograph.
 Neben
Kinderfest.
 Täglich:
 Anf. wochentags 5, Sonnt. 4 Uhr.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 Taubenstraße 48/49.
 Abends 8 Uhr:
 Helgoland im Wechsel der Zeit.
 Montag 8 Uhr:
 Lebende Tierbilder von nah u. fern.

ZOOLOGISCHER GARTEN
 Heute Sonntag 50 Pf.
 Eintritt ...
 Kinder unter 10 Jahren
 die Hälfte.
 Ab nachmittags 4 Uhr:
Gr. Konzert.
 Morgen sowie täglich:
Militär-Doppel-Konzert.

PASSAGE :: ANOPTIKUM
 Das größte Schauabblende
 des Kontinents.
 Lebend
 der Mann mit der
**eisernen
 Zunge.**
 Ein Fakir ohne Nerven.
 AGA die schwebende Jungfrau.
 Alles ohne Extra-Entree.

Passage-Theater.
 Heute 2 Vorstellungen.
 Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise.
 Abends 8-11 Uhr:
Rudolf Mälzer
 Der erste Komiker d. Jetztzeit.
Emanuel Steiner
 Rechenphänomen
**! und das große
 Varieté-
 Eröffnungsprogramm**

**Moabiter Wintergarten
 Artus-Hof**
 Parieberger Str. 26, Stendaler Str. 19
 Direktion: Kasel Pirnau.
Bernhardo u. Mertens
Die Macht des Walzers.
 3-Cosette mit Duden und Tambur.
 Milardo, das tanzende Reichen.
 Ada u. Ottfried Rebay, Duett.
 ? ? Klo ? ? der mysteriöse Wärfel.
 Tho Willhalm phantastischer Akt usw.
 Anfang 4 Uhr. Vorstellung 6 Uhr.

LUNA-PARK.
 Sensationelle Attraktionen.
 Johnstowns Untergang. Cairo. Lachhaus. Hippodrom Lehmann.
 Tanagra-Theater. Teufelsrad. Moulin-Rouge. Gebirgsbahn.
 Wasserrutschbahn.
 Heute, Sonntag, den 13. August 1911:
Prachtillumination des Parkes.
4 Kapellen 4
 Neu! Eröffnung der Schwebbahn demnächst. Neu!
 Eintrittspreis 50 Pf. Saisonkarten M. 3.-

Schloß Weißensee
 früher Sternecker.
 Sonntag, den 13. August 1911:
Großes Militär-Konzert mit
 Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
 Kräfte und Programm vollständig neu.
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Kinder frei.

Phönix Brauerei
 Akt. Ges.
 Berlin N 20, Kochstr. 21-24
Ringfreie
 Biere nach
 Pilsener-Münchener Art
 in Fässern und Flaschen.
 Täglich
 Große Frei-Konzerte.

Vergnügungspark Jungfernheide
 Tegeler Weg 74/75. Herrlicher Naturpark, 6000 Stühle.
 Neben Sonntag:
Militär-Konzert. Feuerwerk. Theater-Vorstellung und Großer Ball.
 Entree 10 Pf. Kinder frei.
 Kaffeeküche. Volksbelustigungen.

Fünfter Berl. Reichstags-Wahlkreis
 Sonntag, den 20. August 1911
Großes Sommer-Vergnügen
 in der Brauerei Friedrichshain (früher Lipps), Am Königstor
Großes Garten-Konzert
 ausgeführt vom Berliner Sinfonie-Orchester (Dirigent Maximilian Fischer)
 unter Mitwirkung des Gesangsvereins
 „Berliner Männerchor“ (Mitgl. d. A.-S.-B.). Auftreten des Berliner Uk-Trio
 Im großen Saale: **TANZ** | Abends: **Gr. Kinderfackelzug**
 Teilnehmende Herren zahlen 50 Pf. nach | Stocklaternen erhält jedes Kind gratis
 Anfang des Konzerts 4 Uhr | Eintritt 30 Pfennig
 Alles Nähere die Programme
 Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet. Tische u. Stühle dürfen nicht reserviert werden
 Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand

**Sozialdemokratischer Wahlverein
 des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises**
 7. und 8. Abteilung.

Sonntag, 13. August, im Insel-Restaurant (Plötzensee):
Sommer-Fest.
 Konzert, Gesang, Humorist. Vorträge, Spezialitäten, Tanz.
 Mitwirkende: 230/2
 Gesangsverein „Moabiter Männerchor“ (M. d. A.-S.-B.), Freie Turner,
 Spezialitäten, und die verstärkte Hauskapelle.
 Für die Kinder: **Kasperle-Theater.**
 Kinder erhalten an der Kasse 2 Bons; einer berechtigt zur einmaligen Benutzung
 des Karussells oder der Schaukel, der andere zum Empfang einer Stocklaterne.
 — Anfang 3 Uhr. — Eintrittspreis an der Kasse 25 Pf., im Vorverkauf 20 Pf. —

Excelsior-Lichtspielhaus, Rixdorf, Bergstr. 151-152. Passage.
 Richardstr. 12-13.
Die Grenze.
 Drama aus dem wilden Westen.
 Max und der Muskelstärker.
 Ein Ausflug auf Neu-Seeland.
 Farbkinematographie.
 Toto bekommt kein Wasser.
 Holländischer Fischertanz.
 Tonbild.
Das Vesperläuten.
 Lebensbild.

Wahlverein Zehlendorf (Tellow-Deeskov)
 Nächsten Sonntag:
Großes Volks-Fest
 im 800/10
 Etablissement Paul Schwarz (Radrennbahn)
 am Grunow, Wanneseebahn, Station: Zehlendorf-Beerstraße.
 unter Mitwirkung v. Arbeiter-
 Gesangsvereinen (M. d. A.-S.-B.)
Gartenkonzert
Sportliche Veranstaltungen
 Arb.-Turnverein „Fichte“, Arb.-Radfahrerverein „Solidarität“.
 Frühlingstreiben, getanzt von 16 jungen Mädchen.
**Volksbelustigungen — Kinderspiele — Kasperle-
 Theater — Fackelzug — Brillant-Feuerwerk.**
 Anfang 2 Uhr. Eintritt 20 Pf.

**Gehr. Arnholds Sommergarten
 Schwarzer Adler, Lichtenberg.**
 Frankfurter Chaussee Nr. 5.
 Täglich:
Das vollständig neue Augustprogramm.
 Jansly Jansen, Clown, mit seinem Barocke-Rinlatur-Zirkus.
 Olga Gregg und Sheffield, phänomenale Zahn-Gaullibristen.
 Georg Bayro, Humorist. **The 3 Albertos**
 und eine Reihe hervorragender Kunstkräfte.
 Sonntag und Mittwoch: **Tanz-Reunion.**

Restaurant Neu-Seeland, Stralau
 am Rummelsburger See. — Inh.: Ww. Schöner.
Jeden Sonntag: Spezialitätenvorstellung u. Konzert.
 Im Saal: **Großer Ball.**
 Jeden Dienstag: **Sprece-Athener Dir. H. Zerner.**

Baumschulenweg
 Heute **Ernte-Fest** Heute
 Umzug durch den ganzen Ort um 2 1/2 Uhr.
 Tanz, Festwiese. Abends: **Fackelzug.**
 Straßen-, Stadt- und Görlitzer Bahn 10 Pf.

DOSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Täglich: Anfang 8 1/2 Uhr.
Kasernenluft.
 Auf der Gartenbühne:
Es gibt nur ein Berlin.
 Große Revue.

Max Kliems
Sommer-Theater
 Rudolf Krüger, Golenheide 13-15.
 Täglich: **Erstklassige Theater-
 und Spezialitäten-Vorstellungen.**
 Selbstgedacht Theatergarten, bei un-
 günstiger Witterung Schutz bietend.
 Jed. Mittwoch: **Gr. Kinderfest.**
 Donnerstag: **Elitetag.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
 Anfang
 wochentags 8 Uhr,
 Sonntag 7 Uhr.

Puhmanns Theater
 Schönhäuser Allee 148.
 Täglich
 im herrlichen Naturgarten:
**Konzert — Theater
 Spezialitäten.**
 Anf. wochent. 4 1/2, Sonnt. 3 1/2 Uhr.

Königstadt-Kasino.
 Holmarstr. 72, Ecke K. eraserstr.
 Inh.: Max Schindelhauer.
 1.-16. August: **Riesen-Welt-
 Stadt-Programm.** U. a.:
 Kurt Armandi, Humorist.
 Cilli Schwarzenberg, Tanzdubr.
 Harry Bienensteins mod. Stetfch.
 Charles Seller, Delphischer Ballett.
 Laro Reals. Musik-Genietiquet.
 Fleurison Terzett, Ges. u. Tanz.
 Antides Badereise.

Café Bellevue.
 Rummelsburg am See.
 Inh.: G. Tempel.
 Jeden Sonntag:
**Spezialitäten-Vorstell.
 u. Garten-Konzert.**
 Jeden Sonnabend und
 Donnerstag:
**Sireen der
 Hoffmanns Sänger**

Konzert-Park
Friedr.-Wilhelmst. Schauspielhaus.
 Chausseestr. 30. Carl Richter.
Täglich: Gr. Konzert.
 Anfang: Sonntag 5 Uhr
 Wochentags 7 Uhr
 Eintritt 20 Pf. Dauerkarten gelten.

Neue Welt
 Amerikanischer Vergnügungspark
 Hasenheide.
 Heute Sonntag:
Gr. Festtag.
 Eintritt nur 25 Pf.
 Montag: Großer Volkstag mit
 Geschenken und Schorzarikel.
 Dienstag: Damentag. Frei für
 Damen, Freitanz.
 Am 16. August: Eröffnung eines
 Eingeborenenortes.

Admiralspalast
 Am Bahnhof Friedrichshagen
Eis-Arena.
 Geöffnet v. 10 Uhr vorm.
 In der heißen Jahreszeit
 angenehm kühler Aufenthalt.
 Allabendlich:
 D. prunkvolle Eishallett

Montreal
**Die Stadt auf Schlitt-
 schuhen.**
 Neu: **Push-Ball-Spiel**
 Zahlreiche
 Kunstausproduktionen.
 Exquisite Restauration
 bis 1 Uhr nachts.
 Bis 7 Uhr u. von 10 1/2 Uhr
 abds.: halbe Kassapreise

**Burgtheater-Kino und
 Festsäle,** Schönhauser
 Allee 129
 Säle für Hochzeiten u. Vereins-
 vergnügen. 4 hoheleg. Kegel-
 bahnen. **Rudolf Herz.**
 Nur den Inhalt der Inserate
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Freie Volksbühne.

Das neue (22.) Spieljahr beginnt am Sonntag, den 3. September 1911.

Die Mitglieder, welche ihre Mitgliedskarten nicht bis zum 15. August abholten, verlieren ihr Anrecht auf die bisher innegehabte Abteilung.

Vorläufig festgesetztes Repertoire für die ersten Serien:

<p>Neues Schauspielhaus Lessing: Nathan der Weise Björnson: Ueber unsere Kraft (2. Teil) Lutz: Thomas Münzer</p>	<p>Lessing-Theater Björnson: Wenn der junge Wein blüht Hauptmann: Rose Bernd</p>	<p>Thalia-Theater (in eigener Regie) Erstaufführung: Galsworthy: Der Zigarettenkasten</p>
<p>Residenz-Theater Augier: Die arme Löwin</p>	<p>Herrnfeld-Theater (in eigener Regie) Wied: 2 x 2 = 5</p>	<p>Neues Schauspielhaus Abend-Abteilungen: Lessing: Nathan der Weise</p>

Extra-Vorstellungen mit besonderem Repertoire finden im Lessing-Theater am 15. Oktober, 25. Dezember und 7. April 3 Uhr nachmittags statt.

Erwerbung der Mitgliedschaft:

Die Mitgliedschaft des Vereins Freie Volksbühne wird erworben durch Anmeldung in einer der unten verzeichneten Zahlstellen.

Wer sich als Mitglied aufnehmen lassen will, schreibe Namen, Stand und Adresse in ein in jeder Zahlstelle erhältlich Formular und ist der erste Monatsbeitrag (1,10 M. für die Nachmittags-Abteilungen oder 1,30 M. für die Abend-Abteilungen) zu hinterlegen.

Das einmalige Eintrittsgeld nur für neue Mitglieder beträgt 90 Pf.; der Monatsbeitrag wird im Jahre nur zehnmal erhoben.

Für den Beitrag erhält das Mitglied freien Zutritt zu seiner Theatervorstellung sowie die Schrift „Freie Volksbühne“, die eine ausführliche Besprechung der Stücke, den Theaterzettel, die Vereinsnachrichten und zahlreiche belehrende und unterhaltende Artikel enthält. Ferner wird dafür die Garderobe im Theater unentgeltlich aufbewahrt. Die Plätze im Zuschauerraum werden durch das Los bestimmt, und zwar gibt es sowohl einzelne Plätze als auch Doppelplätze für Ehepaare und Verwandte. Die 10 öffentlichen Vereinsvorstellungen finden, und zwar monatlich je eine für jedes Mitglied der Nachmittags-Abteilungen, in oben angeführten Theatern statt.

Geschäftsstelle, Bureau und Kassenverwaltung befinden sich jetzt Berlin SO. 16, Michaelkirch-Platz 2, vorn II.

Anmeldungen nehmen folgende Zahlstellen an:

- N.:** Ernst Boyer, Zigarrenhandlung, Veteranenstr. 11.
H. Roloff, Zigarrenhandlung, Wörther Str. 31.
A. Charlet, Zigarrenhandlung, Ackerstr. 154.
Paul Mazanke, Zigarrenhandlung, Pankstr. 24.
H. Vogel I, Zigarrenhandlung, Lortzingstr. 37.
C. Opitz, Zigarrenhandlung, Lyuarstr. 2.
H. Wernicke, Restaurant, Ackerstr. 123.
A. Tietz, Zigarrenhandl., Invalidenstr. 124 (Stett. Bahn).
Kriedemann, Zigarrenhandlung, Stargarder Straße 74.
H. Brückner, Zigarrenhandlung, Gartenstr. 71.
- NO.:** Franz Niemeyer, Zigarrenhandlung, Weberstr. 19.
J. Reul, Zigarrenhandlung, Barnimstr. 42.
M. Herforth, Zigarrenhandlung, Lippenher Straße 15.
- O.:** P. Hensch I, Zigarrenhandl., Engelulfer 15 (Gewerksch.)
G. Vogel II, Zigarrenhandlung, Koppenstr. 82.
P. Kießling, Zigarrenhandlung, Cadiner Str. 15.
Karl Dahn I, Zigarrenhandlung, Petersburger Str. 34.
- SO.:** A. Böttger I, Zigarrenhandlung, Skalitzer Straße 107.
Friedrich, Zigarrenhandlung, Mariannenstr. 5.
Neithardt, Restaurant, Görlitzer Straße 53.
Karl Scholz, Glaserei, Wrangelstr. 110.
Paul Ihm, Zigarrenhandlung, Wrangelstr. 53.
- S.:** F. Gutschmidt, Zigarrenhandlung, Kottbuser Damm 8.
Gottfried Schulz, Zigarrenhandlung, Admiralstr. 40a.
W. Börner, Zigarrenhandlung, Ritterstr. 15.
F. Meyer II, Café, Dresdener Str. 128/129.
- SW.:** Rudolf Daehn II, Zigarrenhandl., Hagelberger Str. 27.
Julius Meyer I, Restaurant, Oranienstr. 103.
F. Ohnesorge, Restaurant, Markgrafenstr. 102.
A. Böttger II, Zigarrenhandlung, Zossener Straße 30.
- W.:** Wiemers, Restaurant, Bülowstr. 59.
E. Sperlich, Zigarrenhandlung, Barbarossastr. 64.
- NW. (Moabit):** Ernst Voigt, Zigarrenhandl., Charitestr. 3 (Verbandshaus der Metallarbeiter).
Lamprecht, Restaurant, Putilitzstr. 10.
Karl Märker, Zigarrenhandlung, Turmstr. 52.
- C.:** A. Löwenberg, Zigarrenhdl., Neue Schönhauser Str. 18.
Clasen, Zigarrenhandlung, Gipsstr. 27.
G. Wehnacht, Restaurant, Grimstr. 21.
R. Thiele, Zigarrenladen, An der Stralauer Brücke 4.
- Rixdorf-Bez.:**
H. Kramer, Restaurant, Zietenstr. 69.
Max Zirkel, Zigarrenladen, Fuldstr. 55 (Idealpassage).
A. Mittag, Zigarrenhandlung, Chausseestr. 92.
- Charlottenburg:**
A. Wilk, Zigarrenhandlung, Kirchstr. 30.
F. Schmidt II, Zigarrenhandlung, Wilmersdorfer Str. 130.
- Wilmersdorf:**
E. Meyer III, Konfiterienhandl., Uhlandstr. 97.
- Friedenau:**
E. Kropp, Zigarrenhandlung, Bornstr. 4.
- Tempelhof:**
A. Thiel, Restaurant, Berliner Straße 41/42.
Ober-Schönweide:
H. Knappe, Restaurant, Westendstr. 22.
- Tegel:**
Johann Lauer, Zigarrenhandlung, Berliner Str. 92.
- Weißensee:**
Nerlich, Zigarrenladen, Lothringstraße 13.
Rummelsburg-Boxhagen:
Harenstein, Zigarrenladen, Lenbachstr. 22.
- Stralau:**
Gerhard, Zigarrenhandlung, Stralauer Allee 23.
- Pankow:**
Janicke, Zigarrenhandlung, Mühlenstr. 38.
- Baumhulenberg:**
Bommel, Zigarrenhandlung, Kiefholzstr. 189.
- Reinickendorf:**
H. Gründer, Zigarrenhandlung, Hoppestr. 24.
- Friedrichshagen:**
Franke (Konsumgenossenschaft), Friedrichstr. 93.
- Lankwitz-Lichterfelde:**
P. Dehnst, Zigarrenhandlung, Seydlitzstr. 12.
- Grünau-Adlershof:**
A. Beck (Konsumgenossenschaft), Bismarckstr. 11.
- Friedrichsfelde-Lichtenberg:**
Münlich (Konsumgenossenschaft), Caprivi-Allee 14.

Der Vorstand. In Vertr.: G. Winkler.

Kreuzberg-Festsäle und Garten
Bei Otto Ernert, SW. Kreuzbergstr. 48.
Neben Sonntag: **Große Spezialitäten-Vorstellung** (Paul Jesscheks Ensemble). Entree frei. Jebo pro Person 10 Pf. — Jeden Sonntag: **Hoffmanns Sänger**. — Neben Freitag: **Paul Manthey's Lustige Sänger**. Baller u. Soubrette, gültig. Einige Sonnabende u. Totenfeier an Vereine zu vergeben.

Alhambra Landsberger Allee 40-41.
Waller-Theaterstraße 15.
Jeden **Großer Ball**
Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntag 8 Uhr.
A. Zameitat.

Elysium Landsberger Allee 40-41.
Geste sowie täglich: **Spezialitäten.**
Derrliches Programm, sowie **Rad- u. Wettkommen** (4 wertvolle Ehrenpreise). 51500*
Anfang 4 Uhr. — Eintritt 10 Pf.

Achtung! Vereine u. Gewerkschaften! Empfehle meine Säle mit Bühne u. Zimmer, 30, 40, 60, 200 u. 300 Personen fassend, sowie 2 Kegelbahnen, zu Versammlungen sowie Festlichkeiten aller Art zu den kulantesten Bedingungen.
50482*
Fr. Siegel, Große Frankfurter Str. 30.

Moabiter Gesellschaftshaus.
Wicelstr. 24. Tel. Moabit 725.
Am Oktober und November ist der große Saal (1200 Personen) für Versammlungen und Festlichkeiten noch einige Sonnabende frei.
52224
Carl Schröder, Oekonom.

Gartenstadt Falkenhagen-West
direkt am Bahnhof Seeefeld
Fahrzeit ab Lehrter Hauptbahnhof 20 Min., ab Charlottenburg Bahnhof Jungfernheide, 20 Min.
Reizende landschaftliche Lage, meilenweite Laub- u. Nadelwäldungen. Ideale Wohnstätte für Jedermann. Leichtester Erwerb eines Eigenheims.
Horrtliche Hochwald-, Villen- u. Landgrundstücke, (1 R. 11 Mark an! Kleinstes Anzahlung, 10jähr. Amortisationshypothek — Sommer-Ferienhäuser 100 M., Eigenhäuser 1000 M. an.
Auskunft u. Prospe. kostenlos im Verkaufsbüro am Bahnhof Seeefeld.
Nieschalke & Nitsche
Berlin, Neue Königstr. 16
Fernspr.: Amt VII. 6376.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Schöner Naturgarten.
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**
72555
C. NIBLE.

SPREE HAVEL
DAMPFSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT
Bekanntmachung.
Die billigen Ferien-Sonderfahrten (Seite 35, 36 und 37 des Fahrplans) werden mit Ausnahme der Fahrten ab Pöhlitzsee (Bahnhof Pöhlitzsee), die der Arbeiten im Kanal wegen eingestellt werden mussten, bis auf weiteres in vollem Umfang ausgesetzt.

Achtung! Gewerkschaften und Vereine.
Zur gefälligen Kenntnisnahme, daß der **Musikunternehmer Fritz Honigmann** aus dem Zentralverband der Musikanten Deutschlands ausgeschieden ist.
Vertrieb von Erzeugnissen sächs. **Gardinen-Fabriken**
Johann Pellot Co., Kommanditgesellschaft.
Spezialhaus allergrößen Stills mit Einzelverkauf.
Unsere Originalpreise sind garantiert nur:
G. Rosenthaler Str. 2 am Rosenthaler Tor.
S. Oranienstr. 37 nahe Oranienplatz.
S. Kottbuser Damm 65 (Rixdorf), nahe Hermannplatz.
O. Gr. Frankfurter Str. 5-6 Ecke Fruchtstraße.
O. Grüner Weg 28 gegenüber d. Markthalle.
O. Niederbarnim-Str. 13 Ecke Boxhagener Straße.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Massenlieferungen, Anstalten, Hotels und Wiederverkäufer.
5220L

Markgrafen-Säle
34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Bezugsfähige Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Kegelbahn.
Stephans Lindengarten
Niederschönhausen, Lindenstr. 43.
Heute: **Großes Kinderfest** mit Gratisverlosung.
Jeder Besucher erhält ein Geschenk.
Anderem **Theater und Spezialitäten.**
JAPAN, Birkenwerder.
Empfehle mein herrlich am Wald und Wasser gelegenes Gastlokal.
Jeden Sonntag Tanz im japanischen Konzertsaal, der 1000 Personen 1250 Plätze fassen, Ausspannung.
H. Gädteke.

Schillingsbrücke
(am Schlessischen Bahnhof).
Täglich mit Musik früh 9, mittags 2 Uhr nach **Waltersdorfer Schloß**, früh 10 Uhr nach **Neue Mühle**. Jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag mit 30 Mann Musik, 2 Kapellen, früh 10 Uhr nach **Neue Mühle**. Jeden Mittwoch Rinderfest, nachmittags mit Musik nach dem **Wald**, dortselbst Verlosung u. Spiel. Ein u. zurück nur 50 Pf. **Täglich** u. mittags 2 Uhr ab 12 Uhr, Sonntags 10 Uhr ab 12 Uhr. Restaurant **Kyffhäuser**, Niederbarnimstraße. Beginn 20 Pf. Sonntags 30 Pf. Fahrkarte zahlen kein Entree.
626

„Patentverwertung“
auf dem Lizenzwege“ von Pat.-Anw. Weber, Berlin, Broch. 3., geb. 4.—, Verlag **Eduard Butzmann**, Berlin W. 30.
Beeilen Sie sich
u. besichtigen Sie die letzten **17 Parzellen in Zepernick** die iohs. bill. verk. Pläne grat. J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

Inventur-Verkauf

sowie Verkauf anderer besonders eingekaufter Gelegenheits-Posten

In Anbetracht der Reorganisation unserer Häuser ist diesem Inventur-Verkauf ein ganz besonderer Maßstab anzulegen. Aus den zum größten Teil nie wiederkehrenden außerordentlichen Gelegenheits-Angeboten in allen Abteilungen heben wir hier folgende besonders hervor:

Ein großer Posten hocheleganter **Theater- und Reise-Schals** durch Dekoration leicht gelitten oder angestaubt
Früher bis 8.00 12.50
jetzt durchweg **2.90, 5.85**
Früher bis 18.00 32.00 100.00
jetzt durchweg **8.75 14.35 24.00**

Ein Posten reiseidene **Chiné-Bänder** aus Taft od. Liberty-Seide, 14 bis 19 cm breit. Früher **25 Pf.**
00 bis 75 Pf., jetzt Meter

Ein Posten **Pleureusen** in Schwarz, Weiß und Farbig, Früh. b. 20.00, jetzt **8.50**

Vier Serien **Sonnenschirme**
Serie I: Batist mit Einsatz und Spitzen-Volant. Früher bis 3.50 jetzt **1.50**
Serie II: Reine Seide, m. Futteral, Früh. b. 4.90, jetzt **2.65**
Serie III: Leinen oder Batist, bestickt oder bekurzelt. **4.75**
Früher bis 12.00, jetzt
Serie IV: Reine Seide od. Best-seide m. reich. Ausstattung. **8.50**
Früher bis 20.00, jetzt

Abgepaßte **Batist-Blusen**
Früher 1.35 1.95 2.60 3.90
jetzt **75 Pf., 1.35 1.85 2.65**

Unterfallten
m. Sticker, u. Banddurchz. Früher 90 Pf. jetzt **58 Pf.**

Ein groß. Post. einzelner Stücke von **Damen-Wäsche**
Taghemden u. Beinkleider. **1.10**
Früh. 1.55 b. 1.75, jetzt St.

Franz. Korsette Marke S. M. bekannt durch tadelloser Sitz, moderne, langhaltige Fassons, Fr. 11.25 Fr. 14.50, 10.25
jetzt **8.50** jetz. **10.25**
Früher 18.75 24.00 34.00
jetzt **12.50 15.50 21.00**

Bielefelder Leinen-Bettwäsche mit reicher Handstickerei
Oberlaken früher bis 32.00 jetzt **16.00**
Früher 41.25, jetzt **24.00**
Kissen früher 18.75, jetzt **8.00**
Früher 17.25, jetzt **9.75**
Früher 28.50, jetzt **14.50**

Durchbrochene **Damenstrümpfe** aus Prima-Baumwolle. Früher 60 Pf., jetzt **29 Pf.**
aus Prima-Flor. Früher bis 1.20 jetzt **45 Pf.**

Damen-Konfektion

Matinee in Geishaform, aus türkischen Taschentüchern. Früher 1.95, jetzt **1.35**

Jupon aus gediegenem reiseidene Taft mit gebrauntem Volant. Früher 11.00, jetzt **7.90**

Ein **Morgenröcke** Früher 16.50 bis 30.00, jetzt **9.50**

Ein **Krepp-Kleider** Früher 52.00 bis 72.00, jetzt **28.00**

Ein **Blusen** aus Wölle, Seide und Tüll, darunter Smoke- und Liberty-Blusen . . . Früher 5.00 bis 11.00, jetzt **2.75; früher von 11.00 6.75; früher von 16.50 9.75**

Ein **Schwarze und blaue Tuch- und Cheviotröcke** Früher bis 45.00, jetzt **22.50**

Ein **Seiden-Jupons** hochelegante hellfarbige Röcke, die durch Dekoration gelitten, zum Teil Pariser Original-Modelle Früher bis 180.00, jetzt **18.00**

Ein **Mäntel** Früher bis 40.00, jetzt **9.50; früher bis 18.50, jetzt 1.50**

Ein **Mäntel, Jackenkleider und garnierte Kleider** aus einfarbigen und gemusterten Stoffen
Serie I: Früher bis 36.00, jetzt **6.50; Serie II:** Früher bis 60.00, jetzt **25.00; Serie III:** Früher bis 130.00, jetzt **39.00; Serie IV:** Früher bis 300.00, jetzt **58.00**

Pariser Original-Modelle
von Gesellschaftstoiletten, Abendmänteln, Blusen usw., sowie von Hüten bis **80 Prozent unter früherem Preis**

Woll- und Seidenstoffe

Ein **Seidenstoffe** für Blusen u. Kleider, **Serie I:** Früher bis 1.60, jetzt **75 Pf.; Serie II:** Früher bis 2.90, jetzt **1.35; Serie III:** Früher bis 8.75, jetzt **1.90**

Ein **Seid.-Foulards** Lyoner Fabrikat, **Serie I:** Früher ca. 50/65 cm br., bis 1.50, jetzt **65 Pf.; Serie II:** Früher bis 1.90, jetzt **90 Pf.; Serie III:** Früher bis 2.90, jetzt **1.45**

Ein **Reinseidene Taffete und Merveilleux** in Schwarz, vorzügliche Qualitäten. Früher 1.80 bis 2.60, jetzt **1.25**

Ein **Woll-Musseline** bedruckt, moderne Muster, mit und ohne Bordüren, ca. 80 cm breit. Früher 1.80 bis 1.90, jetzt **40, 75, 90 Pf.**

Ein **Wollene Blusenflanelle** **Serie I:** Früher bis 1.85, jetzt **65 Pf.; Serie II:** Früher bis 1.60, jetzt **95 Pf.; Serie III:** Früher bis 2.10, jetzt **1.20**

Ein **Kleiderleinen** imitiert u. reinleinen, **Serie I:** Früher bis 1.00, jetzt **45 Pf.; Serie II:** Früher bis 1.50, jetzt **80 Pf.**

Ein **Französische Kleiderstoffe** halbseidene Phantasie Stoffe für elegante Gesellschaftskleider, ca. 110/120 cm breit Früher Meter 6.00 bis 12.00, jetzt **3.50**

Ein **Wollene Kleider- und Kostümstoffe** **Serie I:** Früher bis 1.60, jetzt **75 Pf.; Serie II:** Früher bis 2.20, jetzt **1.25; Serie III:** Früher bis 3.50, jetzt **1.95; Serie IV:** Früher bis 4.00, jetzt **2.30; Serie V:** Früher bis 5.40, jetzt **2.90**

Damen-Leibwäsche

Bielefelder Leinenhemden mit reicher Handstick., früher 11.50, jetzt **5.95; früher 11.50, jetzt 7.50; früher 16.50, jetzt 11.50; früher 20.00, jetzt 13.50**

Franz. Spitzenröcke Orig.-Modelle, früh. 28.50, jetzt **13.50; früh. 28.50, jetzt 16.75; früh. 32.00, jetzt 19.50; früh. 40.00 bis 75.00, jetzt 25.00 bis 40.00**

Französische Batist-Morgenröcke Original-Modelle, früher 28.00, jetzt **18.00; früher 48.00, jetzt 28.00; früher 60.00, jetzt 35.00**

Batist-Matinee mit Stück- u. Spitzenornam., früher 8.75, jetzt **6.25; früh. 10.25, jetzt 7.25; früh. 16.00, jetzt 9.00; früh. 28.00, jetzt 18.00; früh. 35.00, jetzt 19.75**

Französische Spitzenwäsche Taghemden, früher bis 4.00, jetzt **2.45; Beinkleider, früher bis 4.00, jetzt 2.65; Nachthemden, früher bis 7.00, jetzt 4.85**

Wäsche-Garnituren Wiener und Pariser Original-Modelle, leicht angestaubt **30 bis 50 Prozent unter früherem Preis**

Strumpfwaren

Serie I:
Schweißsocken gute Qualität Früher bis 45 Pf., jetzt **25 Pf.**
Kindersöckchen Seidenflor oder Mako mit Jacquardrand, Größe 1 bis 4, schwarz oder lederfarbig. **25 Pf.**
Kinderstrümpfe Größe 1-4 **25 Pf.**

Serie III:
Damenstrümpfe Musselinflor, schwarz Früher bis 70 Pf., jetzt **45 Pf.**
Damenstrümpfe Mako, geringelt **45 Pf.**
Schweißsocken weich, sehr wollhaltig **45 Pf.**

Serie II:
Damenstrümpfe Prima-Baumwolle, schwarz und lederfarbig Früher bis 55 Pf., jetzt **35 Pf.**
Herrensocken Flor und Mako, schwarz **35 Pf.**
Kindersöckchen Seidenflor oder Mako mit Jacquardrand, Größe 5 bis 8 **35 Pf.**

Serie IV:
Damenstrümpfe Flor, Jacquardmuster Früher bis 1.70, jetzt **65 Pf.**
Damenstrümpfe Seidenflor mit Laufmasche **65 Pf.**
Herrensocken Flor mit Jacquardmuster **65 Pf.**

Ein Posten Wiener und Pariser **Promenadenschuhe** für Damen, nur in feinen Modelfarben. Früher bis 21.00, jetzt **8.85**

Drei Serien **Herren-Stiefel** in Schwarz, Braun oder Lackleder
Serie I Früher bis 10.50, jetzt **7.75**
Serie II Früher bis 14.50, jetzt **10.85**
Serie III Früher bis 18.00, jetzt **12.75**

Ein Posten **Kinder-Stiefel** aus schwarzem Chevreau oder Box calf. Größe 21 bis 27. Früher bis 5.75, jetzt **2.25**

Ein Posten farbige **Oberhemden** mit festen Manschetten. Früher 2.90, jetzt **1.95**

Ein Posten **Krawatten** große offene Selbstbinder, schwere Qualitäten. Früher bis 1.90, jetzt **75 Pf.**

Ein Posten **Wollfilz-Hüte** weiche für Herren, in verschiedenen Farben. Früher 2.90, jetzt **75 Pf.**

Panama-Hüte für Herren, Stumpfen, bis zur Hälfte des früheren Preises **1.90, 3.65 bis 10.50**

Ein Posten lange **Fingerhandschuhe** ca. 50 cm lang. Früher bis 1.90, jetzt **60 Pf.; ca. 60 cm lg., reine Seide. Früher bis 3.40, jetzt 1.65**

Ein Posten **Kissen** zum Teil mit Daunenfüllung aus französischen Brokaten und Liberty-Stoffen. Früher bis 9.75, jetzt **4.75**

Ein Posten französische **Brokat-Reste** für Kissenplatten, 50/65 cm groß. Früher bis 3.50, jetzt **1.95**

Ein großer Posten **Brief-Kassetten** mit Elfenbein-, Leinen- oder Übersetz-Papier. Früher **95 Pf. bis 1.25, jetzt 65 Pf.**

Ein Posten **Lichtschirme** Früher **40 bis 50 Pf., jetzt 10 Pf.**
Mit Glasperlen. Früher **1.00 bis 1.50, jetzt 45 Pf.**

Vergünstigungen irgendwelcher Art werden auf Inventur-Preise nicht gewährt ♦ Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt

W. WERTHEIM

G.m.b.H.

Friedrichstraße 110/112 (Passage-Kaufhaus)

Potsdamer Straße 10, 11 und 13 ☉ Leipziger Straße 75/76 am Dönhoff-Platz

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

In Birkenerwerder N.-B. steht der Partei und den Gewerkschaften das Lokal „Restaurant Japan“...

Wir weisen ferner nochmals darauf hin, daß am 19. August der Gesangverein „Berliner Liebesfreunde 1907“ ein Konzert in Kroßs Etablissement (Zelten) abhält...

Schöneberg. Am Sonntag und Montag findet hier ein großes Erntefest statt, bei welchem die Wirte auch auf Besuch der Arbeiter und nicht zuletzt der Berliner Arbeiter rechnen...

Vorligwalde-Wittenau. Am Dienstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale von Richter, Vorligwalde, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt.

Nieder-Schönebrunn. Am Dienstag, den 15. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins beim Genossen Stahlberg, Berliner Straße 124 statt.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 15. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Bohlhahn, Eichhornstraße 18, die Mitgliederversammlung des Bezirkswahlvereins statt.

Potsdam. Sonntag, den 13. August, mittags 1 Uhr, bei Wilhelm, Kaiser-Wilhelm-Straße: Volksversammlung. Tagesordnung: 1. Gegen die Kriegsbücherei...

Tempelhof. Dienstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Thiel, Berliner Str. 41/42: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Udo über: „Verfassungsfragen“.

Spandau. Wir weisen hiermit nochmals auf das heute in den gesamten Räumen der Brauerei Pilschdorf stattfindende Volksfest, bestehend in Konzert, Gesang und turnerischen Aufführungen...

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß die Wahllisten zur Einsichtnahme für jedermann vom 15. bis 31. August im Rathhaus, Zimmer 14, ausliegen.

Die außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Koenig, Pilschdorfer Str. 39, statt.

Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Auf dem Vieh- und Schlachthofe.

Es ist Mittwoch: ein Markttag. Lange Eisenbahnzüge rollen zwischen breiten Rampen heran. Eine blökende, quiettschende, trappelnde, stampfende, vieltaubenblautige Masse entquillt ihnen, um in den mächtigen Verkaufshallen untergebracht zu werden.

Ein gräßlicher Lärm umgibt uns. Dort wird eine Anzahl gravitatisch daherschreitender Kinder durch das schreierregende Schreien und die Stockhiebe hin und hergehobelter Treiber in ein schnelleres Tempo gebracht. Hier gerät eine gemächlich dahintrotzende Sammelherde durch einen verlegenden Zwischenfall in die geratene fremden Hund in eine argenlose Verwirrung...

Vom Viehhofe getrennt liegt der Schlachthof. Vor uns liegen die in einzelne, remisenartige Räume abgeteilt und an Engras-Schlächter vermieteten langen Schlachthallen für Kinder und Kleinvieh außer Schweinen. Ein widerlich-süßlicher Blutgeruch lastet sinnverwirrend zwischen diesen Gebäuden. Gestig, über und über mit Schweiß und Blut bedeckt, verichten die Schlächter ihre schwere Arbeit.

Wir wenden uns den Schweinefleischhändlern zu, doch nicht den alten, sondern den moderneren, die auf dem jenseits der Thierstraße liegenden neuen Teile des Schlachthofes liegen. Durch einen unter der Straße hindurchführenden Tunnel gelangen wir dorthin.

Noch einmal tief Atem holend, schnell noch den Herdapparat kontrollierend, treten wir mutig in das Schweinefleischhaus ein. Ein feuchtheißer, mit dem prägnanten Schweineduft geschwängelter Dunst benimmt uns fast den

Atem. Doch das war nicht das schlimmste; aber das Geschrei! Wir wunderten uns, daß die harten Minker nicht zu Drei zerfloßen. Aus den niederen Nischen, die sich an den Außenwänden der Halle hinzogen, ertönte — nein, das war kein „Lönen“ mehr — von dorthier schmetterte ein gräßlich kreischendes Quieten, von einer großen Anzahl mit dem Tode ringender Schweine herbeigebracht, an unser Ohr. Mit einer unglaublichen Schnelligkeit und einem noch größeren Mordspektakel suchten sie den tödlichen Hammerschlägen zu entweichen, wobei es ihnen auch mal gar nicht darauf ankommt, ihre großen Eckzähne an den starken Stiefelschäften ihres Feindes zu probieren.

Zwei mächtige Schornsteine und ein gewaltiger Kühlturm streben vor uns in die Höhe. Schienenanlagen führen zu diesen Kühlräumen. Fast glaubt man einem technischen so hoch organisierten Betriebe gegenüber zu stehen, wie sie die Schlachthäuser der großen Parkers Compagnie Chicagos darstellen. Riesige Kapitalien hat die Stadt Berlin in ihrem Schlachthofe festgelegt, hat sie gegen eine Vergütung dem Privatunternehmer zur Verfügung gestellt. Trotz der teilweise sehr vorzüglichen Einrichtungen stellt das Ganze doch nur einen unvollendeten Torso dar.

Zur Freigabe wegen Hitze.

Uns wird geschrieben: „Infolge der großen Hitze ist für die Volksschulen und für die Pflichtfortbildungsschulen eine Verringerung der Stundenzahl bezw. ein teilweiser Ausfall der Unterrichtsstunden von den maßgebenden Stellen angeordnet worden, und zwar ist die endgültige Regelung den Direktoren bezw. den Direktoren überlassen worden. So vernünftig und notwendig die Anordnungen betrefsend des Ausfalles jedermann erscheinen werden, so wird aber der Eingeweihte die Anordnung der Behörden, daß in letzter Linie die Direktoren und Direktoren die Entscheidung über Ausfall oder Verringerung haben, als unvollkommen ansehen.“

Keinlich ist es in den Pflichtfortbildungsschulen. Hier kommt noch hinzu, daß man sich allzu viel von dem Gedanken beeinflussen läßt, daß die Schüler ja an sich schon so wenig Unterricht haben, 6 Stunden pro Woche in 40 Arbeitswochen im Jahre. Aber man muß auch in Betracht ziehen, was für Wege die Schüler oft zurückzulegen haben und daß es etwas ganz anderes ist, schulmäßig gefordert oft vierzig und mehr in einem sonnendurchglänzten Räume auf so kleinen Bänken dem Unterrichte zu folgen als leichtbeleidet oft nur mit Hemd und Hose sich frei bewegen zu können.

Solange aber diese fürchterliche Hitze anhält, sollte die Behörde in liberalster Weise selbst den Ausfall des Unterrichts regeln für beide Schulgattungen, damit alle Schüler gleichmäßig in den Genuß der Erleichterung kommen.“

Verlängerung der Schulferien in Charlottenburg. Infolge der andauernden Hitze fällt der Schulunterricht an der Bürger-Mädchenschule, in den Gemeinde- und Hülfschulen, in der Waldschule und in den der königlichen Regierung unterstellten Privatschulen bis einschließlich Sonnabend, den 19. August d. J., aus.

Die Ferienspiele der Berliner Gemeindeforschüler sind am gestrigen Sonnabend mit dem Erntefest geschlossen worden. Die Stimmung war überall sehr gehoben, zumal sich auch viele Eltern und sonstige Angehörige der Kinder eingeschunden hatten, die an diesem Schlußtage ausnahmsweise die Spielplätze betreten und an den Spielen der Kinder teilnehmen dürfen. Wenigstens ist den Spielleitern dieses freundliche Entgegenkommen so lange gestattet, als sich nicht aus der Beteiligung Erwachsener größere Unzuträglichkeiten ergeben. Hierbei wird es ja viel auf das Tagtegefühl des einzelnen ankommen. Wünschenswert wäre es, daß die Spielaufsicht nicht so häufig wechselt. Manche Lehrer und Lehrerinnen verlieren schon die Lust, nachdem sie die Sache einen Ferienmonat hindurch mitgemacht haben.

in der Entwicklung steht. Es müssen für das nächste Jahr auch von der Stadt praktische Maßregeln getroffen werden, um eine viel größere Beteiligung der Kinder herbeizuführen. So unglücklich es klingt — viele Tausende von Eltern haben von dem Wesen dieser Ferienspiele noch lange nicht das richtige Verständnis. Andere Eltern, deren Kinder gewiß gern mitgehen möchten, müssen längere Zeit vor Ferienbeginn persönlich aufgestellt werden. In den ersten Jahren, als die Sache noch ganz neu war und nicht recht klappen wollte, war der Zuspruch so gewaltig, daß zahlreiche Kinder zurückgewiesen wurden.

Speziell im Vorjahre war der Andrang so groß, daß sich eine Einschränkung notwendig erwies. Dabei wurde aber in einer Weise verfahren, die durchaus nicht gebilligt werden konnte. In zahlreichen Fällen wurden die ausgestellten Freikarten annulliert, von vielen Lehrern vor den Augen der Kinder zerrissen. Von dieser Maßnahme wehren zahlreiche arme Familien betroffen, die uns in der bittersten Weise ihre Klagen vorgetragen haben. Noch nie sind uns so viele Klagen zugegangen wie gerade im Vorjahre.

Das hat dann in weiteren Kreisen verstimmt und die Einrichtung in Mißkredit gebracht. Man soll aber nicht, weil anfangs Fehler begangen wurden, sich abschrecken lassen und noch weniger soll man gleich schimpfen, wenn mal nicht alles wie am Schnürchen zöht. In diesem Jahre hätten ohne erhebliche Schwierigkeiten reichlich noch einmal so viele Kinder befördert und versorgt werden können.

Jagow und die Verwaltung der Stadt Berlin.

Wir haben kürzlich anlässlich des neuesten Schieberlasses des Herrn Jagow darauf hingewiesen, welcher skandalöser Zustand in Berlin darin besteht, daß die Berliner Bürger jährlich mehr als acht Millionen Mark für die Polizeiverwaltung bezahlen müssen, ohne auch nur das Geringste über die Polizei zu sagen zu haben. Denn wir haben in Berlin keine städtische, sondern eine königliche Polizei. Dieser Zustand und die sonderbaren Maßnahmen der leitenden Polizeigewalt haben immer mehr zu einer Gegerlichkeit zwischen Polizei und Bürgerchaft geführt.

Welche mächtige Rückendruck muß der Polizeipräsident haben, wenn er trotz alledem und trotz einer peinlichen persönlichen Affäre noch immer seines Amtes walten darf! Wie stark muß dieser Mann sein, daß kein Minister des Innern und kein Ministerpräsident ihm in den Arm zu fallen wagt, obwohl doch ihnen nicht verborgen bleiben kann, daß sich unter der Präsidentschaft des Herrn v. Jagow die Dinge in Berlin allmählich gefährlich zuspitzen. Wer es aufrichtig mit dem Wohle des Volkes meint, wer eine ruhige und organische Entwicklung unserer Verhältnisse anstrebt, der kann nur mit tiefem Bedauern die Folgen der politischen Wirksamkeit von heute betrachten. Der Gegensatz zwischen Polizei und der weitaus größten Masse unserer Bevölkerung hat infolge der Maßnahmen des Polizeipräsidenten und infolge des Wesens, aus dem diese Maßnahmen erwachsen, eine Schärfe angenommen, die kaum noch zu überbieten, fäherlich auf die Dauer nicht zu ertragen ist.

Leider verlagen unsere freisinnigen Kommunalpolitiker, wenn es ernsthaft gilt, gegen die heutige Polizeiwirtschaft Front zu machen, und überlassen den Kampf der Sozialdemokratie. Sollten die Herren sich jetzt wirklich ernstlich auftraffen wollen, so würde das beweisen, welchen Grad der Erbitterung das System Jagow gezeitigt hat.

Freibad Ruggelsee.

Uns wird geschrieben: „Die seit Wochen fast unerträgliche Hitze trieb den Groß-Berliner aus den schwülen Räumen hinaus ins Freie. Viel Tausende suchten Kühlung und Erfrischung im Wasser. Ein gewaltiger Strom pilgerte in die Freibäder Wannsee und Grünau oder suchte den Ruggelsee auf. Obgleich ein soaalich anerkanntes Freibad am Ruggelsee nicht vorhanden ist, jegliche Einrichtung daher auch fehlt, benutzten Tausende die günstige Gelegenheit, im Ruggelsee zu baden. Die Behörden haben seit Jahren stillschweigend das Baden in der Ruggel geduldet; jetzt wuchs der Zustrom zu einem ungeheuren Massenansturm. Ueber 30 000 Menschen fanden sich an den letzten Sonntagen ein; selbst des Mittags kommen tausende Berliner zum See heraus. Der lange, sandige Nordstrand vermag die Badegäste kaum zu fassen; der angrenzende Wald gleicht einer großen Lagerstadt. Jelte werden zu Hunderten aufgeschlagen; andere Badegäste bauen sich primitive Hütten: zwei kurze Leinen, zwei Bettdecken bilden die schützende Wadefabine. Die größte Zahl aber entkleidet sich hinter einem Strauch oder ungeniert am Ufer. Weit hinein in den See ist das Ufer steil, Intief das Wasser. Dort hüpfen und springen nach den Schweißbädern im Häusermeer die frohen Menschen; im heißen Strandbade liegen die braungebrannten Gestalten, und noch ungebrannt wollen möglichst bald die gleiche sonnenverbrannte Haut ihr eigen nennen. Manche Schmelzstück wird ausgebeutet; ein übermütiges Völklein freut sich des wahren Freibades. Leider haben sich mit dem Massenandrang am Ruggelsee auch verschiedene Mißstände eingestellt, die von allen ständigen Besuchern des Bades bedauert werden. Die größte Zahl der Besucher läßt rücksichtslos im Walde und am Strande alle Reste der mitgebrachten Speisen und Stullen, alle Stullenpapiere, Flaschen, Konservendbüchsen an der Lagerstätte liegen. Wie ein wildes Chaos bietet sich der Wald am Abend dar. Ohne Rücksicht auf den leicht entstehenden Waldbrand rauchen viele ihre Zigaretten und Zigaretten.“

Es fehlten bisher jegliche Sicherheitsmaßregeln im Bade; — keine Zeichen wiesen auf den an den meisten Stellen im Bade plötzlich steil abfallenden Badegrund hin. Wie mancher Unkundige, der eben noch kaum bis zur Brust beneht in Wasser vorwärts schritt, sank lautlos in die Tiefe. Wehe dem Nichtschwimmer! Kein Rettungsboot war vorhanden, keine sachgemäße Hilfe im Freibade bereit.

Diese Mißstände im Freibade Ruggelsee haben Freunde des Bades in Friedrichshagen veranlaßt, eine „Vereinigung zur Ordnung des Freibadwesens am Ruggelsee“ zu bilden. Die Vereinigung hat am Strande ein Samariterzelt aufgestellt; 10 bis 12 Samariter sind zur Hilfeleistung an Sonntagen angewand. Mitglieder der Sanitätskolonne patrouillieren am Badestrande. An die Badegäste werden Flugblätter mit Verhaltensmaßregeln unentgeltlich abgegeben. Die Vereinigung sorgt für schnelle Säuberung des Strandes. Ein Rettungsboot der Rettungsgesellschaft steht am Ufer zur Hilfeleistung bereit. Die Vereinigung hat sich erst vor 14 Tagen gegründet. Ihre Flugblätter haben manchen Unkundigen zur Vorsicht gemahnt; in 100 Fällen ist Verletzte und Erkrankte Hilfe geleistet worden. So ward verhindert, daß bei dem Massenbesuch tödliche Unfälle, besonders Ertrinken, fast völlig verhütet wurden. Während bei viel geringerem Besuch an früheren Tagen 3 bis 4 Todesfälle durch Ertrinken vorkamen, ist am letzten Sonntag nur eine Person ertrunken, die trotz der

Warnungen die tiefe Stelle aussuchte und laullos versank. Zwar wurde der Verjüngte sofort herausgezogen, doch waren die Wiederbelebungsbemühungen ohne Erfolg. Auch am heutigen Sonntag werden alle Hilfseinrichtungen von der Vereinigung in noch weiterem Maße gefordert werden. Möge jeder Freibadbesucher selber mitarbeiten, daß möglichst jeder Unfall vermieden und Ordnung im Bade geschaffen wird.

Hoffen wir, daß die zum Schutze des Freibades geschaffenen Einrichtungen der Sache nützen und die Besucher sich an die Ordnungsvorschriften halten. Dann wäre ja die Möglichkeit vorhanden, daß in Friedrichshagen ein wirkliches Freibad zur Verfügung käme. Denn jetzt gibt es so gut wie keine Freibäder mehr. Die Freibäder, die sich heute so nennen, wie die in Wannsee und Grunau und dergleichen, können doch im Ernst keinen Anspruch auf die Bezeichnung „Freibad“ erheben. Es ist ein grober Unfug, von einem Freibad zu reden, wenn bei Benutzung desselben nicht unerhebliche Gebühren zu entrichten sind. Wenn die in Friedrichshagen gegründete Vereinigung zur Ordnung des Freibadwesens sich in der Tat darauf beschränkt, ein wirkliches Freibad zu erhalten, so dürfte dieses Streben nur anzuerkennen sein. In Wannsee entwickelten sich die heutigen Zustände zwar auch so, als anfänglich ein Verein zur Ordnung des Freibadwesens sich bildete, um in der Folge sich dahin auszuweiten, daß ein kleiner Kreis von Privatpersonen erheblichen Nutzen aus der Etablierung des „Freibades“ zog. Von Friedrichshagen wird uns berichtet, daß man eine solche Entwicklung, wie sie sich in Wannsee vollzogen hat, gerade vermeiden will. Es sollte uns das freuen.

Die „Tanz-Reform“.

Eine Versammlung des Vereins der Berliner Saalbesitzer, die gestern Abend bei Volkswieder in der Bodestraße stattfand, nahm Stellung gegen das unschöne und unanständige Tanzen in den öffentlichen Tanzlokalen Groß-Berlins. Der Verein hat schon vor längerer Zeit dem „Apagentanz“ — oder vielmehr den häßlichen Verrenkungen, die unter diesem Namen in den Berliner Tanzlokalen vorgeführt werden — den Kampf angefochten und die Vereinsmitglieder haben in ihren Lokalen durch Plakate den „Apagentanz“ verboten. In der gestrigen Versammlung führte der Referent Gustavus aus, die Plakate hätten zwar vielfach eine kleine Besserung herbeigeführt, aber viele Saalbesitzer hätten auch den Beschluß des Saalbesitzervereins zu Konkurrenzmanövern benutzt und durch weitgehende Toleranz die Verehrer und Verehrten des Apagentanzes in ihre Lokale gezogen. In den meisten Sommerlokalen würden auch jetzt noch alle möglichen Tänze, besonders vom „schönen Geschlecht“, in einer Weise aufgeführt, die durch die Gliederverrenkungen, das Beugen und „Schleiden“ nicht nur durchaus häßlich und ungraziös, sondern auch im höchsten Grade unanständig wirken. Da die Konkurrenz der Wirte untereinander eine Besserung durch Selbsthilfe wenig aussichtsreich erscheinen lassen, empfahl der Referent, der Verein möge die Polizeiverwaltung um ein Verbot solcher Tänze ersuchen. Wie es vom Vorstand des Bundes der Saal- und Konzertlokale inhaber wandte sich unter dem Beifall der Versammlung gegen den Vorschlag, die polizeiliche Hilfe anzurufen. Die Saalbesitzer würden jetzt schon viel zu sehr unter polizeilicher Aufsicht. Die Auswüchse beim Tanzen würden am besten beseitigt, wenn die Saalbesitzer von ihren Tanzmeistern ein energisches Einschreiten dagegen verlangen würden. In der weiteren Debatte wurde darauf hingewiesen, daß nicht nur das Stämmepublikum der Tanzlokale, sondern in den Ausflugsorten vielfach auch bessere Damen in Mitleidenschaft gezogen werden. In der weiteren Debatte wurde darauf hingewiesen, daß nicht nur das Stämmepublikum der Tanzlokale, sondern in den Ausflugsorten vielfach auch bessere Damen in Mitleidenschaft gezogen werden. In der weiteren Debatte wurde darauf hingewiesen, daß nicht nur das Stämmepublikum der Tanzlokale, sondern in den Ausflugsorten vielfach auch bessere Damen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Zentralverein für Arbeitsnachweis. Den von der Reise zurückgekehrten Hausfrauen bringt der Zentralverein für Arbeitsnachweis seine kostenlose Vermittlung von Aushilfspersonal (Wäscherinnen, Reinmachefrauen, Aushilfsmädchen, Ausbesserinnen, Plätterinnen) in freundlicher Erinnerung. Bestellungen erfolgen durch Postkarte (Berlin C. 54, Müllerstr. 9) oder durch telefonischen Anruf: Amt 8, 8791—8797. Das Bureau ist täglich von 7—1 Uhr geöffnet.

Städtische Hörerei. Die Hörerei in der Wuhlsheide ist jetzt, nachdem einige bauliche Änderungen vorgenommen sind, von einem städtischen Hörer bezogen worden, dem die gesamte Wuhlsheide zur Aufsichtung unterstellt worden ist.

Eine unangenehme Uebererraschung erlebte gestern Abend ein Dresdener Kraftfahrerschüler auf dem hiesigen Polizeipräsidium. Als er auf seiner Haltestelle in Dresden auf Fahrgäste wartete, trat ein Mann an ihn heran, zeigte ihm eine Medaille und erklärte ihm, daß er Staatsdetektiv sei und sofort einen Staatsverbrecher vom Polizeipräsidium in Berlin abzuholen habe. Der Mann solle, weil er krank und schonungsbedürftig sei, nicht auf dem gewöhnlichen Wege mit der Eisenbahn, sondern mit dem Kraftwagen befördert werden. Der Staatsdetektiv bot für die Fahrt 150 M., und der Chauffeur war sehr froh, einen so guten Fahrgast bekommen zu haben. Er hatte wenigstens genug, kurbelte sofort an und fuhr los. In Berlin lenkte ihn der „Staatsdetektiv“ zunächst nach der Weidenburger Straße. Dort stieg er aus, ging in ein Haus hinein, kam nach kurzer Zeit wieder heraus und sagte, Datsel und Tante seien angekommen, er könne also nun hier übernachten, vorher aber müsse er die Angelegenheit auf dem Polizeipräsidium ordnen. Der Mann fuhr dann mit dem Sachsen nach der Dirschstraße, ließ ihn am Eingang des Polizeipräsidiums halten und gab ihm die Weisung, auf ihn zu warten. Dann ging er hinein, um sich, wie er sagte, im Zimmer 80 zu melden, ein Beweis, daß er in den Räumen des Polizeipräsidiums Bescheid weiß. Der biedere Chauffeur wartete vergeblich von 10—11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Dann dauerte es ihm doch zu lange mit der Meldung. Er ging auch einmal nach dem Zimmer 80 und erfuhr jetzt zu seinem Schrecken, daß ihn ein Gauner gründlich geprellt hätte. Der Staatsdetektiv war durch das Gebäude hindurch, und an der Alexanderstraße wieder hinausgegangen. Von einem Staatsdetektiv und einem Staatsverbrecher wußte man im Polizeipräsidium nichts. Leider kann der Betroffene den Schwindler nur sehr unvollkommen beschreiben. Er weiß nur, daß er mittelgroß ist und etwas häßlich.

Wachlager in den Wäldern um Berlin.

Das „Philadelphia Tageblatt“ läßt sich unterm 31. Juli folgende sensationelle Nachricht aus Berlin haben:

Man hat hier ganz ausgezeichnete Erfahrungen mit den Wachsanstalten gemacht, welche hier eingeführt worden sind. Berlin ist strotzend von öffentlichen Wäldern umgeben, welche durch Schnellverkehrsbahnen zu erreichen sind. Man hat man gefunden, daß Leute, welche während des Tages durch harte Arbeit in der Hitze körperlich herabkommen, sich in den Wachslagern in den Wäldern sehr schnell erholen und am nächsten Tage gesund und munter sind. Drei solcher Wachsanstalten sind eingerichtet worden. Es gibt keinen Lutz dabei. Sie sind auf die Massen berechnet. Das Fahrgeld aus dem Zentrum der Stadt nach den Wäldern beträgt bloß einige Pfennige. Bei Tischlampen und Schönholz sind solche Lager für Frauen, bei Zohnenstühlen ist eines für Männer errichtet worden. Bei ihrer Ankunft aus der Stadt können die Leute eine einfache, aber sehr gute und billige warme Mahlzeit bekommen. Die Stuben sind einfach hingemauert unter Holzdecken. Jeder Gast bekommt einen Schlafsaal, in dem er hineinschlüpft. Wände gibt's nicht. Man schläft im Freien. Auch Vorhänge werden nicht gebildet. (Und

die Stieghenden?) Um 10 Uhr mag jedermann in seiner Hängematte sein. Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens wird Frühstück serviert. Dann können die Leute wieder an die Arbeit fahren. Diese Unterkunftsstellen haben sich bereits so lässig bewährt und sind so populär geworden, daß eine große Ausdehnung derselben nötig wird.

Nach dieser Meldung müssen die Leiter des „Philadelphia Tageblatt“ annehmen, daß zahlreiche Berliner Arbeiter nach ihrer Tagesarbeit in die Wälder fahren und dort wegen der großen Hitze ihr Nachtlager aufschlagen. Das ist natürlich Unfug. In Wirklichkeit handelt es sich im vorliegenden Falle um die Erholungsstätten vom Roten Kreuz, in denen sich am Tage Arbeiter, Frauen und Kinder aufhalten, die vom Arzt als erholungsbedürftig bezeichnet worden sind, nicht aber um solche Arbeiter, die am Tage arbeiten und nach Beendigung ihrer Arbeit die Erholungsstätten aufsuchen. Davon kann gar keine Rede sein.

Waldbrand im Bernauer Forst.

Die Stadt Bernau ist Freitag und Sonnabend von mehreren großen Waldbränden heimgesucht worden. Der schöne, den meisten Berlinern bekannte Stadforst von Bernau an der Chaussee nach dem Diepnhieser und Wandlitz, ist in einer Ausdehnung von ungefähr 800 bis 1000 Morgen niedergebrannt. Eine Menge Wild soll in den Flammen umgekommen sein. Das Feuer kam Freitag nachmittags, vermutlich durch Brandstiftung, an zwei Stellen westlich der Wandlitzer Chaussee in einer Schonung zum Ausbruch. Trotz sofortiger Hilfe aus Bernau, Wandlitz, Jepetznitz, Schmekdorf und Buch usw. konnte der Brand erst in später Abendstunde gelöscht werden. Gestern früh entzündeten abermals an zwei verschiedenen Stellen größere Brände, die erst gegen Mittag auf mehrere hundert Morgen Hochwald und Schonung beschränkt werden konnten. Etwa 500 Morgen Hochwald mit 80-jährigen Kiefernbeständen sind vernichtet und müssen abgeholzt werden. Der Schaden für die Stadt Bernau ist ganz ungeheuer. Der unmittelbar an die Brandstelle angrenzende 4000 Morgen große Forst von Schönwalde, der erst vor einiger Zeit vom Berliner Magistrat angekauft worden ist, blieb dank den Schutzmaßnahmen der Administrationen von Schmekdorf und Buch unversehrt. Man hat jetzt Wachen aufgestellt, um bei neuen Bränden sofort gerüstet zu sein.

Milch mit chemischen Konservierungsmitteln.

Das Polizeipräsidium erläßt folgende Warnung: „In der heißen Jahreszeit pflegen durch Zeitungsinserate und gedruckte Rundschreiben allerlei chemische Präparate, meist unter Phantasienamen und ohne Angabe der Zusammenstellung, als Zusätze zur Milch, um deren Verrottung zu verzögern, empfohlen zu werden. Vor dem Ankauf und der Verwendung dieser Mittel wird dringend gewarnt. Es ist keine chemische Substanz bekannt, die in ständiger Weise die Milch frisch zu erhalten und vor dem Verrotten zu bewahren, ohne ihr gleichzeitig gesundheitsgefährliche Eigenschaften zu verleihen.“

Das einzig empfehlenswerte Verfahren, um im Haushalte die Milch vor dem Säuerwerden möglichst lange zu schützen, ist: die Milch so frisch wie möglich zu kaufen, sofort nach dem Ankauf 5 bis 10 Minuten etwa bis zum Kochen zu erhitzen und sie alsdann schnell abgekühlt an kühlem Orte in einem Gefäße mit überfließendem Deckel, und zwar am besten ohne Umgießen in dem Gefäße, das zum Aufkochen diente, aufzubewahren. Milch, die kleineren Kindern gegeben wird, sollte vor Verabfolgung an sie jedesmal erst von einem Erwachsenen gekostet werden, um festzustellen, ob sie auch nicht sauer oder bitter schmeckt.

Wer Milch, die mit chemischen Konservierungsmitteln versetzt ist, einführt, feilhält oder verkauft, hat Verstrafung auf Grund von § 31 der Polizeiverordnung vom 15. März 1902 und Verfolgung auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes zu gewärtigen.“

Ein Kirchendieb hatte am Donnerstag früh die katholische Pfarrkirche in der Brangelstr. 50/51 heimgesucht. Das Gotteshaus, das in die Straße hineingebaut ist, steht Tag für Tag für den Besuch der Gläubigen auf. Am Donnerstag früh hat sich nun jemand diese Gepflogenheit zunutze gemacht und, während er allein in der Kirche war, von einem Nebenaltar von drei Kanontafeln, die dort standen, zwei gestohlen. Die Tafeln sind 20 Zentimeter breit und 40 Zentimeter hoch. Sie haben Bronzerahmen und tragen die Aufschriften: Initium sanoti evangelii und Sacerdos infundit vinum. Nach den bisherigen Ermittlungen hat niemand den Dieb gesehen.

Und Karst vor einer Operation hat sich der 40 Jahre alte Arbeiter Ernst Claus aus der Mantelstr. 21 das Leben genommen. Der Mann war seit längerer Zeit ohrenleidend und sollte sich einem ärztlichen Eingriff unterziehen. Um dem zu entgehen, erhängte er sich gestern, während seine Frau auf ihrer Arbeitsstelle war.

Straßenbahnunfall. Am Sonnabendnachmittag 4 Uhr wurde der 41 Jahre alte Straßenbahnfahrer Rudolf Schulz aus Charlottenburg, Sophie-Charlottenstraße 80 wohnhaft, von dem Rotorwagen 209 der Linie P Westend-Dönhofsplatz angefahren und zu Boden gerissen. Schulz erlitt einen rechten Oberschenkelbruch sowie Verletzungen am rechten Auge, auch lagte er über linksseitige Brustschmerzen. Der Verunglückte wurde zunächst mit einer Droßkiste nach der Rettungswache am Spittelmarkt gebracht.

Die Leiche einer weiblichen Person wurde am Sonnabend nachmittags in der Nähe der Insel Havelwerder bei Ziegel gelandet. Die Tote ist etwa 25—30 Jahre alt und 1,85 Meter groß. Bekleidet war sie mit schwarzen Rod und weißer Stidereihaube, langen dünnen schwarzen Strümpfen und hohen braunen Schürstiefeln. An den Händen trug sie schwarze bis zu den Ellenbogen reichende Handschuhe sowie zwei Ringe; der eine derselben stellt eine Salange mit zwei Köpfen dar, in der andere ist ein kleiner Stein gefast. An der Wulst war eine goldene Uhr mit einer Spange befestigt. Die Leiche kann noch nicht lange im Wasser gelegen haben.

Die Leiche eines neugeborenen Knaben wurde gestern auf dem unbebauten Grundstück Schönigstr. 14, gefunden. Wie sie dorthin gekommen ist, weiß man noch nicht. Sie war in Zeitungspapier eingewickelt.

Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend hatte im Juli, dem ersten Monat ihres 12. Geschäftsjahres, einen Umsatz von 540 458,88 M. gegen 320 894,90 M. in ihren 68 Verkaufsstellen, das sind 210 663,98 M. mehr. Trotz des heißen Wetters und dem erfahrungsgemäß schlechtesten Umsatz dieses Monats, kommen noch immer über 8100 M. auf die Verkaufsstelle. In diesem Monat werden noch drei Verkaufsstellen eröffnet und zwar: Berlin N. Stolpische Straße 24 die 67, Wilmersdorf, Augustastr. 8 die 68, am Montag, den 28. August, und Baumhauenerweg, Baumhauenerstr. 83a die 69. Verkaufsstelle wahrscheinlich auch noch im August. — Der Sektors- und Bräuelmannenrat hat in diesen Verkaufsstellen auf das dreifache des bisherigen Bedarfs, so daß augenblicklich knapp der Bedarf gedeckt werden kann.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg. Die Gemeindevorwählerliste Charlottenburgs liegt zur Einsicht vom 15. bis einschließlich 30. August d. J. im städtischen Bahnhofsamt, Lützow-Str. 8a (Portal I, Vorderhaus 3 Treppen links, Zimmer 89/40), öffentlich aus und zwar: w o c h e n t a g s von 8 bis 3 Uhr; außerdem am Sonnabend, den 19., und Sonnabend, den 26. August, nachmittags von 5 bis 8 Uhr, Sonntag von 8 bis 12 Uhr. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste können in dieser Zeit erhoben werden. Die Liste umfaßt 53 020 Wahlberechtigtes mit einem Gesamtsteuerbetrag von 14 923 513 M. gegen 60 151 Wähler

mit einem Steuerbetrage von 13 845 422 M. im Jahre 1910. Die Zahl der Wähler ist um 2863 gewachsen. Die I. Wählerabteilung wird gebildet von 790 Wählern (1,40 Proz. aller Wähler), die zusammen 6 058 156 M. Steuern aufbringen. Um Wähler in der I. Abteilung zu sein, muß man in Charlottenburg mindestens 2979 M. Steuern zahlen. Der II. Abteilung gehören 6825 Wähler (12,87 Proz.) an, deren Steuerbetrag sich auf 6 058 678 M. beläuft. Das Wahlrecht in der II. Abteilung wird erwirkt mit einem Mindeststeuerjah von 200,40 M. Der Rest der Wähler, 45 405 (85,64 Proz.), übt sein Wahlrecht in der III. Abteilung aus. Demnach haben 790 Wähler I. Abteilung genau so viel politische Rechte wie 45 405 Wähler III. Abteilung. Diese Zahlen kennzeichnen das Dreiklassenwahlrecht in der Gemeinde recht deutlich.

Rixdorf.

Ein Gartenfest der arbeitenden Jugend veranstaltet am heutigen Sonntag der Jugend-Ausschuß der Arbeiter-Gesellschaft Rixdorfs im Gesellschaftshaus Jelsch, Anseebeststraße 48/49. Freitrad, Männerchöre, Konzert, turnerische Aufführungen, Theater, lebende Bilder und ein kleines Langträngchen bilden das Programm des Festes, dessen Besuch allen Freunden der Jugend nur dringend empfohlen werden kann. Eintrittskarten für Jugendliche (bis zu 18 Jahren) 20 Pf., für Erwachsene 30 Pf., sind abends von 7 bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr im Jugendheim, Idealpassage 8, zu haben.

Strig.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag gegen 7 Uhr abends auf dem Neubau der Firma Riedel in Strig. Dort waren einige Arbeiter mit dem Bau der Kältung beschäftigt. Plötzlich fiel ein Balken von 6 Meter Länge herunter und traf den Arbeiter Lange ins Genick. Dieser stürzte aus einer Höhe von 5 Metern in den Keller, schlug mit dem Kopfe auf eine eiserne Säule und erlitt dabei eine erhebliche Verletzung. Blutüberströmt wurde der Verunglückte von einigen Arbeitern hinaufgetragen und ins Striger Krankenhaus geschafft. Jedenfalls hat er bei dem Sturze noch innere Verletzungen erhalten.

Wenn man die Arbeitsweise betrachtet, so muß man sich wundern, daß es bei dem Antriebsmechanismus überhaupt noch so glimpflich abgeht und nicht noch mehr Unglück passiert. Wie leichtsinnig gearbeitet wird, beweist der vorliegende Fall. Vom Polier wurde die Anweisung gegeben, die schwere Kältung auf einen 7 Zentner schweren Träger zu legen, welcher nicht vorchriftsmäßig befestigt ist. Ebenso ist es mit den Eisenarbeiten. Arbeiter sitzen auf einer Höhe von 10—12 Metern (1. Etage und Kellergeschoß), ohne daß genügende Abdeckung vorgesehen ist. Jedenfalls wäre es ratsam, wenn hier Abhilfe geschaffen würde. Der Bau wird von der Firma Arnold Kutsche ausgeführt.

Zehlendorf (Wannseebahn).

Volkfest. Heute, Sonntag, den 13. August, findet im Etablissement Paul Schwarz, Rennbahn, Alfenstraße, ein großes Volksfest statt. Dasselbe besteht aus Konzert, Gesang, turnerische und Radfahr-Aufführungen; für Kinder Kasperle-Theater, Fackelzug, Großes Brillant-Feuerwerk. Die Parteigenossen werden ersucht, diese Veranstaltung in Massen zu besuchen. Der Vorstand.

Mariendorf.

Ein ebenso unglaublicher, wie empörender Vorgang, den man vor den Toren Berlins gar nicht für möglich hält, spielte sich dieser Tage hier ab. Sollte sich da in der Strelitzstraße ein alter Mann erschossen, angeblich ein Kriegsveteran, dessen Leiche nun am Abend abgeholt wurde. Ein Kohlenwagen, auf dem eine Tragbahre stand, diente als Transportmittel in der üblichen Begleitung eines Polizeibeamten.

Es ist außerordentlich beschämend für eine Gemeinde wie Mariendorf, die bei ihrer schnellen Entwicklung wohl daran gedacht hat, zwei Pfarrer anzustellen und dementsprechend ein schönes Pfarrhaus zu erbauen, aber für ein geeignetes Gefährt für Leiden, die polizeilich beschlagnahmt werden, hat man noch keine Mittel gehabt. Da nimmt man einen Kohlenwagen oder ein anderes beliebiges Gefährt, um den Leichnam nach der Halle auf dem Friedhof der — Kirchengemeinde zu schaffen. Es wird sich der alte Veteran gewiß nicht haben träumen lassen, daß er, einst für die Ehre seines Vaterlandes sein Leben mutig einsetzend, nunmehr als Leiche auf einem Kohlenwagen zum Friedhof hinausgeführt wird. — „Das dank ich dir, mein Vaterland!“

Sohen-Schönhausen.

Achtung, Gemeindevorwähler! Die Wahlen für die dritte Abteilung sind auf Freitag, den 18. August, von nachmittags 3 Uhr bis abends 8 Uhr im Lokal von Robert Schulze, Hauptstr. 9, angesetzt. Berliner Parteigenossen werden gebeten, die in Berlin arbeitenden Wähler auf die Wahl aufmerksam zu machen. Wir müssen alles daran setzen, eine Stimmzahl auf unsere Kandidaten Fritz Rehner, Ludwig Engel, Max Siebenitzki zu vereinigen, welche die erdrückende Majorität ergibt.

Zum erstenmal ist auch von bürgerlicher Seite eine öffentliche Wählerversammlung einberufen worden. Die Parteigenossen warten auf dem Posten. Im geschlossenen Zuge marschieren sie dorthin, besetzen das Bureau und am Schluß wurden die Kandidaten der Sozialdemokratie proklamiert. Dem Vernehmen nach wollen die Bürgerlichen nochmal, aber nur unter sich, zusammenkommen.

Am Sonntag findet eine Flugblattverbreitung von den Bezirkslokalen aus statt und am Dienstag eine Kundgebung an die Wähler. Mittwochabend ist nochmals Flugblattverbreitung, worauf Donnerstag, abends 8 Uhr, im Lokal von F. Rehner, Berliner Straße 93, in einer öffentlichen Wählerversammlung der letzte Appell an die Wähler gerichtet wird, und am Freitag müssen wir siegen.

Neu-Zittau (Kreis Beeskow).

„Die Taten des alten und die Aufgaben des neuen Reichstages“ war das Thema, welches Genosse Störmer am letzten Sonntag vor gut besuchter Versammlung in Burg behandelte. Dem beifällig aufgenommenen Referat folgte eine Diskussion, in welcher Genosse Wigand den Anwesenden die herrschenden Zustände vor Augen führte und recht warm an die Versammlungsteilnehmer appellierte, die Ausführungen des Referenten auch zu beherzigen. Die Reichsversicherungsordnung wurde vom Genossen Schulz einer scharfen Kritik unterzogen. Nach einem begeisterten Hoch gingen die Versammelten befriedigt nach Hause.

Potsdam.

Die Ruhrerkranlungen in der Potsdamer Garnison geben zu Besorgungen keinen Anlaß. Todesfälle sind bisher nicht vorgekommen. Das erlassene Verbot, das sich u. a. auch auf die Hörsinge des Militär-Waisenhauses erstreckt, ist lediglich eine Sicherheitsmaßregel. Uebertragung der Kranken durch Luftwasser ist nicht zu befürchten. Im Garnisonlazarett außerhalb der Stadt am Hornbieder Felde sind die strengsten Vorschriften über den Besuch der Kranken erlassen. Außerdem ist für strengste Isolierung der Ruhrkranken und Verdächtigen gesorgt.

Wieder ein neues Denkmal. In der mit Denkmälern so reich gesegneten Residenzstadt wird am 2. September ein weiteres Denkmal „enthalten“ werden. Als Gegengewicht für das vom deutschen Kaiser Amerika geschenkte Standbild Friedrichs des Großen hat der amerikanische Kongreß Deutschland das Denkmal eines ehemaligen Deutschen, der sich um militärische Verhältnisse in Amerika verdient gemacht hat, übergeben. Steuben heißt der ehemalige preussische Offizier. — Potsdam wird auf diese Weise wieder eine besonders Gedankreiche haben. Der Enthüllungsfest werden sogar mehrere amerikanische Vertreter demöhen. Die öffentlichen Plätze sind schon alle mit Denkmälern besetzt; man hat daher den Garten vor der Kommandantur als Aufstellungsplatz gewählt.

Wer einmal **Haloppi** probiert, raucht keine andere Cigarette mehr!

3 bis 5 Pfennig - Mit Gold-Mundstück - Ohne Mundstück - Mit Mundstück

Man verlange deshalb überall die Marke „Haloppi“

Geöffnet 8-8

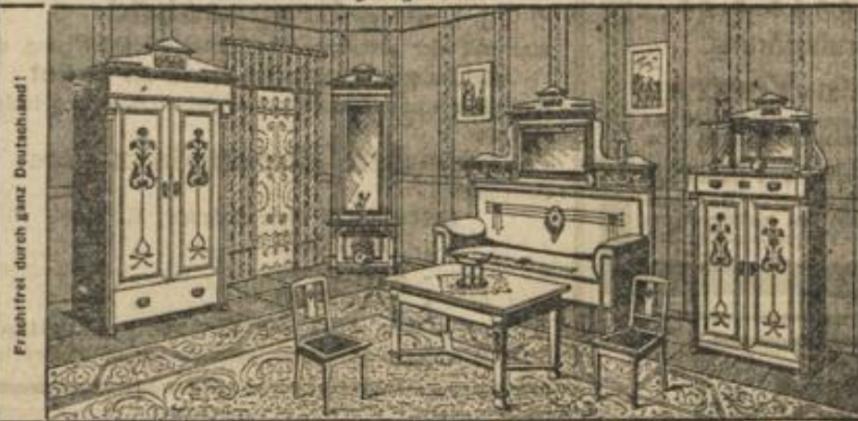
Gegründet 1879

Sonntags 8-2

Moebel-Boebel Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

ges. geschützt

Kein Laden! Verkauf nur im Fabrikgebäude Berlin S, Moritzplatz 58



Wohnzimmer, echt Nussbaum furniert M. 271.-
 1 Kleiderschrank M. 24.- | 1 Truhen mit Stufe M. 24.- | 1 Vertikow M. 62.-
 4 Stühle à 6 M. 24.- | 1 Auszugstisch M. 30.- | 1 Sofa M. 69.-
 Eigene Werkstätten 5 Jahre Garantie

Schlafzimmer, echt Eiche gewachst M. 304.-
 1 Ankleideschrank m. Spiegel N. 107.- | 1 Waschtische mit Marmor M. 25.- | 1 Nachtlisch mit Marmor M. 20.-
 2 Bettstellen à 62 M. 104.- | 1 Nachtschreibtisch M. 26.- | 2 Stühle à 6 M. 12.-
 Besichtigung erbeten Musterbuch E gratis

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.

- Zentrum: Albert Habicht, Auguststr. 50, Eingang Boaschstraße.
 - 2. Wahlkreis, W.: Gust. Schmidt, Kirchbachstr. 14, Hochparterre, S. und SW.; Hermann Werner, Greifenaustr. 72.
 - 3. Wahlkreis: St. Fritz, Prinzenstr. 31, Hof rechts part.
 - 4. Wahlkreis: Osten: Robert Engels, Gr. Frankfurterstr. 120, - Richard Hadelbusch, Petersburgerplatz 4 (Laden).
 - 4. Wahlkreis, Südosten: Paul 555 m, Kaufherplatz 14/15.
 - 5. Wahlkreis: Leo Buch, Immanuelkirchstr. 12 (Hof).
 - 6. Wahlkreis (Noahit): Karl Anders, Salzweberstr. 8.
 - Wedding: P. Hönlich, Nazarethkirchstraße 48.
 - Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Wilhelm Baumann, Bernauerstr. 9, vorn part.
 - Gesundbrunnen: P. Trapp, Steinitzstr. 10.
 - Schönhauser Vorstadt: Karl Ratz, Lohenerstr. 123.
 - Adlershof: Karl Schwarze, Hoffmannstr. 9.
 - Alt-Glienicker: Wilhelm Dürre, Köpenickerstr. 6.
 - Baumschulweg: S. Hornig, Kariensbaderstr. 13, I.
 - Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönau und Schönbrück: Heinrich Brose, Hofmeisterstr. 74, part.
 - Bohnsdorf und Falkenberg: Wolsch, Bohnsdorf, Genossenschaftsbau „Paradies“.
 - Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Selenheimerstraße 1.
 - Eichwalde: Oskar Wable, Stubenrauchstr. 99.
 - Erkner: Ernst Hoffmann, Friedrichshagenener Chaussee.
 - Friedersdorf-Petershagen: G. Hölcherich, Petershagen.
 - Friedenau-Steglitz-Südende-Groß-Lichterfelde-Lankwitz: D. Verries, Altemir. 5 in Steglitz.
 - Friedrichshagen: Ernst Bertmann, Köpenicker Straße 18.
 - Grünau: Franz Klein, Friederichstr. 10.
 - Johannisthal: Bielde, Kaiser-Wilhelm-Platz 6.
 - Karlshorst: Richard Hüter, Köpenickerstr. 2, II.
 - Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Bohnerstr. 13.
 - Köpenick: Emil Böhler, Kiekerstr. 6, Laden.
 - Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seifert, Kroupenstr. 4, I.
 - Mahlsdorf, Kaulsdorf: P. Dehberg, Kaulsdorf, Ferdinandsstr. 17.
 - Mariendorf: August Leib, Chausseestr. 296, Hof.
 - Marienfelde: Emil Weiner, Dossstr. 14.
 - Neuenhagen: Johann Häblicher, Wolterstraße.
 - Nieder-Schöneweide: Gebri, Weigerstr. 6.
 - Nowawes: Wilhelm Jappe, Friederichstr. 7.
 - Ober-Schöneweide: Alfred Bader, Wilhelmshofstr. 17 II.
 - Pankow-Niederschönhausen: R. H. Mann, Nützenstr. 30.
 - Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: P. Gursch, Weingstr. 56, Laden.
 - Rixdorf: W. Heinrich, Kofastr. 2, im Laden; R. Hofr, Siegfriedstr. 28/29.
 - Rummelsburg, Boxhagen: H. Rosenzang, Witt-Börsen 56.
 - Schöneberg: Wilhelm Baumier, Martin Lutherstr. 69, im Laden.
 - Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seefeld und Falkenhagen: H. P. P. P., Weidstr. 64.
 - Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Klein, Borsigwalde, Mühlstr. 10.
 - Teltow: Wilhelm Bonow, Teltow, Berliner Str. 16.
 - Tempelhof: Albert Ibel, Berliner Straße 41/42.
 - Treptow: Rob. Gramenz, Niehölzstr. 412, Laden.
 - Weißensee: R. Fuhrmann, Sedanstr. 105, parterre.
 - Wilmsdorf-Balensee-Schmargendorf: Paul Schuber, Weidmühlstr. 26.
 - Zeuthen, Miersdorf: Ernst Härtig, Zeuthen, Dorfstr. 15.
- Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wolkenschriftlichen Werte werden geliefert.

MANOLI
 Cigarettes
 Beliebte Specialmarken
Abbas Dandy
Gibson Girl

Falls Sie es noch nicht wissen sollten:
 Jeder Rolle des echten Grimm & Triepel ist ein Zettel in Rotdruck beigelegt:
 Spezialität: Kau-Tabak.
 Fabrik von Grimm & Triepel in Nordhausen
 Nordhäuser Kau-Tabak.

Die reellsten und billigsten **Möbel** und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassenpreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 33 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie
A. Schulz, Reichenberger Straße 5.
 J. Baer Ecke Badstr. 26 Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufs-Kleidung, Elegante Palatots u. Pelorinea. :: Großes Stofflager :: zur Anfertigung n. Maß. Altorbilligste, streng feste Preise.

Beinkrankhe
 Behandlung der meisten Haut- und Beinleiden ohne Operation, ohne Berufsstörung, fast schmerzlos in Dr. Strahl's Institut G. m. b. H., Berlin.
 CHARLOTENSTR. 22
 Opernstr. 10-12 u. 13
 DR. FRANKFURTERSTR. 30
 Besucht 9-12 und 2-5, Sonntags 9-12, Freytag gratis! Radionbelle Etagen.

Gegen Kopffläuse, Kopfläuse, Pediculus, hilft sicher
 Kopfgest-Pediculus, geruch- und farblos, Flasche 50 Pl.
 „Suderal“ gegen Fuss- und Achsel-schweiß, Flasche 50 Pl.
 „Suderalstreupulver“ gegen Fuss- und Achsel-schweiß, sowie Wund-stein, Dose 30 Plg.
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
 Vertreter für Groß-Berlin: J. Zschernack, Flugstr. 1, III, 4382, 5086L.

Reinillustrierte Katalog über Uhren, Gold- & Silberwaren, Brillen, etc. gratis
Monats-Raten ohne Präsatz
 Otto Jacobson, Friedenstr. 8, Berlin 50

Parsil das selbsttätige **Waschmittel**
 Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!
Schont und erhält die Wäsche!
 Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld!
 Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weiblühmten
Henkel's Bleich-Soda
 Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11,

„Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185 Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant-Westen in allen Größen und Preislagen sowie

Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 103/1*

der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrer-Bundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabricieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Im August bleibt unser Geschäft Sonntags von 10 Uhr ab geschlossen.

Mieter.

108/8*

Wer gesund, modern und billig wohnen will, beschlätze die Wohnungen an der

Schloß-Allee, am Igl. Schloßpark Pantow-Nieder-Schönhausen.

1 Zimmer von 750 M., 3 Zimmer von 620 M., 2 Zimmer von 400 M. an. Für 10 W. direkt zu erreichen mit der Stettiner Vorortbahn (bis Station Pantow-Heinersdorf), mit der Siemensbahn von der Mittelstraße sowie der Linie 49. In die Nähe führen noch mit Zugang durch den Schloßpark Linie 47, 47a und 57. Näheres Nieder-Schönhausen, Schloß-Allee 40, Fernsprecher Amt Pantow Nr. 200.



D. H. G. M. 141743.
Aus „Haarstern“ kann jede Frisur gemacht werden.
Vom 13. August bis 23. August,
5 Extra-Angebote
bedeutend unter dem wirklichen Wert.
Solange der Vorrat reicht: Ein grosser Posten

Zöpfe | **Locken** besonders feine Qualität
2.90 | **7.50** | **4.45** | **7.50** | **9.00**
Vorzeiger dieses Jaserates erhält auf die angezeig. Artikel 10%
Haar-Schuler | **Spittelmarkt 3** | **1. Stock**
1890 | **Potsdamer Str. 83 b.**

Dr. Geschlechtskrankheiten

mod. Karl Reinhardt's Spezial-Arztliche Institute für
Haut-, Harnleiden.
Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke.
Sprechst. 5-7, Sonnt. 10-11.
Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, Sprechst. 1/2-11-2 u. 1/2-2-1/2 10 Uhr ab., Sonnt. 10-1.
Für Frauen von 3 bis 1/2 5 Uhr, nur Potsdamer Straße 117.
Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren. Nachweislich unerreichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit.
Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in mein. Institut oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.

EHRlich-HATA-

Behandlung ohne Berufsstörung.
Der nächste Herren-Vortrag
findet statt am Donnerstag, den 17. August, abends 7/10 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstraße 59/60, über 1. Das neue Ehrlich-Hata 606, e. Haut- und Harnleiden Heilmittel sowie über wirksame und kurpfuscherhafte Behandlungsweise, mit Demonstrationen an naturgetreuen Wachsmoellen. — Eintritt frei! — Fragenbeantwortung.



Dieses **Gruppenbild** wird mit der erteilten schriftlichen Genehmigung des Reichstagsabgeordneten Herrn A. Bebel vertrieben und sollte in keiner Arbeiterwohnung fehlen, sondern
den Ehrenplatz einnehmen.
Größe 30x36 ohne Rahmen M. 1.—
„ 30x36 mit „ 3.—
„ 55x65 ohne „ 6.—
„ 55x65 mit „ 12.—
Zu beziehen durch den Kunstverlag „Veritas“, Berlin, A. d. Stralauerbrücke 3 (Stadtbahn, Jannowitzbrücke).

Spreegold MARGARINE
Vom Guten das Beste
Margarinewerke Berolina G. m. b. H. Lichtenberg-Berlin

Laferme REDOUTE Cigaretten
2-5 Pfennig
Vorzügliche Qualitäten.

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
BERLIN S 300 Prinzenstr. 46-47
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands
Bettfedern | Daunen
zu 0,55, 1,00, 1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, zu 2,85, 3,50, 5,00, 6,50
3,00, 3,50 bis 6,00 Mark per Pfund bis 9,00 Mark per Pfund
Fertige grosse Betten
bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kissen
zu 12, 15, 20, 24, 28, 31, 35, 38, 40, 44, 51, 61, 75, 90 bis 117,00 Mark
Größtes Lager in Bettinletten, Metall-Bettstellen u. allen anderen Bettartikeln
Beste Bettenfüllung: (gesetzlich geschützt) **Monopol-Daunen** 2.85 3-4 Pfund zum Oberbett.

G. Graumanns Feitfäule und Garten
Theaterbühne, Naunynstr. 27, 3 Regelbahnen.
Achtung, Vereine! Sonnabende und Sonntage im August, September und Oktober noch frei!

Erbschaft Goldes oder Opium mit Taback! Ein bunter Sack aus Arabien ist ein Block aus Brüssel!

2. Ziehung 2. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 12. August 1911, vormittags.
Nur die Gewinne über 90 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.)
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
29 122 39 283 452 36 38 57 821 1045 229 371
[400] 423 [300] 932 51 2009 973 3073 [400] 108 540
689 788 94 4236 417 21 670 838 5328 411 [500] 95
501 84 707 87 842 8423 809. 47 667 7534 8008 318
525 91 970 8438 885 80 435 68 774
10210 829 11131 467 842 607 716 12065 96
[200] 479 609 970 13200 97 [300] 406 536 14048
193 397 [200] 411 856 15145 62 377 504 658 807 13
16047 146 335 483 83 532 700 89 17079 406 40 888
18184 203 338 483 19178 462 612 65 702 87
20225 429 636 63 21024 367 457 590 911 22270
571 23188 308 74 489 571 917 24162 89 316 32 852
945 63 25179 229 51 303 740 822 26401 [400] 806
960 90 [200] 27050 155 415 870 90 28077 293 330
414 18 36 648 60 831 29256 78 443 664 653 809
30653 104 66 72 846 98 31068 177 382 419 60
92 633 615 916 33049 227 585 90 863 981 34301 33
927 35105 301 639 711 [200] 88 36148 201 360 586
708 66 992 37039 140 408 [400] 608 49 38008 42 100
629 870 39342 613 732 948 67
40120 201 45 313 75 627 652 998 41013 391 401
70 631 71 645 723 [300] 870 42005 117 469 628 984
43283 [300] 617 976 44009 297 23 54 483 706 980
45002 206 47 77 360 69 403 739 90 833 52 46081
907 98 559 406 525 47168 285 702 939 73 48025 181
384 604 711 853 49053 70 142 212 23 76 320 61
694 792
50332 308 745 869 990 51123 286 608 83 680
870 73 52142 45 414 597 688 782 53102 317 927
54266 121 [200] 84 476 91 886 652 768 58086 608
56132 386 77 439 506 27 730 57268 [200] 384 606
58023 201 28 491 780 59058 429 705
60054 189 721 48 841 61051 [1000] 214 60 99
344 92 444 99 62071 377 507 98 932 63149 66 374
485 81 606 45 608 780 96 64402 31 94 585 814
65363 79 92 825 947 66110 331 500 3 881 847 91
67489 680 [200] 783 918 68803 69002 246 340 97
697 700 [200]
70152 [400] 295 528 816 71719 925 72129 354
714 35 891 911 [200] 28 73179 281 751 74141 65
68 651 75113 215 479 803 912 68 76389 400 735 89
77262 529 76139 43 46 210 431 91 524 53 79148
[200] 206 262 447 897
80021 70 277 310 63 457 90 561 903 4 41 72
81004 127 221 [300] 496 61 [300] 687 778 583 82030
805 449 806 91 [300] 785 83181 [600] 402 84017 68
849 910 57 85038 60 221 28 412 48 806 54 77 88185
850 641 819 914 87130 277 876 [200] 607 [400] 27
88056 74 185 89192 525

90212 370 499 674 608 880 99 81072 452 85 712
681 65 938 70 92559 619 786 839 93125 48 054 914
94392 483 642 52 656 829 47 57 907 95638 [200]
852 905 27 96133 420 577 99 738 97021 338 99 600
98027 88 269 87 429 86 538 621 905
100020 216 361 615 95 767 841 91 96 101046
[200] 188 88 389 543 616 44 102034 94 134 267 364
807 27 [200] 90 980 98 103412 621 949 104017 425
521 83 606 58 105228 611 753 823 106217 365 40
755 815 994 107113 95 297 551 640 96 738 913 60
108039 527 109214 680
110020 216 361 615 95 767 841 91 96 101046
206 516 605 775 942 112349 920 48 113194 676 782
[200] 903 67 71 114074 222 403 [200] 97 887 945
115531 33 665 74 744 118003 196 221 34 64 317 52
493 584 641 920 117139 366 515 40 667 903 118030
64 231 361 520 119210 545 91
120246 63 597 747 [400] 848 121000 65 408 769
77 122004 182 [200] 89 214 447 892 791 123160 679
731 879 947 49 64 124843 [200] 125045 101 94 219
348 454 638 917 64 126406 7 11 66 70 127396 922
128162 [200] 380 440 71 632 [400] 735 129196
208 848
130054 178 295 704 61 90 131014 67 [300] 191
344 461 800 905 132073 480 539 133520 740 897
900 134025 189 604 24 923 135382 [400] 593 138139
[200] 728 68 920 137035 188 [200] 138189 238 83
[200] 604 [200] 727 28 847 [400] 139044 384 [600]
408 716 930
140015 203 [200] 62 618 885 86 141136 223 81
389 92 783 901 12 142215 315 437 57 606 769 893
143899 851 144102 818 28 [600] 782 145076 822
689 146445 521 [200] 79 80 809 92 147166 505 899
788 [300] 85 148134 364 459 832 149197 465
96 [1000]
150308 732 [500] 67 685 151266 673 835 152081
540 662 763 975 153092 249 402 547 67 872 981
154064 [200] 272 316 680 819 [200] 155076 143 [200]
208 [300] 73 95 406 977 697 841 156071 157064 92
428 92 713 158047 162 79 267 512 926 158441 76
533 40 807 788 857
160173 299 622 [200] 701 161509 782 72 914
162238 808 783 872 163334 461 645 56 164095 383
68 [200] 792 [200] 174083 822 175040 111 97 246 95
338 495 546 639 65 922 74 176024 946 177019 93
142 88 336 96 664 849 983 178088 355 698 179399 434
180043 400 651 75 788 894 984 86 181331 422
73 182019 283 369 497 [200] 545 651 183027 [200]
804 184023 [200] 186 280 477 611 838 185005 283
421 522 651 65 720 186286 316 41 531 84 849 62
187000 60 109 210 18 50 81 426 540 44 822 900 49
188050 209 712 [200] 65 189177 722 43

2. Ziehung 2. Kl. 225. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 12. August 1911, nachmittags.
Nur die Gewinne über 90 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.)
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
85 369 469 80 1177 271 347 431 562 68 90 783
801 2131 269 348 96 856 74 996 74 3312 723 61 839
83 947 70 98 4083 129 492 549 5182 318 49 689 [200]
760 843 929 6083 93 220 553 624 97 938 7428 83 617
784 888 8198 362 480 [200] 791 689 8183 223 363
[300] 435 755 887 901
10394 635 843 11005 19 151 221 32 403 45 517
12294 [200] 446 931 40 13048 174 239 301 424 549
782 828 14216 71 462 626 904 22 15011 54 437 563
625 [400] 16010 149 346 586 751 17168 [300] 73
284 439 618 703 810 18178 323 401 47 81 605 [200]
81 802 705 19141 47 685 652 96
20223 38 753 814 21303 79 349 518 511 22386
882 980 23116 203 24323 87 412 896 975 25462 810
707 79 26057 191 484 799 801 27101 88 412 548 60
28108 397 465 600 614 922 29115 360 452 505 [400]
13 59 954
30257 422 630 680 760 31187 253 341 430 628
886 32045 154 276 650 33100 [200] 365 671 671 726
947 34172 286 693 678 707 16 35050 116 266 362
421 787 [200] 36406 560 713 42 37714 80 829 38053
230 497 898 39449 691 736
40194 306 41010 40 69 [300] 265 [200] 689 42086
128 318 799 43064 102 580 874 86 [200] 44174 480
604 42 712 869 970 77 [200] 45240 521 706 838 40
65 46232 413 553 684 94 998 47000 238 575 923 64
48310 614 985 49061 473 77 513 31 93 945 48
50180 51056 174 263 94 487 650 918 52233 38
68 400 90 577 890 53350 415 27 67 663 079 54289
55302 67 56111 441 738 843 57118 [200] 229 848
58001 329 440 688 906 59008 37 145 73 262 528 680
60208 343 671 649 893 998 61000 475 96 719
966 62018 408 12 056 86 783 910 63178 308 23 696
64208 18 473 758 65196 240 [200] 62 686 780 844
66128 223 637 786 67276 316 28 85 515 36 80 678
708 91 68048 135 206 28 577 820 69000 [200] 191 630
70343 944 71111 204 61 853 [200] 74 72182
610 15 90 45 [200] 764 888 73012 34 125 45 280 405
83 855 947 74366 527 70 677 720 895 75024 410 80
76081 326 40 67 81 900 77156 72 74 [200] 403 35
766 848 78333 57 716 33 83 906 79459 609 74
80888 [600] 820 43 988 81078 108 [200] 307
68 520 736 77 82013 91 219 89 510 738 96 827 910
15 83373 84163 310 [200] 76 646 48 740 89 873
85233 396 671 761 886 86071 144 542 710 887
87373 92 609 823 33 934 88230 329 605 82 85 89403
10 76 952
90105 414 548 604 967 91143 324 466 821 [200]

802 92362 468 542 823 915 [200] 93380 591 734
94179 440 74 732 95034 467 980 98341 199 475 620
83 745 60 87268 324 85 733 [300] 58 59 98005 544
99468 81 96 879 937 99 83 87 92 98
100012 250 612 46 830 101017 116 371 [200]
437 782 102063 367 514 66 582 51 955 103003 168
880 104879 853 995 105024 331 402 59 779 957 67 631
697 990 106213 19 36 608 29 346 915 17 107105
245 623 735 88 836 108251 689 607 109005 77
176 404 733 864 931
110189 215 55 91 111099 [200] 154 94 257
331 446 657 71 93 819 25 [200] 112082 171 95
493 537 799 888 863 113124 414 30 779 957 114463
582 653 66 754 854 950 64 115023 88 413 648
49 725 32 116311 629 [300] 729 46 075 117096 249
500 [500] 118010 713 119019 149 [200] 65 270
934 710
120060 125 296 556 800 2 954 121076 [200]
193 384 70 373 569 695 733 86 948 122043 237 305
532 551 602 123151 225 456 93 507 753 860 124175
357 410 722 692 125562 602 92 708 126089 142 258
558 967 73 127014 443 773 88 98 128830 959 93
129013 67 354
130419 305 131 672 [20000] 131988 465 697 848
913 20 86 132348 693 897 967 73 133161 232 99
478 671 134144 611 746 56 897 135076 161 521
94 827 136542 892 137443 87 700 66 300 941
138441 139854 96 503 [200] 35 64 654 746 900
140434 636 95 141042 67 [200] 319 503 720
907 142037 281 492 527 65 143101 608 [200] 785
39 807 99 144632 58 748 839 145684 716 18 826
88 147073 494 510 008 148272 418 535 873
976 149099 [200] 136 912
150014 305 13 907 57 151014 153 317 794 820
152022 118 380 93 481 857 71 153004 164 687
154188 506 841 155236 375 433 855 158120 274
369 498 43 76 646 66 600 703 157030 151 76 237
914 36 158062 290 389 80 411 838 93 777 853
159266 346 820 84 623 721 695
160002 321 44 548 63 641 161601 162049 319
493 592 615 [400] 18 96 827 63 163065 164295 467
75 165001 29 673 846 975 166001 246 55 902 30
167165 339 426 87 965 754 [400] 989 168005 283
344 421 67 882 909 66 169091 225
170448 63 702 95 994 171194 [300] 382 603 969
172003 [200] 53 72 123 469 510 74 618 65 173064
117 291 456 924 174029 79 [300] 136 608 175082
86 150 670 773 60 897 176398 549 604 709 801
177057 176 213 324 439 178093 [200] 477 79 843
179015 46 654 794 [200] 805
180462 717 19 854 89 181230 515 97 685 668
182468 584 984 183011 36 284 833 641 703
184951 185675 186045 80 161 274 83 300 557
710 847 997 [300] 187012 721 38 344 99 502 [300]
27 64 70 608 16 72 718 806 [200] 96 188155 [200]
504 638 788 904 5 189477 589

Literarisches.

Das Genossenschaftswesen in Deutschland. Von Professor Dr. B. Wjgodzinski. Verlag von W. G. Teubner, 1911. 284 Seiten.

Die Produktion der Genossenschaftsliteratur war in Deutschland in den letzten Jahren recht ergiebig. Man braucht sich darüber nicht zu wundern, denn es gibt kein Land, das ein so vielfältiges und ausgebreitetes Genossenschaftswesen aufweist, wie Deutschland. Und das Aufblühen der Arbeiterkonsumvereine in den letzten zehn Jahren hat die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf das wichtige Gebiet dieser Art wirtschaftlicher Organisation gelenkt. Das vorliegende Werk stellt sich, wie der Verfasser im Vorwort sagt, die Aufgabe, zu zeigen, welche Rolle die Genossenschaft im Wirtschaftsleben der Gegenwart spielt. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf Genossenschaftsbildungen, die man nicht eigentlich als solche bezeichnen kann. Die Gesellschaften m. b. H. werden als die aristokratische, das Kartell als die oligarchische, die Aktiengesellschaften als die bürgerliche Unternehmungsform bezeichnet, während die Genossenschaft m. b. H. die demokratische Form genannt wird. Diese Unterscheidung und Rubrizierung trifft nicht nur die äußere Form, sondern auch das Wesen und den Zweck. Die Aktiengesellschaft und das Kartell sind in der Hauptsache Organisationen, die die Wirkungen und Ergebnisse privatkapitalistischer Wirtschaft rücksichtslos ins Ungemeine und Gemeingefährliche steigern, sich „ausleben“ lassen. Demgegenüber sollen die Genossenschaften ein die Interessen der wirtschaftlich Schwachen förderndes Gegengewicht sein. Zwischen beiden steht die „Gesellschaft“; sie kann in leichter beweglicher Form das Wesen der Genossenschaft haben, sie kann aber auch großkapitalistischen Charakter annehmen. Die Form der „Gesellschaft“ allein ist also ziemlich indifferent; ihre Anpassungsfähigkeit ermöglicht denn auch den sehr häufig zu beobachtenden Mißbrauch zu geschäftlich unlauteren Zwecken.

In vielen Kapiteln untersucht der Verfasser Wesen und Bedeutung aller einzelnen Genossenschaftsarten in leicht verständlicher und instruktiver Weise und gibt wertvolle Aufschlüsse über ihre geschichtliche Entwicklung. Er holt weit aus dabei und meint, daß die Genossenschaft die ursprüngliche Wirtschaftsform, besonders in der Landwirtschaft gewesen ist bis zur Periode der Städtebildung. Das ist richtig, steht aber in keinem Zusammenhang mit der ganz anders gearteten Genossenschaftsorganisation innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Damals war die Genossenschaft überhaupt die Grundlage, die ungeschriebene, aus den Verhältnissen heraus sich ergebende Form menschlich-gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die moderne Genossenschaft ist ein Behelf bestimmter Volkskreise gegen sie bedrückende gesellschaftliche Einrichtungen. Dieser große Unterschied muß hervorgehoben werden gegenüber der vielbesprochenen Ansicht, die heutigen Genossenschaften hätten eigentlich etwas dar, was schon in grauer Vorzeit vorhanden habe.

Sehr treffend sagt der Verfasser im Kapitel über die Entwicklung im 19. Jahrhundert, daß man sich hüten müsse, „das Genossen-

schaftswesen sowohl zu über- wie zu unterschätzen“, daß es aber Leistungen ersten Ranges hervorbringen kann, wo die nötigen Vorbedingungen gegeben sind. Das wird dann näher dargelegt. Viele Parteien des Buches ähneln dem vor einiger Zeit an dieser Stelle besprochenen fünften Buche, das der Herr Professor allerdings zu temperamentvoll, zu subjektiv und zu partiell geraten erklärt. Er selbst aber schreibt, bei allem Bemühen, recht sachlich zu bleiben, sehr ansehnliche Sätze nieder. So, wenn er gegenüber Kaffalles Genossenschaftsplänen sagt, daß „unsere ganze Arbeiterbewegung vielleicht eine andere Richtung erfahren hätte, wenn Kaffalle nicht so früh gestorben. Daß auch Kaffalle in erster Linie den Arbeitern den politischen Kampf empfahl und propagierte, wird aber ganz außer acht gelassen. Es spült auch in diesem wissenschaftlichen Genossenschaftsbuche die tiefe Sehnsucht nach einer anderen Arbeiterbewegung. Im Einklang damit steht, wenn gesagt wird, daß „die moderne Konsumvereinsbewegung eine durchaus unzweideutige Klassenbewegung ist, welche die Macht der zusammengefaßten Konsumenten zu einer Neuregelung des Wirtschaftslebens benutzen will“. Die Unterstellung von der Staats- und Gesellschaftsordnung umwälzenden Tendenz der Konsumvereine ist im Schlußwort noch schärfer ausgesprochen; sie scheint nachgerade in bürgerlichen Kreisen epidemisch zu werden. Das Falsche, bzw. Uebertreibende dieser Ansicht ist schon oft dargelegt worden. Den „Staatsfeindlichen“ Konsumvereinsfeinden aber kommt sie immer gelegen.

Längere Ausführungen werden den in Deutschland sozial wichtigsten Genossenschaften, den Kredit- und den Konsumvereinen, gewidmet. Von allgemeinem Interesse ist die Feststellung, daß die Kreditvereine von ihrer ursprünglichen Aufgabe, Bekämpfung des Wuchers und die Geldbeschaffung für den Kleinbürgerlichen Geschäftsbetrieb, mechtlich abgedrängt worden sind. Die kapitalistische Wirtschaft hat die Verhältnisse allenthalben größer, intensiver, vielseitiger. Besonders was Kredit- und Geldverkehr anlangt. Die mehr lokale Wirksamkeit der Kreditgenossenschaften kann dieser Entwicklung nicht mehr entsprechen. Sie sind mehr oder weniger gezwungen, sich den Einrichtungen des modernen Bankwesens anzupassen, mit Großbanken in Verbindung zu treten. Dabei geht natürlich ein großer Teil der Selbständigkeit verloren. Die Geschichte der ländlichen Kreditgenossenschaften ist bis in die neueste Zeit zugleich eine Geschichte des Kampfes gegen den Wucher und eine Geschichte der Erziehung des Landwirts zu den Formen und dem Wesen der modernen Geldwirtschaft“. Eine vermittelnde Rolle zwischen alter und neuer Form spielen die genossenschaftlichen Zentralkassen und Genossenschaftsbanken. Der große Krach der Dreddebank vor einigen Jahren, bzw. das Einspringen der Dresdener Bank, zeigte augenfällig das Hinüberpendeln nach den Großbanken. Heute hat die Dresdener Bank bereits eine besondere Genossenschaftsabteilung. Aus dieser Entwicklung, die allerdings erst beginnt, ergibt sich eine wichtige und höchst interessante Tatsache: während die kapitalistische Entwicklung die bedeutendste bürgerliche Genossenschaft, den Kreditverein, mehr und mehr ausschaltet oder seinem Wesen entfremdet, unwirksam macht, wirkt sie auf die Arbeitergenossenschaften, die Konsumvereine, geradezu stimulierend,

schafft sie die Vorbedingungen ihrer Aufwärtsbewegung. Solche Schlüsse zieht der Verfasser freilich nicht, aber sie ergeben sich naturgemäß.

Von den Konsumvereinen heißt es treffend, daß sie die genossenschaftliche Organisation der Arbeiterklasse und der sozial mit dieser gleichstehenden Bevölkerungsklassen sind. Durch Zahlen wird nachgewiesen, daß die Entwicklung besonders in den letzten Jahren in dieser Richtung sich bewegte. Die Zahl bürgerlicher Mitglieder geht zurück, während die Prozentziffer der Arbeiter wächst. Und „die starke Verteilung der einkommensschwächeren Volksklassen an den Konsumvereinen gibt ihnen ihre volkswirtschaftliche Bedeutung“. Das wirtschaftliche Prinzip dieser Genossenschaften sei für die minderbemittelten Klassen ungleich Genossenschaften sei für die minderbemittelten Klassen ungleich Dr. W. will nichts wissen, von der einen großen „Konsumgenossenschaftsfamilie“, einer Utopie, von der in leitenden Konsumvereinskreisen noch immer geschwärmt wird. Die Tatsachen sprechen ja auch zu deutlich dagegen. — Die Bedeutung der Konsumvereine wird in einzelnen anerkannt und nachgewiesen, Ausführungen über Entwicklung, technische und organisatorische Einrichtungen geben ein gutes und erschöpfendes Gesamtbild der Bewegung. Einige Schiefheiten der Angaben über die Stellung der Sozialdemokratie zu den Konsumvereinen stehen mit unter, was nur nebenbei bemerkt sei.

Sehr zweideutig bleibt der Verfasser in dem Kapitel: Die Gegenwart der Konsumvereine. Er erklärt diese Gegenwart richtig aus den Verhältnissen, wird aber unbestimmt gegenüber dem Verhalten der Behörden. Es sei verständlich, wenn letztere auf die Seite der Konsumvereinsgegner traten, weil sich eine Annäherung zwischen Sozialdemokratie und Konsumvereinen sichtlich genug vollziehe. Und eine weitere ähnliche Bemerkung klingt noch verlegener. Da der Herr Professor im allgemeinen den Konsumvereinen Verständnis entgegenbringt, ist diese Inkonsistenz um so auffälliger. Einseitig beurteilt er auch die zentralen Tendenzen, die Entwicklung zu großen Bezirkskonsumvereinen wenn er schreibt: „Von einer genossenschaftlichen Zentralisierung kann keine Rede mehr sein; es herrscht hier unbedingt ein Beamtenregiment, das gut oder schlecht sein kann. Die Großeinkaufsgesellschaft begünstigt diese Konzentrationbewegung, weil sie ihrer eigenen Arbeit und Absicht entgegenkommt; die Zentralisierung des Warenbezuges läßt sich selbstverständlich viel leichter durchführen, wenn man nur mit einigen großen, statt mit einer großen Anzahl kleiner Vereine zu tun hat.“

Wichtig ist, daß eine Zentralisierung ins Ungemeine ihre Nachteile hat. Die Grenze ist dort, wo keine wirtschaftlichen Vorteile durch Vergrößerung mehr zu holen sind, oder wo sie durch bürokratische und andere Nachteile absorbiert werden. Jeder andere Standpunkt muß in die Irre führen. Ebensoviele wie die an die Wand gemalte „Beamtenherrschaft“ der Bezirkskonsumvereine behauptet der Verfasser aber auch „die brutale Herrschaft der kompakten Majorität“, die etwa in kleinen Konsumvereinen das Best in den Händen hat. Die Konsumvereine werden sich über diese Sorgen anderer zu trösten wissen. H. F.

Advertisement for Leiser shoes, featuring an illustration of a woman's face and the brand name 'Leiser' in large stylized letters.

Large advertisement for 'Grosser Saison-Ausverkauf' (Great Season Sale) with a 40% discount. Includes address information for various locations like Oranienstrasse 47a and Rixdorf, Bergstr. 7-8.

Jedes Wort 10 Pfennig. Das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zweifach fettgedruckte Worte). Stellenangebote und Stellenstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe. Teutische (Kochbücher) Gelegenheitskauf, Jubiläumsgeschenke, etc. Various small advertisements for books, clothing, and household items.

Abfahrbäume, Kinderwagen, Teppiche, etc. A collection of small advertisements for furniture, vehicles, and home goods.

Wegungshalber Bauparcelle, etc. Small advertisements for real estate, clothing, and other services.

